

Nr. 93.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Gratisbeilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den illustrierten „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag, 18. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk. mit Abtrag 1,18 Mk.
Insertionsgebühren für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Arbeits- und Stellengesuche 10 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg.

1904.

K. s. K. Der katholische Frauenbund
in Frankfurt a. M.

Die erste Generalversammlung des katholischen Frauenbundes hat in den Tagen vom 6.-8. November in Frankfurt a. M. getagt. Es ist wohl in unseren Tagen katholischerseits das erste Mal, daß Frauen eine öffentliche Versammlung halten, in Referaten und Diskussionen Fragen des öffentlichen Lebens beraten und behufs gemeinsamer Vorgehens sich verständigen. Aber warum sollten Frauen nicht über Angelegenheiten, die sie und ihre Geschlechtsgenossinnen betreffen, allein beraten? Warum sollten sie in Dingen, die sie auszuführen haben, nicht auch beschließen? Wir Männer fassen auch große Pläne und Ziele, wir geben Norm und Richtung, nach denen das menschliche Leben sich bewegt. Aber wo es sich um die Ueberführung in die Wirklichkeit handelt, wie vielfach ist weiterhin da nicht die Mithilfe des Frauen erforderlich, in wie vielen Dingen nicht geradezu ausschlaggebend?

Der Frauenbund ist als Vereinigung katholischer Frauen als eine ähnliche Organisation gedacht, wie sie der Volksverein für das katholische Deutschland für die Männerwelt bildet. Nicht mit Unrecht nannte Herr Justizrat Trimborn auf dem Begründungsabend den Frauenbund das Schwesterlein des Volksvereins. Nachdem im Herbst 1903 ein Central-Komitee ein provisorisches Statut aufgestellt hatte, so soll nunmehr die Generalversammlung die endgültige Gründung vollziehen und über seine Aufgaben nähere Klarheit schaffen.

Der Frauenbund will die auf den verschiedenen Gebieten sich bewegende Tätigkeit der katholischen deutschen Frauen zu einem planmäßigen und zielbewußten Zusammenwirken verbinden. Er will Aufklärung schaffen über die den katholischen Frauen aufstehenden Aufgaben der Erziehung, der Nächstenliebe und der sozialen Fürsorge, so besonders durch Vorträge, Studien-Kommissionen, soziale Kurse und durch ein Vereinsblatt. Er will die Gründung von Vereinen und Einrichtungen, die zur Ausführung dieser Aufgaben nötig sind, die Anregung geben. Er will ferner die in den einzelnen Städten bestehenden Vereine und Einrichtungen in gegenseitige Beziehungen bringen, auf daß sie ihre Erfahrungen austauschen und sich einander unterstützen. Drei Kommissionen sind zu diesem Zweck eingesetzt: für Erziehung und Unterricht, für Caritas und für soziale Arbeit. Ein Generalsekretariat in Köln (Georgstraße 7) soll Auskünfte auf allen Gebieten der katholischen Frauenbewegung erteilen und auch gemeinsam mit anderen Damen, dort wo es gewünscht wird, mit Rat und Tat für die Bewirklichung obgenannter Aufgaben hilfreich zur Hand gehen.

Wie glücklich der Gedanke einer Organisation der Vereinsaktivität der katholischen Frauen war und wie notwendig seine Ausführung, das hat die reifliche Generalversammlung bewiesen. Die Fragen der Arbeiterinnen-Fürsorge, der Mädchen- und Frauenbildung, der geistlichen und weltlichen Missionen, der sozialen Aufgaben, der sozialen Arbeit wurden in trefflichen Referaten und Diskussionen behandelt. Was den Referaten besonderen Wert gab, war die enge Fühlungnahme mit dem praktischen Leben. Es kam dabei so recht zum Ausdruck, wie die Frauen für die Kleinigkeiten des täglichen Lebens ein besseres Verständnis haben, als die Männer. Wie schade es gewesen wäre, wenn die vielen Erfahrungen und die praktischen Ratschläge noch länger „im Vorborgenen geblieben“ wären.

Schon gleich in der Arbeiterinnenfrage erschlossen sich auch denjenigen, denen das Gebiet nicht fremd ist, wertvolle Einblicke in das Seelenleben einer Arbeiterin. Was die arme Arbeiterin sucht und sucht, wie bei der immer dasselbe bringen und das Herz verdrückend Arbeit der Hunger nach Abwechslung, geistiger Anregung in ihr wohnt, nach Befriedigung sich sehnt, und so leicht auf die Abwege des Tölpel-Tanzes und des noch schlimmeren kommt, wenn nicht eine hilfreiche Hand andere Nahrung bietet, das alles wußte die Referentin, Frau Wanda Kühne, die selbst eine Zeit lang in einer Fabrik gearbeitet hat, meisterhaft zu schildern. Selbst kathol. Arbeiterinnenvereine zählen wir erst in ganz Deutschland. Möge die „dienstbereite Unternehmung der zur religiös-sittlichen und beruflichen Vervollkommen der Arbeiterinnen dienenden Faktoren in Kirche und Staat“, die von der Versammlung beschlossen wurde, von Erfolg begleitet sein, und namentlich recht bald die Gründung von weiteren Arbeiterinnenvereinen und ein Zusammenstoß derselben zu einem Verbande, in ähnlicher Weise wie die katholischen Arbeitervereine zu solchen geeint sind, dadurch bewirkt werden.

Die Behandlung der christlichen Mädchen- und Frauenbildung griff geschickt die brennendste Frage heraus. Auch die Frau bedarf ähnlich wie der Mann der Fortbildung. Allerdings soll diese Bildung nicht nach dem Muster der Frauenemanzipation geschehen, sondern der weiblichen Eigenart entsprechen, gleichwertig aber nicht gleichartig der des Mannes sein. Zugleich soll die Bildung aber auch eine Erziehung sein. Darum soll die Religion die Grundlage abgeben, auch in der Familie. Ferner soll die Betätigung der Religion auch zu einer sozialen Erziehung der Tochter führen, damit sie ein Herz für die Lage der unglücklichen und bedrängten Menschheit habe. Daß auch die berufliche Bildung des Mädchens, speziell die hauswirtschaftliche zu fördern sei, sei ein Gebot der wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit. Auch der Hochschulausbildung der Frauen, wie sie vielfach erstrebt wird, wurde gedacht. Jedoch will man besonders hier die Eigenart des weiblichen Geschlechtes gewahrt wissen und nicht die heranwachsende Tochter gleich den Knaben oder gar gemeinsam mit ihnen auf „Gymnasien“ senden. Ein entsprechender Ausbau der Mädchenschule für die den akademischen Studien sich zuwendenden Mädchen wurde verlangt.

Die Fürsorge für gefährdete Mädchen ist so recht ein Gebot der Kleinarbeit und der liebevollen Unterstützung im Dienste der Menschheit, für die das Frauenherz so recht geschaffen ist. Fürsorge für die der Gefangenschaft entlassenen Mädchen, um zu verhüten, daß sie nicht in die Hände des Säckers oder des Gläubers geraten, vor allem die Sorge für solche Mädchen, die die Bahn des Säckers noch nicht betreten haben, aber durch ihre Umgebung den großen sittlichen Gefahren ausgesetzt sind, bilden die hauptsächlichsten Aufgaben der Fürsorgevereine, wie sie in Dortmund und anderen Städten bereits bestehen.

Endlich wurde noch den kaufmännischen Geschäftsfrauen von Seiten des Bundes Unterstützung versprochen. Diese sind bereits in dem Gesamtverband katholischer kaufmännischer Geschäftsfrauen Deutschlands organisiert. Ebenso wurde die Bahnkommission empfohlen, jener Verein, der durch die Damen mit „weißgelben Streifen“ die reisenden, meist Stelle suchenden Mädchen vor den Verführungen gewissermaßen Agenten schützt. Ein Gesamtüberblick über die Frage, wie soziales Denken und Fühlen alle Beziehungen des bürgerlichen Lebens der Frau zu durchdringen hat, so besonders den Verkehr mit den Diensthofen, sowie eine Besprechung der Stellenvermittlung erwerbsfähiger Frauen und Mädchen beschloß die dreitägigen Beratungen.

Dieselben haben bewiesen, wie der „Mann nicht ohne die Frau sein kann“, um, was edel und gut im Menschen ist, auszugleichen, zu vervollständigen, namentlich dort, wo es gilt, an die kleineren Bedürfnisse des täglichen Lebens sich anzupassen. Wir wünschen dem

Frauenbund ein Blühen und Gedeihen in ähnlicher Weise, wie es der Volksverein für das katholische Deutschland zu verzeichnen hat.

Provinziales und Lokales.

Nachstehend hier mit einem oder mehreren Originalen des Provinzialen Lokales ist aus dem

* Nur eine einmalige Dreiecksbesetzung soll nach einer Anordnung des Reichspostamts vom nächsten Jahre ab allgemein am Oster- und Pfingstsonntag stattfinden. Preisfreie Blätter nennen diese Anordnung einen „Verkehrsschritt“; wir nennen es einen „sozialpolitischen Fortschritt“.

N. Vom Landarmenverbande der Provinz Schlesien. Im Jahre 1903 wurden für Rechnung des Landarmenverbandes dauernd und vorübergehend 16782 Personen versorgt. Für die Landarmen wurden verausgabt an dauernden Unterhaltungen 331172,30 Mk., an einmaligen Unterhaltungen 149508,53 Mk. Die Kosten für die in Anstalten untergebrachten Kranken betrugen 1776319,58 Mk. Das Vermögen des Landarmenverbandes beträgt 1040765,26 Mk.

Aus der Grafschaft Glatz.

△ Rüders, 11. November. Von Mittwoch zu Donnerstag ging hier ein heftiger Sturm verbunden mit starken Regengüssen, der Steinbach und die Weisitz waren sehr angeschwollen. Letztere werte teilweise aus. — Nach der diesjährigen Personenstandsaufnahme zählt die Gemeinde Rüders 789 männlich, 657 weiblich Personen, 683 Kinder, zusammen 2129 Seelen. — Durch den Eichmeister Jodow aus Streblitz findet im Juni 1905 am hiesigen Orte eine technische Maß- und Gewichtsprüfung statt. Den Gewerbebetreibenden ist daher zu raten, ihre Maße und Gewichte zuvor eichamtlich prüfen zu lassen.

X. Rauschen. Im benachbarten Städtchen Politz (Schlesien) fiel wieder einmal der Schießwahn ein Rauschenleben zum Opfer. Drei Fleischergesellen aus Politz machten eine Vierecke über Land und kehren abends in der Dämte, die zugleich Gastwirtschaft war, ein. Zwei von ihnen machten sich, mit Patronen ausgerüstet, auf die Suche nach einem verlorenen Rade. Der dritte zog es vor, an der Quelle zu bleiben. Da nun der in der Stube anwesende Hund ihn fortgesetzt anbellte, zog der tapferste Fleischergeselle seinen Revolver hervor und schob mit unsicherer Hand nach dem fliehenden Hunde; der Schuß ging fehl. Auch ein zweiter Schuß traf nicht den Hund, sondern die Gastwirtin, die, verwundet über die Schießeier in der Gaststube, eben in die Türe trat, in den Unterleib. Nach wenigen Stunden erlag die beklagte Frau der tödlichen Wunde. Wieder einmal war's der Alkohol, der diesem Fleischergesellen den Mut gab, in der Gaststube mit einem Hunde einen Kampf zu wagen.

Habelschwerdt, 12. November.

□ Eine Weihnachtsbescherung beabsichtigt die Leiterin der hiesigen Spielschule, Fräulein Elnasty, für die armen Kinder dieser Anstalt auch in diesem Jahre zu arrangieren. Nahezu zwei Drittel der 74 Kinder ermangeln der zum Schutze gegen die Winterkälte so notwendigen wärmeren Kleidung. An alle Wohlthäter ergeht darum die ergebene Bitte, durch freundliche Spenden (jede, selbst die kleinste Gabe, findet Verwendung) das gute Werk zu unterstützen.

□ Die freiwillige Feuerwehr veranstaltet am 26. November, abends 7½ Uhr, ihren Herren-Abend im Unterischen Saale. Für denselben ist ein reichhaltiges Programm bereits aufgestellt. Zutritt haben nur die hier wohnhaften Mitglieder und die eingeladenen Herren. Den Schluß des Abends bildet die beliebte Verlosung, zu welcher Geschenke mit Dank entgegengenommen werden.

□ Gefährdet wurden gestern einem Dichtenwalder Fleischmeister von dessen Wagen ein Paket mit Dörren und Gegenständen, welche derselbe hier eingeführt hatte. Eine Person, welche sich durch herum-schleichen um den Wagen verdächtig gemacht hatte, konnte dem hiesigen Polizei-Wachmeister beschreiben werden und diesem gelang es, den Dieb in der Person eines domizillosen Arbeiters in einer hiesigen Ziegelei, wo letzterer nächtigte, dingfest zu machen. Der größte Teil der entwendeten Sachen fand sich bei dem Diebe vor. Eine Flasche mit Branntwein hatte derselbe jedoch schon geleert. Der Dieb wurde in fester Gewahrsam gebracht.

□ Sander, 12. November. In letzter Stadtverordneten-sitzung beschloß das Kollegium, die Angelegenheit wegen Veranlassung der Anleihe von 100000 Mk. einer Kommission zur vorbereitenden Verhandlung zu übergeben, die Kosten für einen nötig werdenden Umbau in der Stadtdarlehnskasse in Höhe von 3000 Mk. zu bewilligen und nahm von mehreren Magistratsbediensteten Kenntnis. Ein Antrag des hiesigen Gärtners wegen definitiver Anstellung wurde abgelehnt, doch soll mit demselben ein Vertrag für eine längere Zeitdauer abgeschlossen werden. Die Geldmittel zur Auffstellung eines Handlagers, für die Wiederherstellung des Hauses des Bischofsteiges und die Erwerbung zweier Messer des elektrischen Stromes wurden genehmigt. Es wurde weiter Kenntnis genommen von einem Schreiben des Direktors des Schlesischen Museums für Kunstgeschichte und Altertümer und einem Schreiben des Regierungspräsidenten wegen der Revision der Jahresrechnungen. Bewilligt wurde der Vertragsabschluss mit dem Eigentümer des Germanendades auf die Zeit eines Jahres, die Verpachtung eines Verkaufslotales im hiesigen Logishaus „Unter“ für den Jahreszins von 65 Mk., ein Gesuch um Erlass des Wasser-gins, die nachgesuchte Genehmigung des Händlers des Bischofsteiges wegen Errichtung eines Unterlunkschuppens und die vorgeschlagene Reparatur der Diensthofen und Zehrlage. Die Versammlung faßte den Beschluß, daß die Verpachtung des Kurhauses auf sechs Jahre ausgeschrieben wird und ein neuer Vertrag mit dem Lieferanten des Moores für das Bad abgeschlossen werde. — Auf das Gesuch des Vorstandes der hiesigen Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins an den Minister der öffentlichen Arbeiten wegen Gewährung von Sonntagspausen für den Sander nach Mühlwalde, Habelschwerdt und Glatz und Festlegung des sich großer Beliebtheit erfreuenden Jagen. Habelschwerdt für die Zeit vom 1. Juni bis 15. September jeden Jahres ist die vorläufige Mitteilung eingegangen, daß eine nähere Prüfung des Sachverhalts angeordnet worden ist. — Am 11. d. Mts. trafen auf einem Ledungsmarsch, von Habelschwerdt kommend, 8 Offiziere und mehrere Mannschaften des Pionierbataillons zu Rast hier ein. Heute erfolgte der Rückmarsch nach dem Garnisonort. — Durch auswärtige Viehhändler wurden in hiesiger Gegend eine ganze Anzahl Schlachttiere angekauft, deren Transport nach den größeren Städten erfolgt.

□ Sander, 13. November. Heute feierte der Barbier Albert Kratzer mit seiner Ehefrau, bei beiderseitig völliger Körper- und Geistesfrische, das Fest der Goldenen Hochzeit. Bei Gelegenheit der kirchlichen Einsegnung durch den Herrn Pfarrer Dinter überreichte dieser die dem Jubelpaare von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Jubiläumsmedaille. Im Laufe dieses Jahres feierten bereits drei Ehepaare der kath. Kirchengemeinde ihre goldene Hochzeit. — Seit heute früh geht ein unaufhörlicher dichter Schneefall nieder, der bereits allweg eine winterliche Decke ausbreitet.

Neurode, 13. November.

-s- Der Männergesangsverein beging am Sonnabend im „Raiserhof“ sein 47. Stiftungsfest, das einen nach jeder Richtung hin schönen Verlauf nahm.

-s- Der katholische Arbeiterverein für Neurode und Umgegend hielt heute nachmittag im Gasthause „Zu den vier Löwen“ eine gut besuchte Versammlung ab, die Herr Oberkaplan Strecke eröffnete und leitete. Herr Lehrer Krüger hielt einen recht interessanten Vortrag über das Thema: „Deutschlands außereuropäische Besitzungen und die Bluttat gegen die katholische Missionstätigkeit auf Neu-Pommern“. Der Vorsitzende dankte dem Redner mit herzlichsten Worten für seine Ausführungen. Hierauf wurden zwei neue Mitglieder, die Herren Stellensbesitzer Anton Hübnert und Pelzer Anton Schreiber - Neurode, aufgenommen. Die nächste Versammlung findet am 4. Dezember statt. Für diesen Tag ist auch die Generalkommunion für die Mitglieder des katholischen Arbeitervereins angesetzt und giebt der Vorsitzende der Hoffnung Raum, daß sich die Mitglieder wieder recht zahlreich hierzu beteiligen werden. Für die Aufnahme in den katholischen Arbeiterverein und somit auch in den Verband galt bislang der Grundsatz, daß nur Personen bis zum Alter vom 45. Lebensjahre Aufnahme finden sollten. Der Vorstand hat hierin eine dankenswerte Änderung vorgenommen und diese Altersgrenze aufgehoben; doch haben diejenigen, die dem Verein beitreten und das 45. Lebensjahr bereits überschritten haben, für jedes weitere Jahr eine Nachzahlung von 80 Pfg. pro Jahr zu leisten. Nachdem noch Herr Oberkaplan Strecke mehrere interessante Artikel aus katholischen Zeitchriften vorgelesen hatte und die Schrift „Volksfreund gegen den Alkoholismus und für Gesundheitspflege“ verteilt worden war, wurde die Versammlung in ständiger Weise geschlossen.

-s- Der kaufmännische Verein Neurode hielt heute nachmittag im Hotel „Raiserhof“ eine Versammlung ab, an welcher als Gäste die Obermeister hiesiger Innungen, sowie der Vorsitzende des Glatzer kaufmännischen Vereins, Herr Stadtrat Ernst Müller, teilnahmen. Hauptgegenstand der Beratung galt der Frage über Gründung eines Rabatt-Sparvereins für Neurode. Nach längerer und lebhafter Debatte beschloß die Versammlung, einen solchen Rabatt-Sparverein für Neurode zu gründen und erklärte sofort 24 Geschäftsinhaber ihren Beitritt. Der Verein wird die verschiedensten Branchen umfassen und dürfte in den nächsten Tagen schon erheblichen Zuwachs neuer Mitglieder erhalten, da diese wichtige Angelegenheit auch sofort in Handwerksversammlungen behandelt wird. Eine baldige Anmeldung dürfte für Geschäftsinhaber schon deshalb zu empfehlen sein, weil später das Eintrittsgeld ganz erheblich höher kommt. In nächster Versammlung wird der Vorstand des neuen Vereins aus den verschiedensten Branchen des Handels- und Gewerbestandes gewählt werden. Eine Vorlage betreffend event. Errichtung von Kaufmannsgerichten wurde abgelehnt und dem hiesigen Magistrat zur Entscheidung überlassen. Dagegen wurde zufolge Kreisblattverfügung eine kleine Änderung des Adressbuchs an Vorkantaten beschlossen. Die Versammlung nahm von einer Resolution des Zentralverbandes deutscher Kaufleute betreffend Höherbesteuerung der Warenhäuser und Konsumvereine Kenntnis, sowie beschloß von einer Einladung der Breslauer Kolonialwarenhändler- und Verkaufsgenossenschaft für eine am 16. d. Mts. in Breslau stattfindende große Versammlung. Zum Schluß der gut besuchten Versammlung dankt der Vorsitzende, Herr Stadtrat D. Hirschfeld, namens der Allgemeinheit dem Herrn Stadtrat Müller aus Glatz für seine der Versammlung betreffend Gründung des Rabatt-Sparvereins gegebenen wertvollen Aufschlüsse.

-s- Zum Sachverständigen für landwirtschaftliche Angelegenheiten und Nachlassachen in für den hiesigen Amtsgerichtsbezirk Herr Kaufmann und Notar-Kommissar August Amiel gerichtlich vereidigt worden.

SS Ebersdorf, 14. November. Die hiesige freiwillige Feuerwehr feierte gestern, Sonntag, ihr 5. Stiftungsfest. Vom Sonntag war gemeinschaftlicher Rittgang und abends Ball und Theater im Schützenhaus. Der letzte Jahresbericht behandelt die ereignisreiche Zeit der Wehr, den trockenen Sommer von 1904. Bei zwölf Feuern war die Wehr helfend und rettend in Aktion. Außerdem wurde die Wehr alarmiert und rühte 3 Mal aus, ohne in Tätigkeit an der Brandstelle zu treten. An Prämien erhielt die Wehr von der Glatzer Landgemeindegemeinschaft für Mithilfe 101, Niedersteine 9 Mk. und Rannitz 8 Mk.; anlässlich des Schwemmer Feuers zahlte die „Thuringia“ 30 Mk.

□ Ebersdorf, 12. November. Donnerstags, den 10. d. Mts., hielt der hiesige Musikverein sein diesjähriges General-Versammlung bei Brauereibesitzer Herrn Rüdtsch ab. Es wurde ein inaktives Mitglied in den Verein aufgenommen. Als Festlokal wurde das Zommetische Hotel gewählt. Die Feier des Stiftungsfestes wurde auf den 23. d. Mts. festgelegt. — Infolge der heftigen Regengüsse trat am Donnerstag früh Hochwasser ein. Der Dorfbach uferwärts an vielen Stellen aus, glücklicherweise ohne erheblichen Schaden anzurichten, denn nach kurzer Zeit kam das Wasser wieder zum Stillstand. — Sonntag, den 20. d. Mts., gelangt zum ersten Male das vom Herrn Oberkaplan Zimmer verfaßte Theaterstück „Der schwarze Graf“, oder „Die Wirtstochter in der Ebersdorfer Kirche“, dramatische Sage von Ebersdorf Vergangenheit, zur Aufführung.

□ Ebersdorf, 14. November. Gestern fand bei überfülltem Hause das Konzert von der Regimentskapelle Nr. 38 zur Einweihung des neu erbauten Tommetischen Hotels statt. Das Programm war gut gewählt und wurde der Kapelle für ihre guten Leistungen anhaltender Beifall gezollt. Nach dem Konzert war Tanz.

Aus anderen Kreisen.

□ Wartha, 13. November. Die freiwillige Feuerwehr Wartha hielt gestern, den 12. November, in Rupperts Gasthof „Zur Goldenen Sonne“ eine Versammlung ab, in welcher der Herr Branddirektor die Kameraden ersuchte, wenn möglich an der am 13. d. Mts. stattfindenden Vorführung von Geräten und den entsprechenden Übungen der Breslauer Berufs-Feuerwehr, Leutnantsfrage, zu beteiligen. Auch die Teilnahme an dem am 26. d. Mts. im „Glatzer Brauhaus“ angelegten Stiftungsfest der Glatzer Nachbarwehr wurde beschlossen. Die nächste Sitzung ist am 4. Dezember d. J.

□ Glogau, 12. November. Wegen Herausforderung zum Zweikampf mit tödlichen Waffen erhielt der Landrat des Kreises Löwenberg von Böden heute vom Kriegsgericht der 9. Division zwei Tage Festungshaft zuerkannt. Der Landrat war seinerzeit mit dem Kreisbauinspektor Becker in Differenzen geraten, der ihn im Verlaufe des Streites ohnehin, weshalb eine Forderung an Becker erging.

Neidenbach i. Schl., 11. November. Heute nachmittag verchied unser Lehrerveteran Herr Rektor em. Eduard Franke, welcher von 1855 bis 1888 an der hiesigen katholischen Stadtschule das Amt des Hauptlehrers und Chorkleiters inne hatte. Nach einem äußerst arbeitsreichen Leben konnte er noch eine Reihe von Jahren in Ruhe verbringen, bis ihn ein sanfter Tod von den Schwächen des Alters befreite. Die katholische Gemeinde und seine zahlreichen Schüler werden ihm stets ein dankbares Gedenken bewahren. (Schl. Bztg.)

N. Silberberg, 12. November. Se. Eminenz Kardinal Ropp hat nach Anhörung der Beteiligten die katholischen Bewohner der Dufschitz-Dorf-Schönwalde in der Kolonie Hahnvorwerk aus dem Sprengel der katholischen Pfarrei Schönwalde ausgepfarrt und in die katholische Pfarrei Silberberg umgepfarrt. Die Umpfarrung, welche am 1. November d. J. in Kraft tritt, ist von Staatswegen bestätigt worden.

N. Schloß Fürstentum, 12. November. Am 9. und 10. Novbr. weilte Se. Maj. Robert der Herzog von Braganza (Kronprinz von Portugal) hier als Jagdgast Se. Durchlaucht des Prinzen von Pleß. Gefangen wurden 1107 Fasanen, 53 Hahn, 42 Kaninchen und 26 verschiedene.

Gerichtliches.

1. Tag, 14. November. Schwurgericht. Vertreter der Anklage: Herr Staatsanwalt Frauenfeldt. Der hier in Untersuchungshaft befindliche, einmal vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Seidel aus Bielefeld, geboren am 8. Juli 1861 zu Göttingen in Böhmen, ist beschuldigt, am 21. August d. J. der Dienstmagd Auguste Bachmann, aus Winkendorf beim Seidenberg 12 Mf. gestohlen zu haben und zwar unter den erschwerenden Umständen des § 250 (Raub, begangen auf öffentlicher Straße von einer mit einer Waffe versehenen Person). Verteidiger: Herr Justizrat Richter. Am genannten Tage begab sich die Bachmann, welche in Winkendorf dient, nach Seidenberg zu ihrer Mutter und kehrte abends zwischen 6 und 7 Uhr nach Winkendorf zurück. Auf dem Wege dahin, in der Nähe des Hofs, hatte sie eine Stelle zu passieren, neben welcher ein Strauch und ein Gebüsch vorhanden sind. Hier sprang plötzlich ein Mann auf sie zu und schrie: „Gib du Geld! Ich will dein Geld haben!“ Die erschrockene Bachmann gab keine Antwort, der Missethater folgte ihr, warf sie zu Boden und verpackte ihr mit einem Messer einen Stuch in den Hals. Nun warf sie den Räuber ihr Portemonnaie, enthielt 12 Mf., ihr, dieser ergreift das Geld und suchte sein Heil in der Flucht. Infolge der heftigen Verfolgung und auch wohl infolge der Verletzung war es der Ueberfallenen zunächst nicht möglich, aufzustehen und nach Hause zu gehen. Erst um 5 Uhr, als sich ein heftiges Gemitter entlud, kam sie wieder zur Besinnung und ging nun nach der Wohnung ihrer Mutter zurück. Der Angeklagte bestreitet entschieden, die Bachmann beraubt zu haben. Als ihm der Vorfall ein Messer zeigt, das in der Nähe des Tatortes gefunden worden ist und von welchem angenommen werden kann, daß er mit diesem die Bachmann verlegt hat, bricht er in die Worte aus: „So wahr Jesus Christus am Kreuze gestorben ist, das ist nicht mein Messer!“ Seine sonstigen Aufstellungen zur Sache sind für den Zuführer schwer verständlich, weil er (wie der Grasschloffer sagt) in flüchtigem Tempo „aufschrie“, daß man von manchem Sache kein Wort verstehen kann. So viel war aus seinen Angaben zu entnehmen: Der Angeklagte will die Bachmann bereits mittags bei Sande getroffen und dieser kein Geld zugefügt haben. Den Nachmittag desselben Tages hat er in Seidenberg verbracht und er will gegen Abend, noch vor 6 Uhr, von da aus nach

Wilhelmshafen gegangen sein, dann den Weg nach Algersdorf eingeschlagen, in einem Gasthause zu Comperndorf um eine Nachherberge erlitten und diese nicht erhalten haben. Nach seiner weiteren Angabe hat er schließlich in der Nähe des letztgenannten Ortes im Freien geschlafen. Von ihm ist aber vieles nicht wahr, wie die Beweisaufnahme ergibt. Die Bachmann gibt an: „Ich bin dem Angeklagten am 21. August mittags nicht begegnet. Mittags habe ich zu Schrederndorf dem Gottesdienste beigewohnt, bin dann zu meiner Mutter in Seidenberg gegangen und habe mich von dieser erst abends gegen 6 Uhr entfernt. Ich habe gesehen, daß der Täter an einem Riehe feiner dunklen Hose einen hellen Fleck eingeseht hatte. (Die aus dem Gefängnis herbeigeholte Hose des Angeklagten weist dieses Kennzeichen auf.) Ich erkenne den Räuber wieder, es ist der Angeklagte. Derselbe spricht auch heute genau so, wie er bei Gelegenheit des Ueberfalles gesprochen hat.“ Die Beweisaufnahme ergibt: Seidel wurde am 21. August d. J., d. i. an dem Tage, an welchem die Bachmann überfallen wurde, aus dem Gefängnis in Bielefeld entlassen, in welchem er eine einmonatliche Freiheitsstrafe wegen gefährlicher Körperverletzung verbüßt. Er ist nach Seidenberg gegangen und besaß damals etwa 4 Mf. (im Gefängnis verdientes und ihm bei seinem Straftat abgenommenes Geld). Er hat sich davon am selben Tage einen Stuch gekauft und in verschiedene Gasthäusern gezeigt. Am Nachmittag hat er bereits fast gar nichts mehr befallen, denn er ersuchte die Frau eines ihm bekannten Glasmeisters in Comperndorf, ihm 50 Pf. zu leihen. Daß Seidel am 21. August den von ihm angegebenen Weg zurückgelegt, ist Schwindel und zwar einestheils deshalb, weil es unmöglich ist, in der angegebenen Zeit von Schrederndorf über Wilhelmshafen und Algersdorf nach Comperndorf zu gehen, andererseits darum, weil er bereits kurz nach 8 Uhr abends von einer Barbierfrau in Seidenberg, und gegen 9 Uhr von einer Wirtin in Comperndorf gesehen worden ist. Dem Bachmann-Röntgen in Comperndorf gegenüber hat er bei seiner Inhaftnahme und demnachstigen Vernehmung nicht vorgebracht, daß er sich zu der Zeit, als die Tat begangen wurde, auf dem Wege Schrederndorf-Wilhelmshafen-Algersdorf-Comperndorf befand. Diesen Mißstand hat er sich, so ist es sicher anzunehmen, erst während seiner Untersuchungshaft ausgesucht, um für seine Entlassung Material zu gewinnen. Weiter steht fest, daß Seidel am 22., 23. und 24. August, am 21. erfolgte

der räuberische Ueberfall, flüchtete und dem Alkohol berast zugesprochen habe, daß er an einem dieser Tage auf der Straße liegen blieb. Erst am 25. August hat er sich wieder zur Arbeit bequemt. Für den Bachmann-Röntgen in Comperndorf war es keine letzte Aufgabe, den Täter zu ermitteln. Seine unschlüssigen und eifrigen Recherchen (er hat der Bachmann mehrere hundert Mannspersonen, größtenteils glühbar, vorgeführt) gelang es schließlich, ein reiches Verzeichnis von Verdächtigen zusammenzutragen, das zu dem am 27. Aug. bewirkten Verhaftung des Angeklagten führte. Es werden den Herren Geschworenen zwei Schulfragen gestellt (schwerer Raub oder räuberische Erpressung). Die Strafe für beide Verbrechen bemisst das Gesetz gleich: Zuchthaus nicht unter 5 Jahren. Bei beiden Straftaten hat der Gesetzgeber mildernde Umstände zugelassen. Die Herren Geschworenen — Obmann: Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. Schulte-Glah — sprechen den Angeklagten der räuberischen Erpressung schuldig und verneinen die Frage bezüglich Gewährung mildernder Umstände. Der Gerichtshof verurteilt Seidel daraufhin zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Verbüßung von Polizeiaufsicht (wie vom Vertreter der Anklage beantragt).

Rosig angehaucht, zart u. sammetweich, wird die Haut durch den täglichen Gebrauch der an **Myrrholinseife**. Feinheit u. Milde unverwundbar.

Grünkern- u. Haferflocken
Hohenlohe
Kinder-Hafer-Mehl

Wir
fabrizieren anerkannt nur
reelle dauerhafte Quali-
täten in
**Leinen, Halbleinen, Tisch-
wäsche, Züchen, Handtücher,
Wischtücher etc.**
und verfertigen daraus jede Art Wäschestücke
Bräute kaufen daher sehr gut und
vorteilhaft ihre Wäsche-
ausstattungen bei uns direkt.
**Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Hempel & Co., Versandhaus,**
Mittelwalde, Ring 35/36
Glatz, Schwedendorferstraße 5.
Das Glatzer Geschäft ist Mitglied
des Rattat-parrvereins.
5 pCt. Rabatt.

3. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 10. November 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mf. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

34 233 320 471 98 560 628 935 [500] 1107 [500]
28 276 300 332 451 518 711 23 2162 77 271 487
579 763 950 55 [500] 90 3048 99 295 342 92 419 98
543 [3000] 603 779 5001 99 [3000] 802 901 33 4026
125 60 220 63 83 330 573 610 123 63 971 5089 138
372 401 81 [1000] 662 708 68 717 23 902 47 [3000]
148 237 393 [1000] 587 629 98 560 628 935 [500]
7052 [10000] 793 826 8073 155 221 3000 320
860 913 [1000] 23 27 71 9043 181 213 79 97 903
59 73
10145 56 71 73 296 492 537 680 11178 232 444
[3000] 534 822 12093 122 300 443 [1000] 50 [1000]
94 603 798 801 13193 304 788 14090 128 [1000]
215 315 509 850 987 99 15103 13 278 312 46 492 622
30 962 16051 157 99 443 609 55 890 951 17084
245 [1000] 482 594 694 717 [1000] 825 36 922 18032
14 106 39 77 495 642 914 42 19199 251 88 92 307 9
62 674 [1000] 37 740 873 921
20118 467 95 896 943 21125 215 418 681 64
22127 86 319 [1000] 78 5000 432 504 30 86 680 94 732
44 583 863 [3000] 96 949 23032 80 207 85 302 414
542 58 623 [500] 87 770 989 [500] 24272 85 377
464 80 544 676 732 72 [1000] 946 25019 157 33 345
62 425 88 330 [3000] 909 45 26226 32 353 70 560
93 808 19 27251 71 315 452 501 21 26033 52 56
86 99 177 241 95 435 90 523 [3000] 45 94 726 804 36
40 60 [500] 89 983 29044 155 214 47 459 545 691 951
30061 123 79 222 304 40 50 57 76 618 54 78 31220
696 [500] 705 33 50 915 17 [1000] 32196 217 532
69 745 866 902 97 33038 48 182 317 505 29 756 800
39 59 940 30 34025 197 246 95 375 77 476 93 508
74 35162 209 [1000] 354 56 469 523 713 18 34 867
832 975 927 90 36051 392 521 63 75 602 54 [500]
832 975 927 90 36051 392 521 63 75 602 54 [500]
38134 438 500 9 [500] 80 831 935 39060 309 527 804
40319 25 500 67 77 41062 63 [500] 112 63
314 542 929 35 99 42261 458 784 963 64 92 43169
[500] 208 336 73 [500] 633 61 [3000] 816 44015
241 580 643 83 897 45379 [1000] 518 49 711
820 939 80 81 46023 126 [1000] 55 209 26 403 77 625
[3000] 40 47042 81 130 92 218 384 497 48021
33 187 217 417 73 [1000] 78 563 724 49061 [3000]
145 204 5 576 631 42 68 [1000] 92 710 [500] 804 970
50113 76 907 607 51 791 903 [500] 51160
74 558 61 694 882 75 52157 87 291 544 [500] 50
678 [500] 703 14 41 70 83 861 [3000] 86 984 53100
4 32 [3000] 215 387 479 82 54080 104 468 549 673
851 917 55237 [500] 84 450 51 505 72 642 49 [500]
844 56222 76 344 65 [500] 444 [500] 851 915 61
57050 52 205 [1000] 13 [500] 590 752 821 58006
126 81 219 [3000] 61 304 28 36 871 99 966 59278
[3000] 311 513 619 95 956
60138 370 407 931 57 [3000] 61144 296 319
[15000] 469 647 [1000] 717 98 969 [3000] 62033
142 58 333 [500] 36 430 729 60 [500] 73 995 62033
543 64057 401 [500] 14 527 [500] 139 742 804 90
903 92 65017 400 97 790 812 66311 137 51 [1000]
256 481 860 985 67002 [1000] 16 241 72 98 406 534
86 737 59 68078 85 392 93 437 67 542 793 69317
60 418 509 30 669 79 735 92 [1000] 991
70016 72 259 [500] 378 517 717 [500] 95 906 30
71028 212 80 530 37 [500] 659 737 [1000] 807
72215 [3000] 98 403 [3000] 691 73074 141 57 320
472 618 59 873 93 989 74036 [1000] 169 229 52 379
84 440 732 906 92 75131 [500] 367 642 845 76308
96 321 410 30 40 67 95 [500] 630 43 773 [500] 809 55
71 988 77002 [500] 3 24 48 51 [500] 331 53 85 820
622 952 78063 95 938 50 455 550 673 87 859 994
79047 89 117 49 207 317 97 449 87 624
80051 181 205 329 404 84 575 89 730 967 81063
156 [500] 314 38 476 84 806 23 775 812 82085 [500]
126 99 [1000] 411 633 91 810 21 72 83044 94 95
150 84 439 80 505 746 77 846 84176 214 63 96 387
556 98 982 86150 289 306 632 [1000] 87 773 940
87 87025 89 319 57 522 826 [500] 959 88043 114
38 271 505 62 830 84 982 89075 [500] 363 423 537
617 24 886 903 [1000]
90237 70 314 453 [1000] 51 930 91028 344 [500]
508 [500] 66 678 766 92178 88 326 87 910 56 637
849 922 93301 69 809 25 60 69 933 94014 72 95
171 442 79 809 [10000] 983 95028 73 116 366 405
568 683 827 96022 [75000] 31 163 87 241 44 318
46 59 [1000] 83 507 794 809 904 27 [500] 33 66 97021
94 190 206 33 48 307 617 713 39 836 68 995 98134 265
326 61 64 66 463 516 94 605 [500] 72 22 950 [1000] 51
73 99163 [500] 206 25 [3000] 446 870 95 744 89 962
700921 129 215 95 [3000] 904 21 576 866 [3000]
967 76 110162 110 239 333 461 525 [1000] 643
742 [500] 938 102143 238 536 [500] 67 777 92 980
103005 [500] 186 217 321 56 557 62 609 [500] 25 85
110000 [500] 823 53 104024 68 192 [1000] 242 54 [1000]
326 421 87 [1000] 737 898 [500] 105020 84 [3000]
166 233 61 524 [1000] 630 76 845 106052 175 233 493
512 622 65 327 107269 84 323 [1000] 540 734 37
108173 78 221 31 394 429 612 33 53 109035 103
64 [500] 531 49 696 762
110009 [3000] 118 68 291 [1000] 392 500 81 730
64 844 912 17 [500] 111314 574 637 51 771 804 903
112024 79 [1000] 156 267 71 321 438 737 913 113146
813 [500] 78 696 631 38 55 714 822 70 908 114039
74 350 91 474 506 34 976 115042 44 116 473 540

4. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1904, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mf. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

40 55 344 78 435 45 528 45 87 689 740 849 63 995 1051
78 95 [1000] 155 241 349 416 [500] 504 81 734 889 947
68 2088 [500] 482 83 730 883 946 3033 123 359 77
512 95 661 87 720 854 4238 60 358 63 556 604 56
5049 139 345 94 607 78 718 55 75 805 9 6111 498 7246
97 318 460 65 581 785 854 900 8135 295 303 407 55
721 84 869 968 [3000] 9130 457 78 536 93 637 95
10091 94 178 201 320 55 450 530 709 815 [1000]
52 11148 252 [1000] 371 522 36 49 53 [500] 840 994
12176 86 95 [3000] 332 412 554 71 651 [500] 96 974 92
[500] 13050 78 90 154 360 427 514 42 682 [500] 820
26 14519 22 30 35 92 773 888 [1000] 974 15000 57
121 [500] 249 585 [1000] 401 56 658 92 737 72 871 [500]
90 91 960 99 16223 35 424 46 69 645 717 [500] 37 831
57 77101 54 433 550 600 [3000] 71 [500] 742 46 999
18360 414 613 882 19030 106 73 208 363 407 573 80
695 713 915
20217 445 699 [500] 21093 143 48 206 33 87
415 683 916 [500] 81 22070 [500] 78 131 [500] 219 50
51 94 300 26 473 79 [500] 611 833 23195 339 627 862
76 24115 252 488 606 99 700 54 75 82 25004 312 903
97 26006 31 542 620 741 [1000] 887 957 64 76 27129
35 57 84 300 69 [500] 71 [500] 731 747 73 901 74 28158
239 466 519 639 59 907 29194 [1000] 252 380 507 98
[1000] 606 78 720 807 80 [3000]
30048 63 64 77 551 727 988 44 84 31002 213
538 942 54 56 32026 219 306 48 435 572 [500] 87
646 90 725 98 829 40 56 33009 190 72 379 510 627
34240 87 456 515 93 [3000] 740 885 963 35055 120
51 57 280 75 318 448 526 74 88 [3000] 740 64 852 89
36072 425 729 889 [1000] 37016 85 [500] 230 49 78
319 400 19 50 692 933 38072 [500] 154 305 530 634
716 39 39193 88 [3000] 303 80 404 611 770 808 [500]
40042 [3000] 102 [500] 312 403 626 [3000] 47 813
41102 45 777 100 [500] 312 403 626 [3000] 47 813
[500] 51 378 91 478 58 518 603 776 861 44051 336 41
502 613 760 45018 270 [3000] 516 132 390 630 85 786
795 832 43 [500] 46067 [500] 502 630 630 85 786
[3000] 803 [3000] 998 47457 516 [500] 502 630 630 85 786
514 28 38 903 29 48234 317 27 645 517 [500]
643 95 869 88 994 49186 285 303 82 [500] 413 49
[1000] 559 615 34 709 [3000] 19 864 956
50155 33 [1000] 590 99 [1000] 590 99 712 33 910 68
51397 493 [500] 500 98 [3000] 625 762 842 52018
110 323 76 623 39 713 919 83 53116 222 39 418 47
598 646 815 75 982 84 [500] 54125 126 74 386 88 419
84 [1000] 638 824 [1000] 55003 126 324 634 38 [1000]
40 45 [500] 926 56152 221 30 333 602 883 57382
551 55 724 96 893 909 58028 51 72 196 333 [500] 516
633 81 745 [500] 59044 149 303 414 [500] 67 808 904
[10000] 33
60054 [3000] 264 586 634 40 804 20 62 934 61206
[1000] 12 440 550 681 62028 147 55 312 78 481 [3000]
620 75 829 73 83 944 [500] 63297 557 694 99 738
64326 81 432 37 95 [500] 531 [500] 633 781 854 [500]
65040 429 432 67 618 [500] 954 64 66012 115 74
221 367 530 66 638 88 805 [3000] 67385 466 556
[1000] 650 798 [3000] 904 68275 350 [500] 73 489
91 95 [1000] 738 810 [1000] 69234 52 465 [500] 523
646 712 981
70063 163 78 349 659 65 703 878 926 98 71006
78 202 310 422 81 637 75 969 [3000] 72171 216 504 50
[3000] 839 865 73125 325 643 80 729 [1000] 86 899
74018 [500] 250 [500] 225 [500] 449 68 539 [500] 49
705 7 976 91 75005 127 [3000] 396 [1000] 589 657 90
723 68 898 76057 [500] 149 507 29 605 747 64 817
913 48 55 77077 78 198 248 379 514 72 754 932 57
78719 [1000] 79056 146 426 44 549 50 899
80149 354 476 574 98 787 879 81778 845 910 74
82181 86 90 212 86 327 451 534 36 655 [3000] 839 970
83198 220 [3000] 76 309 711 30 807 84031 332 86
97 487 666 898 85033 302 554 753 [500] 61 86019
47 71 79 138 395 524 320 29 87009 67 68 175 479 84
532 33 642 93 717 62 811 51 112037 374 402 72 74
[3000] 534 625 72 797 956 [3000] 89219 30 84 343 541
[10000] 95 983
90255 304 409 11 75 569 80 686 710 42 55 91026
[500] 48 [3000] 186 345 510 722 [1000] 37 821 91237
422 788 93084 131 40 473 [500] 528 789 872 94102
288 415 513 53 662 722 432 95004 85 431 [3000] 553
97 825 96065 262 438 64 542 633 34 801 921 [500] 99
97175 326 427 592 98018 34 61 240 67 337 604 764
[500] 99098 239 346 413 636 81 760 893 940 68
100136 378 95 534 930 101029 147 256 84 331
52 98 [1000] 403 595 833 102060 121 203 304 26 62
[3000] 423 51 56 506 600 756 899 964 91 103102 [500]
11 244 [500] 55 383 [1000] 94 519 651 747 104356 568
703 16 105109 41 96 525 [3000] 648 50 84 777 93 846
982 106271 354 413 87 535 36 724 866 107383 [500]
793 880 943 55 108659 880 109073 99 157 384 541
82 773 90 881 904
110078 98 [500] 175 234 69 71 323 95 [1000] 417
91 535 78 88 813 [500] 944 73 111006 15 143 83
243 419 44 93 717 62 811 51 112037 374 402 72 74
561 86 746 113141 395 [500] 436 533 716 901 17 41
[114061] 181 284 88 408 78 [500] 878 115049 107 79
98 291 96 561 116202 13 [3000] 84 314 [3000] 107 79
80 654 89 711 117045 47 109 80 786 118095 198 494
518 29 620 778 [500] 940 56 119025 69 [1000] 304
594 [1000] 648 [500]

5. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1904, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mf. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

120320 449 50 80 [500] 595 732 80 988 121232
42 43 95

Deutschland.

Die nächste Sitzung des preussischen Herrenhauses findet am 30. November zur Beratung des Kommissionsberichts über die Kirchensteuergesetzentwürfe für die evangelische und katholische Kirche statt.

Eine „umfassende“ Reichsfinanzreform in Sicht? Wegen des andauernd sehr ungünstigen Standes der Reichsfinanzen ist die Reichsregierung, wie die „Damb. Nachr.“ von angeblich bestunterrichteter Seite aus Berlin erfahren, fest entschlossen, im nächsten Jahre auf Durchführung einer umfassenden Reichsfinanzreform unbedingt zu bestehen. — Wozu hätten wir denn da erst im letzten Frühjahr die „kleine Reichsfinanzreform“ eigentlich gemacht, mit der sich doch die Reichsregierung zufrieden gegeben hat? Sparen, sparen! Das ist die beste Reichsfinanzreform.

Die Kosten für die Niederwerfung des Aufstandes in Ostpreußen werden nach einer offiziellen Berliner Zuschrift an die „Köln. Ztg.“ zum Teil in Nachtragsetats, zum Teil im ordentlichen Etat für 1905 erscheinen. In den bisherigen, bereits genehmigten Nachtragsetats von 1903 und 1904 sind die Kosten des Krieges gegen die Bonndelwarer, die der ersten Monate des Kampfes gegen die Pereros, sowie die Entschädigung von zwei Millionen für die Aufständischen enthalten. Für die selbsten fortlaufend im Etatjahr 1904 entstehenden Kosten wird zunächst ein weiterer, noch zu genehmigender Nachtragsetat für 1904 in Höhe von rund 80 Millionen vorgelegt werden. Abdann werden in den ordentlichen Etat für 1905 die voraussichtlich den Kosten für größere Unternehmungen und Truppenbewegungen unter der Rubrik „einmalige Ausgaben“ gestellt werden.

Der neue Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Deutschland ist am 12. November in Bern vom Bundesrat Deutscher und dem deutschen Gesandten von Bülow unterzeichnet worden.

Der deutsche Dänemarkverein feierte am 12. und 13. November in Kopenhagen sein zehnjähriges Bestehen. In den Beratungen der Festigung des Gesamtanschlusses des Vereins wurde als Hauptziel des Vereins hingestellt, daß die polnische Bevölkerung dazu gebracht werden müsse, ihre nationalen Bestrebungen aufzugeben und sich in den preussischen Staat einzufügen. (Die Mittel, mit welchen der Dänemarkverein das Ziel erstrebt, bewirkt das gerade Gegenteil.) Besonders notwendig sei es — meinte ein Hauptredner, Justizrat Wagner — gegen den polnischen Klerus aufzutreten, der in der Mitte der ganzen polnischen Bewegung stehe; die zentrierte polnische Geistlichkeit müsse niedergeworfen werden und dazu müsse man die Hilfe der deutsch-katholischen Kirche verlangen. (Eine deutsch-katholische Kirche gibt es nicht, unsere Kirche ist nicht national, sondern allgemein, d. h. eben katholisch.) Die beachtliche „Niederwerfung“ des katholischen Klerus polnischer Nationalität muß selbstverständlich in dem Maße den Glauben erwecken, daß ihm sein katholischer Glaube zugleich mit seiner polnischen Nationalität entzogen werden solle; der Widerstand gegen die Germanisation, das „Verdeutschwerden“ wird darum durch dieses Mittel um so fester gemacht werden. Aus dem Bericht des Präsidenten des schlesischen Landesausschusses, Regierungspräsident Dr. von Frey, über die Polenfrage in Schlesien (Oberschlesien) ergab sich, daß der Dänemarkverein in Schlesien über 6000 Mitglieder zähle. Im allgemeinen war die Darstellung der polnischen Bewegung in Schlesien richtig, unerschütterlich jedoch die Verdrängung, die darin liegt, daß gesagt wurde, die Geistlichkeit sei zum Teil deutsch, zum Teil behauptete sie deutsch zu sein. An den Kaiser wurde ein Guldigungsgramm geschickt, das durch den Geh. Staatssekretär von Bülow am 12. November des Kaisers beantwortet wurde. Am Festmahle nahmen u. a. teil der Oberpräsident v. Walbow, der Kommandierende General von Stülpnagel, der Landeshauptmann Dr. von Dörmann, der Präsident der Anstaltungskommission Blomberg, Generalinspektor Dr. Heffeler, der Rektor der neuen Akademie Professor Dr. Kühnemann und selbstverständlich die noch lebenden Mitbegründer des Vereins Landesökonomierat Krennemann und Hüttenberg. Der Dänemarkverein (Dänemark) ist gestorben; — H. K. T., die Anfangsbuchstaben der drei Begründer des Dänemarkvereins, verschaffen ihm den „Spig“-Namen „Dänemark“-Verein. Von hervorragenden Katholiken war selbstverständlich niemand zugegen.

Ein allgemeines Verbot von Pöbel-Veranstaltungen hat der Polizeipräsident von Berlin verfügt. Für Freitagabend war eine Pöbel-Veranstaltung angemeldet, und das zuständige Polizeibureau hatte die vorgeschriebene Bescheinigung dieser Anmeldung erteilt. Der Polizeipräsident aber hat dem Einberufer, Buchdruckereibesitzer Mischling in der Bernburger Straße, eine Verfügung zugehen lassen, in der er ihm mitteilt, daß das Auftreten des Grafen Pöbel in öffentlichen Versammlungen aus allgemeinen politischen Rücksichten wegen zu befürchtender ernstlicher Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit fernerhin nicht mehr geduldet werden kann. In der Verfügung wird auch darauf hingewiesen, daß erhebliche Bedenken gegen die geistige Zurechnungsfähigkeit entstanden seien. — Graf Pöbel hat diese sehr vernünftige Verfügung als Flugblatt verbreiten lassen mit einem tollen Nachwort, in welchem er Deutschland als großen Judenstaat bezeichnet, an dem Japen und Maß verloren sei. Bei uns regierten Juden und Judenengen; die Regierung wolle ihn und seinen Anhang vergewaltigen und zu Sklaven und rechtlosen Leuten herabdrücken. Zum Schluß ruft er seine Getreuen auf, sich zu sammeln in festgeschlossenen Bataillonen um seine Fahne, er, ihr Führer, werde sie zum Siege führen. Der Herr Graf ist ungewiss, ob er nicht ganz normal.

Bei der Landtagswahl in Wiesbaden am Sonnabend wurde der nationalliberale Kandidat Bartling gegen Dr. Müller (Frei. Vot.) mit großer Mehrheit gewählt.

Provinzielles und Lokales.

Der Kaiserbesuch in Schlesien. Wie wir bereits mitgeteilt, wird unser Kaiser in diesem Monate die einzigen ober-schlesischen Jagdgebiete abfahren. Wie nur der „Schl. Volksztg.“ aus Groß-Schlesien geschrieben wird, trifft Se. Majestät laut Mitteilung des Hofmarschalls am Dienstag, 22. November, abends gegen 6 Uhr, mittels Sonderzuges hier ein und wird als Jagdgast beim Grafen Tschischky-Ran, wo bis zum 24. November verweilen. Am 23. findet große Jagden statt, in der Umgebung Nischlums. Die Weiterfahrt nach Maj. Ran zum Besuche des Grafen Tschischky-Ran wird Donnerstag, 24. d. M., erfolgen. Dort findet tags darauf Jagd statt. Am 26. fährt der Kaiser zum Fürsten von Donnermark nach Neudorf und am 29. voraus. Nach zum Fürsten von Hohenlohe nach Slawenitz. Ein Besuch in Pless, von dem mehrfach die Rede war, ist, der „Schl. Ztg.“ zufolge, bis jetzt nicht in Aussicht genommen.

* Ein scharfes Vorgehen gegen die Schwindelauverkäufe wird in einem Fachblatt der Legation angekündigt. Der Justizminister soll, veranlaßt durch zahlreiche Beschwerden und Eingaben von Vereinen zum Schutz der Gewerbetreibenden, die Staatsanwaltschaften neuerdings angewiesen haben, künftig in allen Fällen, wo es sich um eine schwindelhafte Kellame oder um einen Schein-aufverkauf handelt und dem Käufer kein neues Waren zugeführt werden, Klage zu erheben.

* „Schwarze Listen.“ Aus Königsberg wird der „Schles. Ztg.“ geschrieben: Im Frühjahr d. J. unternahm es ein hiesiger Kaufmann, eine schwarze Liste aufzustellen, auf welcher die „faulen Händler“ der Stadt verzeichnet waren, und diese Liste im Abonnement den Geschäftsleuten zugänglich zu machen. Mehrere der darauf Verzeichneten ermittelten bei der Staatsanwaltschaft Anzeige und diese hat ein Ermittlungsverfahren gegen den Unternehmer eingeleitet, da in der Handlung des Unternehmers eine Fälschung erblickt wird.

Aus der Grafschaft Glück.

* Inhaltsangabe der Grafschaft Kreisblätter. Glück Kreisblatt Nr. 90: Personalnachricht. Betrifft das Auszahlen der Gewinne in Geld bei Waren-Ausstellungen. Verbot des Auftriebes von Klauenfieren auf dem Freitag, den 2. Dezember d. J., hier selbst stattfindenden Viehmärkte. Stiefelreparaturleistungen. Bekanntmachungen anderer Behörden.

* Reinerz, 15. November. Am nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., hält der katholische Volksverein für die Pfarrei Reinerz in der „Scholtke“ zu Friedersdorf eine Versammlung ab. — Der von der Bürgerfreunde „Thalia“ am vorigen Sonntag in ihrem Vereinslokal, „Deutsches Haus“, abgehaltene Gesellschaftsabend war wieder von Mitgliedern und Angehörigen gut besucht. Für die Auf-führung des G. von Moser'schen Lustspiels „Näbchen und Wäpchen“ ernteten die Darsteller viel Anerkennung und Lob. Erwähnt sei noch die geschmackvolle Ausstattung der Bühne. Unter Leitung des Herrn Kantor G. Reuter kamen am Musikfächern zur Aufführung: Marsch von G. Reuter; „Volkslieder“, Mazurka von Faust; „Mazurka“, Ouvertüre von Parlow. Für nächsten Monat wird seitens des Vorstandes eine öffentliche Vorstellung zu wohltätigem Zweck geplant.

Neurode, 14. November.

* Der Männergesangsverein feierte am Sonnabend im Saale des Hotels „Kaiserhof“ sein 47. Stiftungsfest, wozu sich die Vereinsmitglieder mit ihren Familien zahlreich eingefunden hatten. Auch liebe Sangesbrüder vom freundschaftlichen Verein Schlegel waren erschienen. Das Fest wurde mit Koncert eröffnet, dem ein schönes Programm zu Grunde lag. Die begabte Ausführung dieses Programms geriet dem festgebenden Verein und seinem tüchtigen Leiter, Herrn Lehrer Glaser, zur größten Ehre. Sowohl die gemischten Chöre aus „Glück“, wie der melodische stimmige Chor „Erinnerung“ (Thielen), als auch der Frauenchor „O gnadenvolle, heilige Nacht“ (Glaser) und die prächtigen Männerchöre zeigten fleißiges und eingetragenes Studium, erwarben alle Zuhörer und fanden reichen Beifall. Von den schön gewählten Männerchören nennen wir an erster Stelle den schwierigen „Hymnus auf den Gesang“ von Ernst Stahl (der Komponist hatte ein Begrüßungs- und Dankestelegramm geschickt), welches im Sommer bei einem Bundesfeste des Gesangvereinsbundes von über 3000 Sängern gesungen wurde und einen großen Erfolg hatte. Dieser klarierte, effektvolle Chor, dem ein herrlicher Text zu Grunde liegt, hinterläßt einen tiefen Eindruck. Stimmungsvoll und schön wurde Melopops „Waldfrühen“ gesungen, dessen Melodie dem Mendelssohn'schen Liedern ohne Worte entnommen ist. Ebenso anprechtend ist Frank von der Studen, „Lieders Jahr mein Schatz“ und Spidens frisches melodisches „Spielmannslied“. Ein Solointertim im Klavier, „Wann der Mond so schön scheint“ von Hilbrand, eine derartige, einschmeichelnde Melodie, sprach sehr an. Der humorvolle melodische Chor-Polka „König Ramjet“ von R. Wagner wirkte überaus heiter und gefällig. Einen großen Genuß gewährten jedem Musikkenner die 3 Zigeunerlieder für gemischten Chorquartett von Joh. Brahms, welche von Fr. Glaser, Fr. Glaser und den Herren Mühlenbach und Glaser (Klavierbegleitung: Herr Lehrer Pöhl) wirkungsvoll und verständnisvoll zu Gehör gebracht wurden. Gediegene Abwechslung brachten die Solovorträge von Fr. Glaser und des Koncertsängers Herrn Otto Mühlenbach-Breslau. Fr. Glaser fand mit ihren beiden Liedern „Friedenslied“ von Abt und das nach Text und Melodie reizend geschriebene „Wenn es schlummert auf der Welt“ von Hans Hermann reichen Applaus. Wenn wir Herrn Mühlenbach nur an letzter Stelle erwähnen, so soll dies die alte Bedeutung dieser Reigenreihe bewahren, „das Beste kommt zuletzt“. Herr Mühlenbach bestätigte durch seine herrliche, besessene Vortragskunst das am Festkonzert „Christophorus“ ausgesprochene Urteil, daß er ein hervorragender Vertreter eines mit selten schönen Stimmmitteln begabter Solisten ist. Die Abt, in allen Lagen sorgfältig geschult und ausgeglichen, sprechen leicht und mühelos an, und kein gewaltiges Erzwingen des Tones in der besonders glänzenden hohen Lage macht sich bemerkbar. Seine prächtigen zu Herzen gehenden Liebeslieder „Wie aus Hans Heiling“, „Süß wie heimgekommen“ von Abt. Becker, „Am Rhein und beim Wein“ von Ries, „Morgensonne“ von Henschel und das vom Professor Vogt-Breslau für Herrn Mühlenbach eigens arrangierte Original-Zigeunerlied „Siralmas nota“ („Das weinende Lied“) fanden rauschenden, anhaltenden Beifall der enthusiastischen Zuhörer und das letzte Lied wurde stürmisch de capo verlangt. Herr Pöhl besorgte die schwierige Begleitung in gewandter und sicherer Weise zum größten Lob des Sängers selbst. Allen Zuhörern werden die Mühlenbach'schen Liebesvorträge in steter Erinnerung bleiben. Nunmehr hielt der Vorsitzende, Hauptlehrer Glaser, eine zu Herzen sprechende Festrede, in welcher er das deutsche Lied feierte. Auch die zahlreichen eingegangenen Glückwünsche von nah und fern gelangten zur Kenntnisnahme. Nach einem Festlied (vom altweisen Mitgliede Herrn Rabe) trat der Tanz in seine Rechte, dem fleißig gehuldet wurde. Eine originelle humorvolle Szene „Direktor Schmitz'sch“ mit seiner preisgekrönten „Singmaschine“, lustige Tanz-touren, Schneeball etc. brachten reiche Abwechslung und machten, daß das Fest nach allen Seiten hin einen schönen Verlauf nahm. Dem Verein für seine weiteren idealen Bestrebungen ein herzliches „Gut Nacht“!

* Ein scharfes Vorgehen und jähren Todes nach der Stellensucherei Hoffmann vom Paumberge. Er hatte sich hinaus auf Feld begeben, und als er von dort nicht zurückkehrte, ging seine Frau sein Fernbleiben bemerkte und suchte ihn nach und fand ihn tot auf dem Felde liegen. Ein Schlaganfall hatte ihm ein so rasches Ende bereitet.

* X. Paffendorf. Ein alter Volkspruch sagt: „St. Martin muß den Schimmel reiten.“ Nun, dies Jahr traß wieder mal zu und zwar nach solch merkwürdigem Wetter, das einer kurzen Beschreibung wert ist. Montag, der 7. November, sollte ein Festtag 1. Ordnung sein, vertief aber so schön wie nur wenige diesjährige Herbsttage. Dagegen hatten wir 2 Tage später, Mittwoch, den 9. Novbr., auf un-

serem Gebirge ein Wetter, daß man glauben konnte, alle Hölle geister seien losgelassen. Der Sturm raste und führte ein Schneegestöber mit, dem man nur mit Schauern zuweilen vermochte. Später war dem Schnee Regen beigemischt, bis endlich abends der Schnee fast ganz aufhörte, dafür aber um so dichter der Regen fiel. Mit zunehmender Stärke blies der Sturm und warf die nasskalte Wellengabe gegen die Wohnungen der Menschen; kein Fenster, kein Dach, keine Tür erwies sich als regendicht. Dazu war das Gebirge in einen Nebel gehüllt, der nur auf wenige Schritte das Sehen gestattete. In der Nacht zum Donnerstag fiel noch weiter andauernder starker Regen. Auf der Meßstation Paffendorf war noch nie so viel Regen im Zeitraum von 24 Stunden gemessen worden; die gesammelte Regenmenge betrug 90 mm. Rauschend und hoch aufschäumend gingen darum am Donnerstag unsere Gebirgsbäche zu Tale. Heute, am Martinitage, war unsere ganze Gegend in Weiß getaucht. Die Luft war zwar etwas kalt, aber außerordentlich klar, und wir genossen eine Fernsicht, wie sie sich uns nur selten bietet. Auf der Höhe von Karlsberg stehend, gewahrt man in nordwestlicher Richtung den schneeigen böhmischen Raum des Riesengebirges, überragt von Schlesiens höchstem Berge, der 1610 m hohen Schneekoppe; im Südosten erblickt man die Höhen des Glaser-Schneegebirges, und links davon in weiter, weiter Ferne präsentiert sich unseren kühnen Blicken der schneebedeckte Mitterte mit seinem breiten Rücken.

Aus andern Kreisen.

N. Münsterberg, 12. November. (Bergwerksvereinsung.) Der Handelsverein C. Kulm zu Dra- und Marienbühl bei Saaran ist zur Braunkohlengewinnung in Flächen von je 2189060 qm das Bergwerkseigentum unter dem Namen „Münsterberg“ in den Gemeinden Münsterberg, Leipe und Runzenberg und im Gutsbezirk Heinrichau unter dem Namen „Klamm“, in den Gemeinden Krellau, Frömsdorf, Jesselwitz, Moschwitz, unter dem Namen „Böhmer“, in den Gemeinden Münsterberg und Krellau und im Gutsbezirk Heinrichau, unter dem Namen „Hubertus“, in den Gemeinden Krellau und Jesselwitz und in den Gutsbezirken Heinrichau und Jesselwitz, unter dem Namen „Dobler“, in den Gemeinden Leipe, Münsterberg und Neuhof und in den Gutsbezirken Heinrichau und Reumener Forst, unter dem Namen „Dermann“, in den Gemeinden Krellau und Frömsdorf vom Königl. Oberbergamt zu Breslau verliehen worden. Die genannten Grubenfelder sind dem Bergrevier Dörschberg ausgeteilt worden.

N. Wittau, 12. November. St. Eminentz Kardinal Ropp hat die von dem Rittergut Wittau abgetrennten, mit dem Stadtbezirk Waldenburg vereinigten, hinter dem Hermannsdorfer gelegenen 11 Parzellen samt den darauf zu erbauenden Gebäuden bezw. die kath. Bewohner dieser Gebäude aus der kath. Pfarrei Wittau ausgepfarrt und in die kath. Pfarrei Waldenburg umgepfarrt. Die Umpfarrung, welche am 1. November in Kraft tritt, ist von Staatswegen bestätigt worden.

Nieder-Hermendorf, 11. Novbr. Graue Schwestern. Donnerstag nachmittag besuchte Ehrenbürger Augustin aus Breslau, der Kurator von der Kongregation der Grauen Schwestern, die hier, im vergangenen Monate gegründete Niederlassung mit seinem Besuche, begleitet von Herrn Erpfreier Sanft-Waldenburg. Die 3 Schwestern entfallen bereits eine legerische Tätigkeit in der Krankenpflege; nächsten Montag findet, nachdem die Räume hierzu fertiggestellt sind, die Eröffnung der Kleinkinderschule statt. In wenigen Tagen sind schon 62 Kinder für dieselbe angemeldet worden, und ihre Zahl wird noch steigen. Die hiesige Gemeinde-Verwaltung bewilligte für die Grauen Schwestern eine einmalige Beihilfe zu den Kosten der Neueinrichtung in Höhe von 300 Mark und gewährte ferner eine fortlaufende jährliche Unterstüßung von ebenfalls 300 Mark. Den gleichen jährlichen Betrag sicherte auch die Gewerkschaft „Vereinigter Glückst-Friedenshoffnungsgrube“ den Schwestern zu. (Schl. Bzg.)

Friedland OS., 13. November. Mord und Brandstiftung. In der Stiebmachers Thoma'schen Stallung brach kürzlich ein Brand aus. Als zwei Feuerwehrlente die Tür zu der Bodenlammer erbrachen, bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick dar. Vor dem Türchen, so berichtet die „Neiß. Ztg.“, lag eine Leiche in hellen Flammen stehend. Sofort wurden diese gelöscht und hierauf alle Vorkehrungen zur Rettung getroffen. Anfangs glaubte man, es sei die Leiche eines Knaben, da die gesauerte Stellung die Größe nicht erkennen ließ, und alsdann die eines Mannes. Nachdem sie aber geborgen war, wurde in ihr die unverehelichte Arbeiterin Anna Nowotny erkannt. Donnerstag nachmittags 1 Uhr fand die Sektion der Leiche statt. Der Fund der Obduktion ergab einen außerordentlichen Bluterguß im Gehirn an der einen Seite des oberen Schädels. Die geronnene Masse war aber zum Teil verflüssigt. Der Schädelknochen selbst war unverletzt. Der Bluterguß kann nur auf eine gewalttätige Einwirkung, wie Schlag, zurückgeführt werden. Außerdem zeigte die Beschaffenheit der Atmungsorgane davon, daß die Nowotny auf dem Boden während des Brandes noch gelebt haben müsse. Der Tod ist nur durch Verbrennung herbeigeführt worden. Auf Grund dieser Tatsachen ist der Schlag zu ziehen, daß die Nowotny auf den Boden gelockt worden sei und durch einen Schlag auf den Kopf betäubt wurde, worauf dann der Brand angelegt wurde, um die Leiche zu vernichten und zu verdecken. Auch liegt die Möglichkeit vor, daß der Schlag schon unten geführt wurde und sie dann erst auf den Boden gebracht wurde. Der Gegenstand, womit der Schlag erfolgte, ist nicht aufgefunden worden. Nach verschiedenen Aussagen ist die nach unten führende Bodenöffnung von außen geschlossen bzw. angelegt gewesen, so daß eine Rettung der Ermordeten unmöglich gewesen wäre, auch wenn eine Verabredung vorher nicht erfolgt. Als des Mordes dringend verdächtig ist der 21 Jahre alte Steinmetzgehilfe Franz Thoma, Sohn des Stiebmachers Franz Thoma, verhaftet worden. Gleichzeitig wird der Beweis dadurch erbracht, daß eine zweite Person die Hand dabei im Spiele haben müsse. Thoma lebte mit der Ermordeten zusammen und will nicht bemerkt haben, daß sie schielte, als der Brand gemeldet wurde. Er habe sich vielmehr schnell angekleidet, um nach dem Feuer zu sehen. Die in dem Thoma'schen Hause wohnhaften Steinmetzgehilfen Kugel'sche Eheleute sind durch einen Dilsen aus dem Schlafe geweckt worden, wußten aber nicht, von wo er gekommen. Die Nowotny hatte gegen 500 Mark Geld, welches nach und nach abgehoben worden war. Daraus hatte sie dem Thoma einen Beitrag zur Beschaffung eines Anzuges gegeben, da dieser ihr die Absicht zum Ausdruck gebracht hatte, sie zu heiraten.

Aus Nachbargebieten.

Zettow, 12. November. Ein furchtbares Verbrechen ist auf dem Riesigut Wasmannsdorf verübt worden. Die Arbeiter Scherner und Schumacher töteten den Mitarbeiter Pöhlert in eine Baracke, erschossen ihn, beraubten ihn seiner Wertsachen, begossen dann den Ermordeten mit Spiritus, zündeten ihn und die Baracke an, um das schreckliche Verbrechen zu verdecken. (Schl. Bzg.)

Kottbus, 12. November. Das traurige Kapitel der Kinderelbstmorde ist um einen Fall vermehrt worden. In Schacksdorf hat sich ein 13jähriger Knabe aus Furcht vor Strafe erhängt. Er hatte einem Knecht 6 Mark gestohlen; als er sich entdeckt sah, gab er

der Schaffer,
ist mit Hand an-
e Zeugnisse haben
en unter N. B.
er, Rr. Murobe.

astefin
stellung. Zu erst.
Stg.

**Stellg. Wirtshaus-
19 J. alt, sucht zu Neujahr Stellung
d. tindestenloser Herrschaft, wo sie da
Rechen näher erfahren kann. Zu
erst. in der Exped. d. „Gebirgsb**

Anständiges Mädchen
sucht zu Neujahr Stellung als
Wirtshausfräulein bei mittlerer Wirt-
schaft. Zu erst. i. d. Exp. d. Stg.

Nr. 93.

Der „Gebirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag und bringt als Beilage: Das „Arbeitsblatt“, das „Unterhaltungsblatt“, das illustrierte „Sonntagsblatt“, und den „Landwirtschaftlichen Ratgeber.“

Glatz, Freitag, 18. November

Preis pro Quartal mit Abtrag ins Haus 1 Mark, durch die Post bezogen ebenfalls 1 Mk., mit Abtrag 1,15 Mk. Inserationsgebühren für die Spaltweite betragen 10 Hg., Arbeits- und Stellengebote 10 Hg., Restzahlung 50 Hg.

1904.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Russen haben in dem Kriege mit Japan noch keinen militärischen Erfolg aufzuweisen, wenngleich zugestanden werden muß, daß ihre Truppen sich stets gut geschlagen haben und die heldenmütige Verteidigung Port Arthurs auch den Feinden Hochachtung und Bewunderung abnötigen muß. Wäre Rußland nicht die „Weltmacht“, als welche es sich bisher stets aufgespielt hat, würde es nicht in seinem Hochmuth unter seiner Würde halten mit Japan auf eine Stufe gestellt zu werden, dann könnte vielleicht ein Vermittlungsversuch zum Frieden in Petersburg auf fruchtbaren Boden fallen, zumal da die Zustände im Innern des russischen Reiches durchaus nicht gefahrlos sind und seine Rolle im Konzert der europäischen Mächte durch den unglücklichen und verlustvollen Krieg naturgemäß immer bescheidener werden muß. So aber geht es nicht, und die russische Regierung legt Wert darauf, daß die Welt es wisse und sich danach richte. Der neu gewählte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Roosevelt hätte gern den Vermittler gespielt; es ist daher nicht von ungefähr, daß gerade der russische Botschafter in Washington, Graf Cassini, neuerdings jeden Gedanken an eine Friedensvermittlung stolz zurückgewiesen hat, wobei er natürlich nicht in eigenem Namen als Privatperson, sondern im Auftrage seiner Regierung gesprochen hat.

Graf Cassini erklärte am Montag nach dem „Bureau Reuter“, Rußland werde den Krieg bis zum äußersten verfolgen, das heißt, bis es den Sieg errungen habe. Er halte es für seine Pflicht, zu wiederholen, daß Rußland unter keinen Umständen die militärischen Operationen einstellen werde. Alle Gerüchte über Friedensanbahnungen und Vermittlungen der Mächte seien seines Erachtens in Unlaufe gelegt worden, um das Publikum zu überzeugen, daß das Ende des Krieges bevorstehe; man müsse auf diesem Wege die japanische Anleihe verlockender erscheinen lassen. Rußland gestatte ebensowenig eine Einmischung, wie England im Transvaalkriege und Amerika im spanischen Kriege. Rußland, dessen jährliche Einnahme eine Milliarde Dollars übersteige, warte sicher nicht in Bezug auf den Verlauf des Krieges durch Ausgaben für den Krieg beeinträchtigt werden. Ueber Rußlands Größe und die Solidität der russischen Finanzen zu sprechen, sei überflüssig.

Roosevelt wird den Nasenstübchen ruhig einstecken müssen, aber er wird sich ihn merken. — Vom Kriegsschauplatz ist nur Weniges von Belang zu melden.

Nach einer Mitteilung des Reuter-Bureaus aus dem Hauptquartier der russischen Armee vor Muthen vom 14. November habe am Sonntag eine Abteilung russischer Kavallerie die Japaner in der Nähe von Sikiatun angegriffen, sei aber von japanischer Kavallerie unter schwerem Verlust zurückgeschlagen worden; der Dunkelheit hätten die Russen ihre Toten und Verwundeten aufgeführt. — Am Sonabend fand auf der ganzen Linie ein Artilleriekampf statt; seitdem herrsche aber Ruhe.

Der zum Labidwofot-Geschwader gehörige Kreuzer „Gromoboi“ ist, wie aus Tokio verlautet, auf einen Felsen gestoßen und schwer beschädigt nach Labidwofot zurückgekehrt. Der Unfall soll sich ereignet haben, als der „Gromoboi“ nach Beendigung seiner Ausbesserungen eine Probefahrt unternahm. Der „Gromoboi“ kehrte, so wird berichtet, in finsternen Zustände von einer Flottille kleinerer zur Hilfeleistung bestimmter Fahrzeuge umgeben, nach dem Ankerplatz zurück und wurde wieder ins Dock geholt. Wenn sich die Nachricht bestätigt, ist es sicher, daß das Labidwofot-Geschwader noch längere Zeit untätig bleiben muß.

Die Nachrichten über Port Arthur gehen wieder bunt durcheinander.

Nach einer Meldung aus Tientsin, die nach Paris gelangte, verzeihen die Japaner den entscheidenden Sturm gegen das Fort Liautichan trotz dessen durch das Bombardement bewirkten Beschädigungen, weil vorerst die von Sissel angelegten Minengänge zur Explosion gebracht werden müssen. General Nogi, der angeblich schwer erkrankt sein soll, schont jetzt Offiziere „Mannschaften u. unternimmt nichts ohne Zustimmung seiner Gente Offiziere. Chinesen, die Liautichan am 4. d. M. verlassen, erzählten, in der Festung wolle eine Fieberepidemie; die Russen klagen die Japaner an, daß sie die Wasserreservoirs durch Chinesen zu vergiften suchten, und hätten drei Chinesen deshalb aufgehängt. — Der Korrespondent der „Wschewaja Wjedomosti“ in Tschifu telegraphiert seinem Blatt unter dem Datum des Montags: Die Einnahme des Forts Sschang durch die Japaner würde einen wesentlichen Erfolg der Belagerung darstellen, denn das Fort Sschang ist der Schlüssel zu den inneren Verteidigungswerken. Inzwischen ist bis jetzt noch keine Bestätigung der Nachricht von dem Fall Sschangs eingegangen. Die in Tschifu lebenden Japaner erkennen an, daß sich Port Arthur bis Januar halten kann.

Eine richtige Räubergeschichte meldet das Pariser „Petit-Journal“ aus Petersburg:

Ein Offizier aus dem Gefolge des Statthalters Alexey erzählte, daß fünf als Chinesen verkleidete Japaner Anfang Oktober von Tschifu aus mit einer Dschunke nach Port Arthur gefahren seien, um die Generale Sissel, Kondratenko und Gock zu ermorden. Um die Russen glauben zu machen, daß es Chinesen seien, die den Belagerten in Port Arthur Nahrungsmittel bringen wollten, sei die Dschunke zum Schein von einem japanischen Torpedoboot bis zum Eingang des Hafens von Port Arthur verfolgt worden. General Sissel sei jedoch rechtzeitig verständigt worden und habe die Japaner hinhängen lassen.

Lezte Nachrichten (Telegramme).

London, 16. November. Aus Muthen meldet das „Reuter'sche Bureau“ vom 13. d. M.: Die Russen beschossen heute vom Morgen bis Abend die Japaner bei der Station Sschang aus Belagerungsgeschützen. Der Zweck der Beschleßung war, die Japaner, die seit 4 Wochen daran arbeiten, die Station zu einer uneinnehmbaren Festung zu machen, dabei zu stören. Beide Armeen haben sich jetzt so eingegraben, daß Feldgeschütze keine Wirkung mehr haben. — Chinesische Offiziere in Muthen sind tätig, um die Not unter den vom Lande nach Muthen geflüchteten Chinesen zu mildern. Sie verpflegen täglich mit Hilfe ausländischer Hilfsvereine 2000 Flüchtlinge. (2)

London, 16. November. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Muthen vom 14. d. M.: Die auf dem Kriegsschauplatz herausgegebenen russische Zeitung lobt das Verhalten der Japaner gegenüber den russischen Gefangenen. Rußland hat infolgedessen die russischen Kom-

mandeure aufgefordert, die japanischen Toten ebenso zu behandeln, d. h. deren Gebeleinheiten und Andenken zur Ablieferung zu sammeln. Tschifu, 16. November. (Meldung des „Reuter'schen Bureau“). Der russische Torpedobootzerstörer „Rastoropny“ traf von Port Arthur bei heftigem Schneesturm gestern hier ein und ging an derselben Stelle vor Anker, an welcher der „Rastoropny“ untergegangen war. Der Kapitän des chinesischen Kreuzers Hai-Jung begab sich an Bord des russischen Schiffes, dessen Kapitän erklärte, daß er das Schiff entwerfen lassen werde. Dies geschah, und um 7 Uhr abends verließen die Russen den „Rastoropny“. Nur ein Mann blieb zurück, der das Schiff in die Bucht sprengte. Man nimmt an, die Russen hätten eine Wiederholung der Vorgänge wie bei der Beschleßung des „Rastoropny“ vermeiden wollen. Der japanische Konsul in Tschifu behauptet, daß 9 Mann von der Besatzung des „Rastoropny“ bewußtlos an Bord gegangen seien und protestierte dagegen. Der „Rastoropny“ habe angeblich mehrere Nummern der russischen Zeitung in Port Arthur „Mony Kei“ mitgebracht; in einer derselben wird gemeldet, daß ein mit Minenlegern beschäftigter japanischer Torpedobootzerstörer vom „Retowian“ abgefaßt und in den Grund gehöhrt wurde. Ebenso soll der russische Torpedobootzerstörer eine Depesche des Generals Sissel mitgebracht haben, wozu dieser bei der Regierung in Petersburg anfragt, ob er ausfallen und Entschädigung abwarten, oder aber auf die sofortige Uebergabe Port Arthurs unter vorteilhaften Bedingungen eingehen solle.

London, 16. November. Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus dem Hauptquartier der dritten japanischen Armee vom 11. d. M. über Japan den 15. d. M. gemeldet: Berichtswiese verlautet, General Sissel sei verwundet und sein Zustand mache keine Aufnahme in ein Hospital notwendig. Der General weigere sich jedoch, seinen Posten zu verlassen; er wolle lieber auf seinem Posten sterben, als sich zurückziehen. Die russischen Truppen sollen durch die unaufrichtige schwere Arbeit und den Mangel an Lebensmitteln geschwächt sein. Ein großer Teil sei bereit, sich zu ergeben, würde jedoch von den Offizieren daran gehindert. Die Japaner glauben, daß die Garnison an der Grenze der menschlichen Leistungsfähigkeit angelangt ist. Ein Spion berichtete, daß in Port Arthur Munitionsmangel bestehe und daß Räte und Mangel an Lebensmitteln einen weiteren Widerstand unwahrscheinlich machen.

London, 17. November. „Daily telegraph“ meldet aus Tschifu vom 16.: Nach einer amtlichen Erklärung hat der russische Torpedobootzerstörer „Rastoropny“ keine Depeschen überbracht. Der Kapitän telegraphierte jedoch an den Kaiser von Rußland, die japanischen Angestellte seien überall zurückgeschlagen und kein Hauptpost genommen.

London, 17. November. „Reuter“ meldet aus Tschifu: Der Kommandant des russischen Torpedobootzerstörers „Rastoropny“ hat auf Befehl des Generals Sissel die Aufgabe des „Rastoropny“ sei einfach die Beförderung von Depeschen gewesen. Die übrigen Schiffe seien in Port Arthur geblieben. Er sei um Mitternacht unter dem Schutze des Schneesturms von Port Arthur abgedampft. Die japanischen Torpedoboots hätten den „Rastoropny“ in Sicht bekommen und verfolgt. Er sei aber, eines der schnellsten russischen Schiffe, bald seinen Verfolgern entkommen und in Tschifu eingetroffen. In Port Arthur sei noch reichlich Fleisch reichlich vorhanden.

London, 17. November. „Reuter“ meldet aus Tschifu vom 16.: 11 Uhr abends: Aus guter Quelle verlautet, daß der „Rastoropny“ verfehlte Befehle an Bord hatte, die ihm vorgeschrieben hätten, das Schiff zu sprengen, falls sich nicht eine günstige Gelegenheit zum Fortkommen biete. Bevor das Schiff Port Arthur verließ, seien die Sprengladungen in 5 wasserdichten Abteilungen untergebracht worden.

Schanghai, 17. November. (Reutermeldung). Der heute von Labidwofot hierher zurückgekehrte Beobachter „Canton“ bestätigt, daß der russische Kreuzer „Gromoboi“ kürzlich gestrandet ist.

Der kirchenpolitische Streit in Frankreich.

Die „Fronte in der Weltgeschichte“ treibt mitunter die sonderbarsten Blüten. Zwei europäische Staaten — Frankreich und Holland — haben zurzeit je einen früheren Theologen an der Spitze ihrer Regierung, der eine (Combes) war katholischer Theologiestudent, der andere (Ruyter) ein protestantischer Geistlicher. Und merkwürdig: die Katholiken Hollands unterstützen den protestantischen Theologen, der an der Spitze eines konservativ-katholischen Kabinetts steht, die (gläubigen) Katholiken Frankreichs dagegen sind gezwungen, den katholischen Theologen an der Spitze ihrer ungläubig-freimaurerischen Regierung zu bekämpfen. Ebenso merkwürdig ist es, daß es gerade dem Ministerium eines „katholischen“ Landes, an dessen Spitze ein (gewisser) katholischer Theologe steht, vorbehalten war, Offiziere deshalb zu maßregeln, weil sie oder ihre Frauen und Kinder die hl. Messe besuchten und sonst ihre religiösen Pflichten erfüllten. Das nämlich wird in Frankreich heute verpönt und gilt als regierungsfeindlich-„klerikal“.

Zu dem französischen „Kulturkampf“ hat nunmehr der hl. Vater Pius X. selbst das Wort ergriffen in dem geheimen Konfessionarium, das am letzten Sonntag abgehalten worden ist. Aus dieser Rundgebung spricht jenes Gottvertrauen, das nie aus dem Gleichgewicht bringt und jene Ruhe, welche das Eintreten für die heilige Sache verleiht. Papst Pius X. bedauert den Konflikt in Frankreich, zumal derselbe dazu führt, daß die Regierung der Kirche gehemmt ist und keine Bischöfe mehr ernannt werden können. Aber mit aller Entschiedenheit betont er auch, daß allein die französische Regierung die Schuld an dem Konflikt trägt und daß die fortwährende Verletzung der Rechte der Kirche und die Herabsetzung des hl. Stuhles einen öffentlichen Protest herausgefordert hätten. Der hl. Vater giebt sich auch über die Weiterentwicklung keiner Täuschung hin; er selbst weiß, daß sein Protest lieber bei dem gegenwärtigen Besten der Mehrheit der französischen Nation ungehört verhallt und er rechnet bereits damit, daß „die Regierung ihre letzten Ziele erreichen werde.“ Diese gehen bekanntlich auf Kündigung des Konkordats und damit auf völlige Trennung von Staat und Kirche. Aber auch dies findet den hl. Vater „nicht unvorbereitet und nicht furchtsam“; das Vertrauen zur Hilfe Gottes, welche die Welt besiegt hat, ist dem hl. Vater Trost und giebt ihm Kraft.

Diese päpstliche Rundgebung — so schreibt uns hierzu unser Berliner politische Mitarbeiter — wird einerseits die kirchlich gestimmte Minde-

heit des französischen Volkes stärken für die bevorstehenden Kämpfe, da sie weiß, daß die Kirche und der Segen Gottes ihr zur Seite steht. Die radikal-sozialdemokratische Mehrheit aber wird nun aus neuer Über die „Einmischung“ des Papstes sich beschweren und jetzt rascher auf ihre Ziele hinarbeiten. Der Zeitpunkt für diese Rundgebung Roms ist sehr klug gewählt; der hl. Vater nimmt selbst Bezug „auf die letzten Ereignisse.“ Bisher konnte man ja immer noch sich mit der geringen Hoffnung trösten, daß die derzeitige Regierung gestürzt werde. Nachdem dies aber selbst infolge der Enthüllung des schändlichen Ueberwachungsbriefes der Freimaurerei geschehen ist, darf man für absehbare Zeit hiermit nicht mehr rechnen. Die parlamentarische Mehrheit nützt in brutaler Weise die Situation aus; sie stolpert nicht über „juristische Zwangsäden“ und wenn sie sich findet wie Schiffstaue. Rom tritt der Kampf, geführt mit den verwerflichsten Mitteln. Da nun eine Verschärfung in Aussicht zu nehmen ist, hat Combes dieser Tage die Vorlage zur Trennung von Staat und Kirche der Deputiertenkammer unterbreitet und hierbei die Einmütigkeit des Kabinetts betont. Pius X. hat in richtiger Abwägung all dieser Momente gerade die jetzige Lage am günstigsten gefunden, um seine Stimme zu erheben.

Die „letzten Ziele“ der französischen Freimaurerregierung sind Trennung von Staat und Kirche; damit fällt das Konkordat und mit ihm die staatliche Unterstützung von jährlich 40 Millionen Ffr., welche die Kirche in Frankreich genießt hat. Bekanntlich ist diese Summe nur ein wenig kleiner Betrag für die säkularisierten Kirchengüter, welche die französische Revolution vertrieben. Aber mit diesem Aufschuß für die Befolgung der katholischen Kirchendiener hat der Staat auch einen sehr wesentlichen Einfluß auf die Kirche erhalten, so daß selbst die protestantische „Kreuzzeitung“ zugeht: „Die Konkordatsbischöfe und Konkordatsgeistlichen sind zum großen Teil willfährige Agenten des jeweiligen politischen Systems und vertragen völlig, wenn es zwischen Staat und Kirche zum Bruch kommt. Der „gemäßigte“ Ribot, welcher die Aufhebung des Konkordats gegenüber Combes bekämpfte, hat das sicherlich im Interesse des Staates getan und nicht der Kirche, denn er selber steht keineswegs auf kirchlichem Boden.“

Es ist überhaupt interessant, die Auffassung dieses protestantischen Blattes näher kennen zu lernen; daselbst warnt bereits die liberale deutsche Presse, von der Kündigung des Konkordats allzuviel zu erwarten. Die ausfallenden 40 Millionen würden gewiß mit Leichtigkeit von den gläubigen Katholiken aufgebracht werden; aber auf der anderen Seite würden dann alle Kleriker, da sie vom Staate nichts mehr zu hoffen und auch nicht Gehaltssperre zu befürchten hätten, in eine geschlossene Linie für Rom und gegen Combes aufzutreten. Diese Einigkeit des Klerus habe der französische Staat noch nie kennen gelernt: „Bei Konflikten mit der Kirche haben ihn stets mehrere Bischöfe und zahlreiche Priester offen und im geheimen unterstützt, schon wegen der Aussicht auf Beförderung, die sie vom Wohlwollen der Regierung erwarteten.“

Es ist das Konkordat aufgelöst, so wissen alle, daß sie nur noch halt an ihren kirchlichen Obergaben haben, und dann wird sich der eine noch eifriger und staatsfeindlicher zeigen als der andere. Selbst wenn dann der ganze Klerus Frankreichs der royalistischen oder bonapartistischen Partei beiträte, würde die Staatsregierung absolut ohnmächtig sein, dies zu verhindern.“ Selbst Combes weiß gut, daß dies eintreten werde und deshalb suchte er durch die Staatschulen lauter „Freidenker“ zu erziehen. Aber diese Rechnung sei falsch; sobald für die Kirche die Fesseln des Konkordats gefallen seien, werde sie sich mit Begeisterung die Unterrichtsfreiheit erobern und dann erst recht gekämpft werden. In die Kammer werde eine „starke liberale Partei“ eingehen und hier mit einer Rücksichtslosigkeit vorgehen, die man in Frankreich bisher nicht gekannt habe. Deshalb kommt das protestantische Blatt zu dem Schluss: „Sobald das Konkordat fällt, hat der Papst schon halb gewonnen.“ Das lasse schon sein jetziges Verhalten erkennen, das sei von jeder weiteren Nachgiebigkeit frei. — Soweit das protestantische Blatt, das gewiß den Konflikt in Frankreich ruhiger beurteilt als die himmelhochjauchende liberale Presse.

Die deutschen Katholiken haben zwei Lehren aus der Entwicklung der Dinge in Frankreich zu ziehen: einmal, stets einig im politischen Leben aufzutreten, und sodann den Wert der Konfessionsschule voll zu erkennen und zu würdigen. Der Kirchenführer Combes sucht seinen Sieg zu erreichen durch religionslose Simultanschulen. Merken wir uns dies in Deutschland für ewige Zeiten.

Deutschland.

Das Kaiserpaar hatte am Dienstag Besuch vom Großherzogspaar von Mecklenburg-Strelitz, welches gegen 1 Uhr auf der Wildparkstation eintraf. Zum Empfang waren erschienen der Kaiser, der Kronprinz, Prinzessin Friedrich Leopold, sämtliche zur Zeit in Potsdam weilende Prinzen. Nach herzlichster Begrüßung führten die hohen Herrschaften nach dem Neuen Palais zum Frühstück. Dann besuchte das Großherzogspaar den Prinzen Friedrich Leopold in Schloss Glienecke, wo der See eingenommen wurde. Von Schloss Neu-Babelsberg aus traten die Herrschaften die Rückreise nach Mecklenburg an. Das Kaiserpaar hatte dem Prinzen Friedrich Leopold, der am Montag seinen 39. Geburtstag feierte, bereits an diesem Tage einen Besuch gemacht.

Eine Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Varen, so versichert das „Neue Wiener Tageblatt“ angeblich auf Grund direkter Mitteilungen aus Petersburg, soll trotz der Ablehnung nun doch verabredet sein und demnächst stattfinden.

Die preussische Kanalkommission hat nunmehr ihre erste Sitzung erledigt, und im Laufe dieser Woche soll noch die zweite begonnen werden. Die Vorlage fand in allen ihren Teilen Annahme mit einer sehr großen Mehrheit.

Die wichtigste Aenderung wurde dahin vollzogen, daß das staatliche Schlepplimonopol nach einem Antrag des Centrums abgeändert am Behnhoß Annahme fand. Dieser Antrag, der dem Großkanal und Kohlenhydrat sehr unangenehm gekommen ist, hat bei der Regierung sofort Zustimmung erfahren; er verhindert, daß einige wenige sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern und gar noch den Staatsbahnen Konkurrenz machen können. Vielen liberalen und freisinnigen Leuten gefällt jetzt der ganze Kanal nicht mehr, aber dessen Annahme im Plenum des Abgeordnetenhauses steht so gut wie fest. Die gleichzeitig gewünschte Kanalkation der Mosel und Sahn erzielt keine Mehrheit in der Kommission. Das Centrum hat in allen diesen Beratungen wieder gezeigt, wie tüchtig es überall mitarbeitet; ohne den Antrag am Behnhoß wäre eine Mehrheit nicht zu Stande gekommen.

Zu den deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen
wird der „Post. Ztg.“ aus Wien gemeldet:

Unter dem Vorsitz des Grafen Posadowsky fand am Sonntag ein gemeinsamer Ministerrat über den Handelsvertrag mit Deutschland statt. Die Schwierigkeiten nämlich bezüglich der Viehölle und der Veterinärkonvention sind sehr bedeutend. In den letzten Tagen ist eher eine gewisse Verschlechterung eingetreten. Man hofft jedoch, schon demnächst zu einer Entscheidung zu kommen.

Aus Deutsch-Südwestafrika kommen nicht gerade gute Nachrichten. General v. Trotha meldet aus Windhuk:

Der Pioneerzug der dritten Ersatzkompanie, Leutnant Effner mit 50 Mann, erreichte am 2. November Bethanien, so daß sich dort 70 Gewehre befinden. Die Nordbetheaner sind abgefallen, sie griffen am 24. Okt. eine Patrouille von 5 Mann bei Kunas an. Vier Mann fielen, nur einer gerettet. Die Verschaer und Belschondragoer Hottentotten waren am 26. Oktober noch treu. Gerüchte, betreffend den Abfall eines Teiles laufen jedoch nach einer Meldung aus Bethanien vom 2. November um. Mowenga blühderte am 25. Oktober die Farm Heinabs, südlich von Keetmanshoop. Nach Eintreffen von Pferden von Kapstadt sind marschbereit bei Stubus etwa am 25. November ein Infanteriezug der dritten Ersatzkompanie und ein Zug der Eisenbahnbaukompanie, im ganzen 100 Gewehre, und am 28. November die zweite Gebirgsbatterie.

Am Typhus sind gestorben: Ritter Friedrich Schröder am 9. Nov. im Bagarett in Ostjohann, Ritter Max Schlag am 10. Nov. im Bagarett Ostjohann, Ritter Heinrich Brameier ist im Fieberdilatium plötzlich am 7. November gestorben, Bagarett nicht genannt.

Ueber die Verwaltung des bisherigen Gouverneurs Leutwein wird recht verschieden geurteilt; die einen sagen, er habe es am besten verstanden, mit den Wilden umzugehen; andere aber sagen, er sei zu vertrauensselig und mild gewesen. Jedenfalls ist die jetzige Revolution daselbst kein angenehmes Abgangzeugnis für den Gouverneur.

Ausland.

Papst Pius X. hielt am 14. November ein geheimes Konklave ab, in welchem er eine Anzahl italienischer und ausländischer Bischöfe ernannte. Unter denselben befindet sich auch der frühere Runtius in Paris Lorenzelli, der zum Erzbischof von Lucca ernannt worden ist. Der Papst teilte dann die schon durch eine Breve erfolgten Ernennungen mit, darunter diejenige Rohns zum Titularerzbischof von Pelusio, Bauers zum Erzbischof von Olmütz und Kirsteins zum Bischof von Mainz.

In seiner an die Kardinaldelegation gehaltenen Ansprache äußerte der Papst sein Bedauern über den Krieg im fernsten Osten und sagte, er bitte Gott, demselben ein baldiges Ziel zu setzen. Sodann sprach der Papst über die Entscheidung der Bevölkerung Frankreichs und die Unmöglichkeit, französische Bischöfe zu ernennen. Ihn schmerze, daß man die Kreuzige aus den Gerichtsfilen entfernen habe und ihn bestimme die schwierige Lage der Kirche in Frankreich. Die Anschließung der Pl. Stuhl habe das Konklave verleiht, sei unbedeutend. Die französische Regierung sei es vielmehr, welche die Freiheit der Ausübung des katholischen Kultus verletzt habe, denn sie gestatte nicht, daß der Papst direkt mit den Bischöfen verkehre, trage den Allen der römischen Kongregation keine Rechnung und habe die kirchlichen Orden aufgehoben. Die französische Regierung mache dem Papst das Recht streitig, einige der von der Regierung für Bischofskandidaten vorgeschlagenen Kandidaten abzulehnen und Nachforschungen darüber anzustellen, ob sie den bischöflichen Amtes würdig seien. Die Regierung stehe es vor, daß die Bischofskandidaten valant blieben, ehe sie der Ernennung anderer Persönlichkeiten zustimmen. Der Papst äußerte, er habe früher nicht von diesen Dingen gesprochen, aus Verlegenheit, die Trauer des Vaters der Kirche würde das Unglück vergrößern, aber die Verletzung der Rechte der Kirche und das Ansehen des Pl. Stuhls forderten einen öffentlichen Protest. Er täte dies nicht aus Gehässigkeit, sondern aus Liebe für das französische Volk. Er könne nicht helfen, daß die Lage in Frankreich einen Wechsel erfahren werde. Die letzten Ereignisse ließen ihn glauben, daß die Regierung ihre letzten Ziele erreichen werde. Aber wie schmerzhaft die Ereignisse auch sein würden, sie würden die Kirche nicht unterwerfen und nicht zerschlagen finden, denn sie hätte das Vertrauen zu der Hilfe Gottes, welcher die Welt bestet hätte.

Die italienische Regierung hat durch die Neuwahlen zur Deputiertenkammer einen vollständigen Sieg über die Radikalen und Sozialdemokraten errungen und zwar — dies läßt sich nun einmal nicht leugnen — mit Hilfe der „Merikalen“.

Der französische Kriegsminister André hat keine Empfindung dafür gehabt, daß er als öffentlich geohreigter General doch eigentlich auf seinem Posten unmöglich geworden sei. Es hat erst großer Mißhe des Ministerpräsidenten und eindringlichen Zuredens seiner Freunde bedurft, ehe er sich dazu entschloß seinen Abschied zu nehmen. Aber er hat es schließlich doch getan, tun müssen. Am 15. November sandte er ein hochtönendes, phrasenreiches und sich selbst weihrauchstreuendes Schreiben an den Präsidenten Loubet, in welchem er ihm seinen Rücktritt anzeigt. Wir wollen über diesen unbedeutenden Mann nicht viel Worte verlieren; nun er abgetaktet ist: „Schwamm drüber!“ — Sein Rücktritt wurde sofort am 15. November amtlich bekannt gegeben und gleichzeitig die Ernennung seines Nachfolgers Bertheaux. Der neue Kriegsminister ist kein Militär sondern — Bordenmann, Deputierter für Versailles. Er war parlamentarischer Berichterstatter fürs Kriegsbudget.

Außer André sollen auch noch der jamaose Marineminister Pelletan, der Minister der öffentlichen Arbeiten Maréchal und der Finanzminister Rouvier ihre Ministerposten abgeben wollen. — Wer weiß, ob nicht das ganze Ministerium demnächst tragend geht. — Der Vizepräsident beim Kaiser Nikolaus reichte dem Minister des Äußern Delcassé seine Entlassung ein.

Das portugiesische Königspar ist in England eingetroffen, bei der Landung in Portsmouth vom Prinzen von Wales empfangen und in einem Sonderzuge nach Windsor, dem Sitz des englischen Königs, geleitet worden. Letzteres hatte seinen hohen Besuch selbst vom Bahnhof ab.

Auf der Seereise von Lissabon nach Portsmouth ankerte die portugiesische Königs-Yacht eine Zeitlang im französischen Kriegshafen von Cherbourg, wo man höflichkeiten austauschte. Bei einem Diner an Bord der Yacht brachte König Karlos einen Trinkpruch auf Loubet aus. Hierbei feuerten sämtliche englischen Schiffe (die die portugiesische Königs-Yacht einholten) auf einen Signalfuß einen Salut von 21 Schuß. Als der Marinepräsident von Cherbourg darauf auf die Souveräne trank, schossen die französischen Schiffe ebenfalls Salut. Dieser Akt der Höflichkeit ist, so heißt „Post. Ztg.“ hervor, ohne Bedeutung.

In der Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro, ist wieder einmal ein Revolutionchen ausgebrochen. Die Einführung des Impfwanges soll die Veranlassung zu dem Aufstand gegeben haben. Ein Telegramm vom Sonntag lautete:

Das Reglement über den Impfwang stößt auf vielfachen Widerstand der Bevölkerung. In Rio de Janeiro kam es heute Mittag zu Unruhen. Es fanden Panngemeinde vor dem Kongreßgebäude statt, in dem die Kommission zur Beratung des Impfwenges sich versammelte. Die Truppen griffen mehrfach ein und trieben die Menge aus-

einander, die sich dann wieder ansammelte und sich in mehreren Durchgängen verarbeitete. Die Wasserleitung und Gaslaternen wurden zerstört und Straßenbahnwagen in Brand gesetzt. Die Stadt befindet sich in Unruhe. Es heißt, daß 12 Tote und 60 Verwundete zu verzeichnen seien. In den Straßen hört man vielfach Gewehrfeuer. Der Präfidentenpalast wird durch Militär sehr bewacht.

Am Montag war die Lage noch sehr ernst; man fürchtete, in der Kriegsschule sei eine Revolte ausgebrochen, mehrere Generale seien geneigt, mit den Aufständischen gemeinsame Sache zu machen. Dem Präsidenten Rodriguez Alvez scheint indessen die Wiederherstellung der Ordnung gelungen zu sein.

Eine Karte Vermehrung der nordamerikanischen Marine steht bevor. Der Marineminister Morton beschäftigt, wie B. Z. B. aus Washington meldet, vom Kongreß die Mittel für eine erhebliche Vermehrung der Zahl der Marine-Offiziere und -Mannschaften zu fordern; für die Vermehrung der bereits gebauten und der im Bau befindlichen Schiffe sind 2087 Offiziere und 62368 Mann erforderlich, das ist mehr als das Doppelte der bisherigen Zahl. Bei der imperialistischen Richtung, wie sie gegenwärtig in Nordamerika herrscht, ist nicht anzunehmen, daß die Forderung abgelehnt wird.

Seit Nachrichten und Telegramme des „Gebirgsboten“.

Dranschwitz, 16. November. Zur Feier des 50jährigen Schriftstellers jubelums Wilhelm Raabe fand gestern unter rager Teilnahme ein Festmahl statt. Während desselben lief ein Glückwunschtelegramm von Sr. Königl. Hoheit dem Prinz-Regenten aus Camenz ein. Nach Verlesung desselben brachte der Jubilar ein Hoch aus den Regenten aus. Aus allen Teilen Deutschlands waren Glückwunschscheine eingegangen.

Reg., 15. Nov. Bischof Willibrod Bengler von Reg. ist heute vor-mittag nach Rom abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Generalvikar Wagner.

Wien, 17. Novbr. Die Wiener „Staatszeitung“ veröffentlicht den Staatsvertrag zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland wegen Errichtung einer Eisenbahnverbindung Troppan-Bauerwitz.

Rom, 16. Novbr. Die „Tribuna“ meldet, demnächst werde ein Schiedsgericht zwischen Italien und den Vereinigten Staaten abgeschlossen werden entsprechend den von Italien mit England und Frankreich abgeschlossenen Verträgen.

Paris, 16. Novbr. General André teilte einem Berichterstatter mit, er habe den Entschluß gefaßt, zurückzutreten, weil die republikanische Mehrheit offenbar ihre Kaltblütigkeit und die notwendige Festigkeit verloren habe. Er freue sich, daß Verlaug zu seinem Nachfolger ernannt worden sei. Sehr bewegt äußerte sich André über das Verhalten des Ministerpräsidenten Combes, dieser habe ihn beim Abschied unarmt und gefragt, ob er für die Verleihung des Großoffizierskreuzes der Ehrenlegion nötige Dienstleistungen bestreite. (1) Die regierungsfreundlichen Blätter meinen, das Ausscheiden André werde in nicht zu langer Zeit den Verfall und unglücklichen Sturz des Ministeriums Combes herbeiführen. Ministerpräsident Combes äußerte einem Berichterstatter gegenüber, Verlaug werde die republikanische Politik des früheren Minister André nicht nur fortsetzen, sondern noch kräftiger durchführen. (2) Der Deputierte Gajet de Villeneuve hat bereits verstanden lassen, er wolle den Kriegsminister Verlaug fragen, ob er entschlossen sei, den von der Kammer gedruckten Gehaltsrechnung zu tragen und erklärte, die Flucht André bilde keine entsprechende Genugtuung für die mit Recht empörte öffentliche Meinung. Er werde die Debatte über das Budget des Krieges berühren, um die Verletzung aller derjenigen Offiziere zu verlangen, die in die Denunziationsaffäre verwickelt wären.

London, 15. November. Aus Kalaat (Peking Chartum) wird berichtet, daß dort die ganze Mannschaft des englischen Distriktskommissars mit abgeschlachten Köpfen aufgefunden wurde, als der Kommissar nach einem Palast mit einem Säugling zu Fuß zurückkehrte.

London, 15. November. Wie die „Ball Mail Gazette“ aus Moskau von gestern meldet, traf dort eine Nachricht ein, daß es zwischen Russen und Afghanen in Rußland zu Zusammenstößen gekommen sei. Die Afghanen hätten ein Pulvermagazin in die Luft gesprengt, mehrere Soldaten seien getötet worden.

Petersburg, 16. November. Ueber die Ruhestörungen, die am 15. November in Warschau stattfanden, werden jetzt folgende Einzelheiten bekannt: Die Volksmenge demonstrierte mit einer roten Fahne unter Aufsicht revolutionärer Rieher. Auf die Aufforderung an die Menge, auseinanderzugehen, wurden Schüsse abgegeben, durch die ein Schutzmann getötet und ein Polizeiuomo verwundet wurde. Schutzeleute verwundet wurden. Da die Ruhestörung größeren Umfang annahm und das Schicksal sorgte, wurde Militär requiriert, das zwei Salvo abgab, durch die 6 Personen getötet und 21 verwundet wurden. Abends war die Ordnung wiederhergestellt. Die Ruhestörer wurden teils verhaftet, teils nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder freigelassen.

Washington, 17. November. Der amerikanische Botschafter in Wien telegraphiert, die österreichisch-ungarische Regierung erkläre sich bereit, an der zweiten Haager Konferenz teilzunehmen. Das ist die erste offizielle Annahme von Roosevelt's Einladung, obgleich schon bekannt ist, daß die meisten europäischen Mächte bereit sind, der Konferenz beizuwohnen.

Rio de Janeiro, 17. November. In den beiden Häusern des Kongresses wurde heute ein Beschlus Antrag angenommen, nach welchem über Rio de Janeiro für 30 Tage der Belagerungszustand verhängt wird.

Preussisches und Kaiserliches.

Lebendige und tote Tiere oder andere Gegenstände, die in der Natur vorkommen, sind als Naturgegenstände zu betrachten.

*** Zum Kaiserbesuch** in Schlesien meldet die „Schl. Ztg.“: Auf seiner Rückfahrt von Brestleien wird der Kaiser am Donnerstag den 1. Dezember, mittags 12 1/2 Uhr in Breslau die Fahrt unterbrechen, um sich vom Hauptbahnhof zu Wagen nach der Kaiserhofkaserne zu begeben, wo er im Offizierskasino das Frühstück einnehmen wird. Nach dessen Beendigung wird der Kaiser wohl wieder unmittelbar von der Kaserne nach dem Bahnhof zurückfahren, doch steht dies noch nicht völlig fest. Die Weiterfahrt vom Hauptbahnhof tritt der Kaiser kurz vor 4 Uhr nachmittags an.

Aus der Grafschaft Glatz.

Glatz, 17. November.

± Der Volksverein für das katholische Deutschland hielt nach der Sommerpause gestern, am Feste Mariä Opferung (Bußtag) im Saale des „Kaiserhofes“ eine auch von Frauen gut besuchte Versammlung ab (nach der Zählung der Dobner waren 340 Personen anwesend). Der Geschäftsführer Herr f.-a. Notar Kuratus Wolf eröffnete dieselbe mit dem katholischen Grusse, bewillkommnete die erschienenen Mitglieder und deren Angehörige und begrüßte hierbei besonders die dem Volksverein in jüngster Zeit beigetretenen Mitglieder. Er gedachte sodann derjenigen, welche seit der letzten Versammlung gestorben sind, insbesondere auch des am vergangenen Montag zur letzten Ruhe bestatteten Herrn Barons Dr. Spittel-Altmühl, welcher im hiesigen Volksverein vor längerer Zeit einen Vortrag über seine Romreise und seine Audienz beim Pl. Vater gehalten hat. Die Anwesenden ehrten das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Herr Notar Wolf sprach hierbei den Wunsch aus, daß dieser Verstorbenen vor allem im Gebete gedacht werden möge. Er wies dann darauf hin, wie erfreulichen Aufschwung der Volksverein für das kath. Deutschland in letzter Zeit genommen hat. Die Zahl seiner Mitglieder ist im Laufe dieses Jahres von 160000 auf 400000 ge-

stiegen. Hierbei wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß genannter Verein recht bald eine halbe Million Mitglieder aufzuweisen in der Lage sein möge. Weiter wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß auch diejenigen recht bald Mitglieder des Vereins werden, welche zwar gute Katholiken sein wollen, aber dem Verein noch fernstehen. Herr Notar Wolf wies hierbei auf einen Ausspruch Sr. Eminenz des Hochw. Herrn Erzbischofs von Köln hin, nach welchem dem Volksverein für das kath. Deutschland eine hohe Bedeutung beizumessen und die Zunahme der Mitglieder desselben recht sehr zu wünschen ist. Der Herr Geschäftsführer erinnerte hierbei die Anwesenden auch an das, was der erste Vizepräsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Herr Justizrat Dr. Porck-Breslau, voriges Jahr hier in Glatz sagte: „Ein jeder echte Katholik muß Mitglied des Volksvereins sein. Auf die Stimme dieses Vereins muß man hören.“ Er bat die Anwesenden, insbesondere die Frauen, recht eifrig neue Mitglieder zu werben. Das Wort erhielt hierauf Herr f.-a. Notar Schombs-hier zu dem Vortrage: „Japan und die Japaner.“

Der Redner wies in seinen einleitenden Worten darauf hin, mit welcher großen Interesse alleitig der Krieg zwischen Rußland und Japan verfolgt wird. Es sei dies ein Krieg, der den größten Kriegen der Vergangenheit an die Seite gestellt werden könne und müsse. Ein großer Volkskampf gegen ein kleines Volk. Eine Ironie der Weltgeschichte sei es wieder einmal, daß gerade derjenige Monarch diesen Krieg gewissermaßen provoziert, durch dessen Initiative vor einiger Zeit die — Friedenskonferenz zustande kam. Redner plazierte hierauf in großen Zügen die Veranlassung zu diesem blutigen Kriege und ging dann zur Behandlung des eigentlichen Themas über. Japan oder Nippon (Land der aufgehenden Sonne) besteht aus einer großen Zahl Inseln (3500), welche alle in einem Halbkreis um Ostasien, gegenüber der Mandchurie, liegen. Den größten Teil des Landes nehmen vier große Inseln ein. Japan ist 6940 Quadratmeilen groß (also etwas größer als das Königreich Preußen) und hat etwa 45 Millionen Einwohner, die der mongolischen Rasse angehören. Die Hauptmerkmale der Repräsentanten dieser Menschenschaff sind: edige Kopfbildung, gelbe Hautfarbe, schmale Schlägen, wulstige Lippen, kleiner gedrungener Wuchs etc. Japan ist ein fruchtbares Bergland mit gesundem Klima. Von Haustieren sind nicht viel anzutreffen. Der Pflanze dieser Tiere wird wenig Beachtung geschenkt, insbesondere deshalb, weil der Japaner Vegetarier ist (wenn man von seinem Fischgenuss absteht). Das Land wird regiert vom Mikado (Kaiser). Zu dem Hochadel (Daimios) gehören etwa 160 Familien, zahlreicher ist der niedere Feudaladel (Samurai). Redner gab nun ein Bild der Geschichte des Landes, von dessen Weitergabe wir hier Raum mangelt wegen ablesen müssen. Im Jahre 1868 gelang es, die Macht des Shogun zu brechen und den Mikado wieder in seine vollen Rechte einzuführen. Von da ab wurde das Land der Kultur, insbesondere der europäischen, zugänglich gemacht. Japan ist nun eine konstitutionelle Monarchie mit einem Ober- und einem Unterparlament. Redner gab dann Ausführungen über das Schulwesen, die Presse, das Heer (in der Hauptsache von Deutschen ausgebildet), das Regime des Mikado. In Beziehung auf letzteres wurde besonders hervorgehoben, daß die Zügel der Regierung sich größtenteils in den Händen der Minister befinden und daß man den Mikado auch jetzt noch einen Schattenkaiser nennen kann, der die Souveränität durchaus nicht verdient, die zu lesen man oft Gelegenheit hat. Besonders eingehend behandelt wurde hierauf das Kapitel: japanisches Volk und japanisches Volksleben. Es wurde über den Rahmen eines Referats hinausgegriffen, hierüber Ausführliches zu geben. Bemerkte sei, daß in interessanten Darlegungen geschildert wurden die Eigenschaften der Nation, die Nahrung etc. des japanischen Volkes. Hinsichtlich der Religion ist zu bemerken, daß die Japaner Feiden sind (ihre Lehre ist ein Gemisch des Schintoismus und des Buddhismus). In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts fand das Christentum Eingang (Pl. Franziskus Xaver), von 1590 ab wurden die Christen in grausamer Weise verfolgt und getötet, wenn sie nicht das Land verließen. Gegenwärtig zählt Japan etwa 59000 katholische Christen und diesen wird in der Betätigung der Religion kein Hindernis in den Weg gelegt. Die Aussehen, daß das Christentum eine weitere Ausbreitung findet, sind günstige. Gehe Gott, daß sie sich erfüllen! (Reicher Beifall.)

Nach einer Pause ergriß Herr Bates Dentsch, hier, das Wort zu dem Vortrage: „Humanität und Bildung.“ Redner führte unsersich folgendes aus: Seit der Glaubensspaltung (Reformation) hat sich nach und nach eine Gesellschaft gebildet, welche die göttliche Offenbarung, sowie die Gottheit Jesu Christi leugnet und sagt: „Jesus Christus war nur ein Mensch, wenn auch weis und gut. Diese antichristliche Gesellschaft hat ein Un-Glaubensbekenntnis, das, von außen betrachtet, wie ein Glaubensbekenntnis aussieht. Dieses Un-Glaubensbekenntnis wird in Schlagworten zusammengefaßt, wie: Humanität, Bildung, Aufklärung, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Fortschritt, freie Entwicklung, Toleranz etc. Diese Schlagwörter klingen sehr schön und sollen auf etwas Positives hindeuten, es sind aber Schatzpalle, in welche sich Missethäter einhüllen. Humanität und Bildung! Was bedeutet Humanität? Menschlichkeit, Menschentum. Die Humanisten sagen: Wir wollen kein Christentum, wir wollen Menschen sein und glauben nicht an Gott und an ein göttliches Gesetz; wir glauben also auch an keine Sünde, an keine Erlösung, weil diese nicht notwendig ist. Der Humanismus ist die Lehre von der Selbstherrlichkeit der Menschen, ohne jede Beziehung zu Gott. Was ist Bildung? Nach den Humanisten ist diese das Mittel, um den Menschen zur Selbstherrlichkeit zu führen. Leider müssen wir es uns auch hier verlagern, auf die recht interessanten Ausführungen einzugehen, welche Redner gab, um darzutun, daß die von den Humanisten erstrebte Bildung auf alle Verwege führen muß. Es ist falsch, zu sagen: die menschliche Natur ist von Grund aus unverbunden; es ist ebenso falsch, zu sagen: die menschliche Natur ist grundverbunden. Das Menschenherz gleicht einem Acker, auf dem Weizen und Unkraut zu gleicher Zeit wachsen. Ohne Gottes Gnade entwickelt sich im Menschen die Bestie. Sünde der christlichen Bildung ist es, die guten Anlagen zu bilden und die bösen zu unterdrücken. Besonders hervorzuheben sei schließlich noch, daß Redner hierbei eine treffliche Parallele zwischen humanistischer und christlicher Bildung zog und zwar auf dem Boden einer vornehmen und gerechten Satyre, welche ein tiefes Studium des in Rede stehenden Stoffes verrät. (Starker Beifall.)

In einem Schlussworte dankte Herr Notar Wolf den beiden Herren Rednern für ihre Mithewaltung. Er teilte dann mit: Der dem Volksverein beizutreten will und keinen Vertrauensmann desselben kennt, wolle die Anmeldung in der Expedition des „Gebirgsboten“ (Arneis-Druckerei) benützen. Die nächste Versammlung findet am 8. Dezember (Fest Mariä Empfängnis) statt. Der Geschäftsführer schloß hierauf die Versammlung mit dem kathol. Grusse.

± Der katholische Arbeiterverein hält nächsten Sonntag, den 20. d. Mts., nachm. 4 1/2 Uhr, im Saale des „Deutschen Reichgartens“ (bei Herrn Meuthner) eine öffentliche Versammlung ab.

± Der D.R. und Gartenbauverein der Grafschaft Glatz hält seine nächste Sitzung Sonntag, den 20. November, im Stadtbahnhofhotel ab. Auf der Tagesordnung derselben steht u. a. ein Vortrag des Herrn R. Kirchner, Oberkämmerer in Breslau (Zoologischer Garten), über: „Leitende Gesichtspunkte a) bei Anlage von Villengärten resp. Vorgärten und b) bei Unternehmungen zur Landesverschönerung.“ Dieser Vortrag wird voraussichtlich recht interessant sein, weshalb der Besuch dieser Sitzung besonders zu empfehlen ist. **** Stadtheater.** Freitag, 18. November: „Der Herr im Hause.“ Sonntag, 20. November: „Philippine Weller, oder: Erbsengeld Ferdinand von Österreich und die Pariser Tochter von Augsburg.“ nachmittags 2 1/2 Uhr (Rinderverkauf), „Hänsel und Gretel.“ — Wir empfehlen, den Besuch der Vorstellungen wiederholt denselben zu empfehlen. Die neuerrichtete Bühne des Brauhauskaales ist reich mit von der Bonner Fabrikanten gelieferten Dekorationen versehen, das Spiel der meisten Darsteller ein ständiges Fest, sodaß auch weitgehenden Ansprüchen Rechnung getragen ist.

± Viehzählung. Am 1. Dezember d. J. findet eine allgemeine Viehzählung statt. Für jedes Vieh wird eine Zählkarte durch die

mit der Zahlung beauftragten Herren ausgegeben werden. Diese Zählkarten sind von dem Besitzer oder Verwalter des Geschäftes sorgfältig auszufüllen und am 2. Dezember d. d. dem Zähler wieder einzuhandeln. Vorübergehend abwesendes Vieh ist mitzuführen, vorübergehend (z. B. in Gasthäusern, Ausspannungen u. s. w.) anwesendes Vieh dagegen nicht. Die Zähler haben während ihrer Tätigkeit die Eigenschaft öffentlicher Beamten. Das Ergebnis der Viehzählung wird weder zu Steuern noch sonstigen fiskalischen Zwecken verwendet.

† Unfall. Der Tommenarbeiter Adolf Kohnmann von hier verunglückte am 14. d. Mts., nachmittags gegen 2 Uhr, auf der Gartenstraße, indem der Tommenwagen, den er selbst führte, ihm über den rechten Fuß fuhr, wobei ihm eine Beule abgefahren wurde. Kohnmann land Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

† Verschiedene Mitteilungen. Zur Anzeige kamen: Der Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Sch. von hier wegen Bettelns; vier Besitzer von Hunden, welche dieselben ohne Maulkorb umherlaufen ließen; der Kutscher Josef Sch. wegen Fahrens ohne Sicht bei Nachtzeit. — Am 9. d. M. wurde auf der Fernstraße ein Gastandeleiter umgefahren. Zur Anzeige kam eine Handelsfrau, welche auf dem Morgenmarkte beim Butterfeilhalten die vorgeschriebene Waage nicht bei sich führte. — Mehrere Handwerksleute wurden verschiedene Gewichte, Maße, sowie eine Waage mit Beschlag belegt, weil die Gegenstände teils keine teils veraltete Stempel trugen. — Zwei hiesige Bedienstete kamen zur Anzeige, weil der eine mit einem Wagen bei Nachtzeit ohne Sicht, der andere mit einem Hunde ohne Maulkorb betreten wurde. — Der Fleischergeselle Edmund L. aus Jägerndorf, welcher mit mehreren anderen Handwerksgeleuten am Mittwoch, den 16., hier zuwanderte, wurde wegen Diebstahls festgenommen, da er einem Kollegen auf dem Wege nach hier aus dessen Kasse ein Paar Schuhe gestohlen hatte. Der Diebstahl wurde von dem Bestohlenen, einem Schuhmacher aus Posen, in dem Augenblicke bemerkt, als er sowie der Dieb auf der hiesigen Polizeiwache sich die übliche Verpflegung holten. L. hatte die Schuhe sich angezogen und seine zerlissenen in des Bestohlenen Kasse gesteckt.

† Oberschwedeldorf, 16. November. Künftigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet in Jettas Gasthaus in Wallstorf eine Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Zahlreicher Besuch ist zu erwarten, da ein geschätzter auswärtiger Redner gewonnen wurde.

† Reinerz, 16. November. Im Westhofe an der Parlauser Grenze wurde heute die Leiche eines etwa 20-40jährigen Mannes aufgefunden. Nach der Kleidung zu schließen, muß der Ertrunkene, der einen rötlichen Bart hatte, dem Arbeiterstande angehört haben, andererseits wohl angenommen, daß es ein Handwerksbursche gewesen ist. Papiere oder sonstige Auskunftsobjekte über die Person wurden nicht vorgefunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Ertrunkene beim letzten Hochwasser umgekommen ist, da die Leiche schon einige Tage im Wasser gelegen haben muß.

† Reinerz, 17. November. Nächsten Dienstag, den 22. d. Mts., veranstaltet der hiesige Cäcilienverein eine musikalische Aufführung im „Hummelsbüsch“. Auf dem Programm steht: „Marta“, Kantate von Thal, eine geistliche musikalische Komposition für Sopran, Alt, Bariton (Solo), Chor und Orchester. Anfangs abends 7 Uhr. Der Besuch dieser Aufführung ist warm zu empfehlen.

† Gruenwald, 15. November. Die vom hiesigen Männergesangsverein am vorigen Sonntag im Rühnischen Saale veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung hatte sich eines guten Besuchs, auch von Oesterreich, zu erfreuen, wobei nach Abzug der entstandenen Unkosten ein ansehnlicher Betrag für die neue Kirche abgegeben werden konnte. Sämtliche Nummern des Spielplans wurden unter Leitung des Hauptleiters Herrn Seidel exakt ausgeführt. Am Schluß wurde von vier hiesigen Herren der Sammel „In der Gasse“ flötig gespielt. Ein Tanzkränzchen hielt die Besucher einige Stunden in fröhlicher Stimmung vereint. — Vom 8. d. Mts. nachmittags schneite und regnete es ununterbrochen bis zum 13. Am Morgen des 10. November wurde bei der hiesigen Schule die größte Niederschlagsmenge des ganzen Jahres gemessen; sie betrug 98.7 mm. Gegenwärtig giebt es bei 50 Jahre schöne Schneesdünne. — Montag, den 21. Novbr., nachmittags 2 Uhr, soll in der Oberklasse der hiesigen Schule unser altes, hölzernes Gotteshaus an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden.

Gabelschwerdt, 17. November.

† Gottesdienst-Ordnung für den 23. Sonntag nach Pfingsten (20. November). Pfarrkirche, 6 Uhr: hl. Frühmesse. 7 1/2 Uhr: Seminar-Gottesdienst. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nieder-Langenau, 9 Uhr: Gottesdienst.

† Mittelwalde, 15. Novbr. Für die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereins hat der gefrige Abend nach der längeren Sommerpause wieder einen seltenen Besuch, denn zur ersten Abendunterhaltung des Vereins im neuen Vereinsjahre boten die aktiven Mitglieder und die mitwirkenden Damen unter der bewährten Leitung ihres Liedereleiters, Herrn Lehrer C. Winge, wieder Außerordentliches. Mit dem Männerchor „Frühling am Rhein“ von S. Brey begann der erste Teil, worauf das Lied „Wenn ich singe“ von C. Weber mit gutem Vortrag und warmer Empfindung zu Gehör gebracht wurde. Dem folgte ein Männerchor: „Wenn am Walde die Rosen blühen“ von J. Bach, welcher gleich dem ersten gut zum Vortrag gelangte. Die nächste Pflanz: „Der Rote Ritzler“ (Mädchen nach einer Dichtung von M. Horn) für Solostimmen, Chor und Klavierbegleitung von R. Schumann bildete den Mittelpunkt und war infolge ihrer großen Anforderungen an die Sänger in zwei Teile geteilt, so daß der zweite Teil des Programms mit der Fortsetzung dieser wundervollen Darbietung begann. Die Chöre und Solos dieses Werkes riefen in ihrer prächtigen Harmonik und Tonmalerei, wie in ihrer prägnanten Ausführung einen gewaltigen Eindruck hervor. Bei dieser Leistung bewiesen die Sänger, daß sie bei einiger Anstrengung unter ihrem unermüdbaren Dirigenten selbst weitest gehenden Erwartungen zu entsprechen imstande sind. Ganz besondere Anerkennung verdienen hierbei die Solisten, Damen wie Herren, desgleichen auch die Klavierbegleitung. Im weiteren Verlauf des Konzertes gelangte der Männerchor „Gretchen“ von R. Wagner in anerkanntester Weise zur Ausführung. Der Schluß war dem Duetto gewidmet, indem ein von zwei Damen vorgetragenes Duett „Der Liebesbrief“ für Sopran und Alt von M. Regon den lauteften Beifall des Hauses erzielte. Zahlreiche Besucher, welcher den Saal des Gasthofes zum „Weißen Roß“ füllte, war der Ansicht, daß die aktiven Sänger und Damen wiederum einen glänzenden Erfolg errungen haben. Nach dem Konzert folgte ein Tanzkränzchen.

† Thausdorf, 15. Novbr. Heute erschien bei unserem hochw. Herrn Pfarrer Reichmann eine Deputation des kath. Meisterverschlags Gabelschwerdt, bestehend aus 3 Vorstandmitgliedern, und überreichte demselben ein wohlgeordnetes Gruppenbild des Vereins mit Fahne zum Andenken an die Zeit, während welcher der Genannte als Präses an der Spitze des Vereins gestanden hat.

† Martinsfeld, 14. November. Gestern wurde hier selbst das Fest des hl. Martinus, das Patronatsfest der hiesigen, ehrwürdigen, schönen Pfarrkirche, hochfestlich begangen. Das feierliche Hochamt gelebte Herr Pfarrer Wittig, wobei ihm Herr Kaplan Hoffmann-Schönfeld als Diakon und Herr P. Jannetoffen aus Gumbach als Subdiakon assistierten. Die Festpredigt hielt Herr P. Jannetoffen. Während des Hochamtes wurde auf dem Chöre eine Messe von Fr. Neumann unter Leitung des Herrn Hauptleiters Sager in würdiger Weise aufgeführt. Graduale und Offertorium wurden nach dem Graduale Romanum gesungen.

Neurode, 16. November.

† Der Volksverein für das katholische Deutschland hält künftigen Sonntag, den 20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gasthofes zum „Preußischen Hofe“ eine Versammlung ab, für welche als Redner Herr Landtagsabgeordneter Geisler gewonnen worden ist. Da der von genanntem Redner angekündigte Vortrag jedenfalls von großem allgemeinem Interesse sein wird, so erwartet man einen recht zahlreichen Besuch.

† Der katholische Gesellenverein hielt am Sonntagabend im „Weißen Adler“ seine Versammlung ab, die gut besucht war. Herr Kaplan Tiffa begrüßte die Erschienenen und sprach alsdann über

„Japan“. Redner schilderte eingehend und interessant Band und Leute und skizzierte kurz den zur Zeit dort herrschenden Krieg. Deklamationen und allgemeine Bieder füllten den übrigen Teil des Abends in angenehmer Weise.

† Der Eintritt der kälteren Jahreszeit werden die Hausbesitzer und Hausverwalter darauf aufmerksam gemacht, daß die eingeleiteten Wassermesser, sowie die Hausleitungen vor Frost zu schützen sind, damit an denselben kein Schaden entstehen kann. Für solche aus Nachlässigkeit entstandenen Schäden werden die Genannten verantwortlich gemacht.

† Die Schneider-Zunng hatte für Sonntag nachmittags sämtliche Gehilfen des Innungsbezirks Neurode zu einer Versammlung nach dem Gasthause zur „Goldenen Schere“ geladen. Der Obermeister, Herr Bittner Neurode, begrüßte die Erschienenen und gab die Tagesordnung bekannt. Als Mitgeselle wurde Herr Oltmar Hundt gewählt. Für den Gesellenauschuss wurden delegiert die Herren Oltmar Hundt, August Wahl, Valentin Habitz, August Böhm und Paul Neumann, ferner als Stellvertreter Theodor Rischgawitz, Fritz Rasper und August Bittner. Für den Ausschuss des Gesellen- und Herbergswesens wurden Franz Winter und Richard Bittner und für den Ausschuss für das Begehrstellen Fritz Habitz und Alfred Schroll genannt. Die Gewählten nahmen die Wahl an.

† Eine Handwerksmeister-Versammlung fand am heutigen Nachmittags im „Weißen Adler“ statt, welche Stellung zu der vom Kaufmännischen Verein beschlossenen Gründung eines Rabatt-Sparvereins nehmen sollte. Der Obermeister Herr Schnabel eröffnete und leitete die Versammlung, er gab eingehend über die Vorteile des genannten Vereins Auskunft und regte zum Beitritt an. Die Versammelten erklärten sich im Prinzip einverstanden mit dem Rabattspareine. Ein Antrag aus der Mitte der Versammlung wünscht, daß das erhöhte Eintrittsgeld erst nach dem 1. April 1905 gefordert werde. Acht Herren erklärten sofort ihren Beitritt.

† Herr Tierarzt Speer ist als Vertreter des von hier per 1. Dezember er. nach Streichen verletzten Kreisärztes Erich für die hiesigen Schlachthof berufen worden.

† Walditz. Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Schlesiens wird in den nächsten Tagen die Kontrolle der Beitragsentrichtung im hiesigen Gemeindebezirk vornehmen. — In diesem Monat wird mit den Aufnahmen der Bauwerke und mit den Vermessungen für den Ausbau der Walditz begonnen werden. Mit diesen Arbeiten sind der Regierungsbauführer Herfer, sowie die Techniker Schulz und Hannel beauftragt. — Durch die andauernde Trockenheit des vergangenen Sommers sind die Brunnen, hauptsächlich der höher gelegenen Häuser und Gehöfte, größtenteils wasserleer geworden und haben sich infolgedessen viele schädliche Stoffe und Substanzen angesammelt, die nun durch den kühnen Wasserzutritt auf die Gesundheit für Mensch und Vieh verderblich und schädlich einwirken müssen. Um anstehenden Krankheiten, wie Typhus u. s. w., wie sie auswärts schon ausgebreitet sind, vorzubeugen, wird den Bewohnern von oben bezeichneten Brunnen dringend empfohlen, ihre Wasserbehälter alsbald sorgfältig zu reinigen und bis dahin ihr Trinkwasser z. B. in Flaschen in Brunnen zu holen, deren Wasser als gesund zu bezeichnen ist, auch wenn die Herberkennung mit Schwierigkeiten verbunden sein sollte.

† Czerdow, 14. November. Die hiesige freiwillige Feuerwehr startete am Sonntag, den 13. November, in würdiger Weise ihr 5. Stiftungsfest. Vormittags beteiligten sich die aktiven Mitglieder an dem gemeinschaftlichen Kochgange. Abends um 7 Uhr versammelten sie sich mit den Ehrenmitgliedern und den Angehörigen zur eigentlichen Festfeier zahlreich im Saale des Gasthofes Schöller. Zuerst erklang der Marsch „Deutscher Sinn“ von Hüny für Orchester. Darauf sprach der Vorstandsmittglied Kaufmann Joseph Riedel einen feierlichen Prolog, welcher von der außerordentlichen Tätigkeit der Wehr in diesem Jahre rühmlichst berichtet. Dem beifällig aufgenommenen Prologe folgte ein allgemeines Festlied. Vom Orchester wurden ferner vorgetragen: „Lebegrüß“, „Wägen von Dunkel“, „Juni Freunde“, „Duet für Trompete von Kraut und der Kaiserin“ von Cernak. Besonderen Beifall fanden die beiden Sinfaker „Meis Ratscheln“, Schwank im Gasthofsaal, die Sinfaker von J. Sittenfeld, und „Weihnachtsfestabend“, oder: „Eingekleidet“, komisches Genrebild von Karl Bittig. Ge spielt wurde in beiden Sinfaken mit bekannter Akkuratheit und Geschick. Die Regie und die Mitspieler leisteten ihr Bestes, weshalb man überall nur Lobeswörter hörte. Zum Schluß des gelungenen Festes wurde noch lebhaft dem Tange geschliffen. Nur eine Stimme hörte man beim Scheiden: Es hat uns wieder einmal sehr gut gefallen bei unseren wackeren Wehrmännern!

Aus anderer Kreise.

† Subitz, 13. November. In dem Garten des Oberförsters Schön in Kogezg wurde am Freitag eine kleine Strecke vom Hause entfernt ein Paket mit einer Zündschnur gefunden. Man fand darin mehrere Dynamitpatronen. Da die Zündschnur angebrannt war, so offenbar ein Attentat gegen das Forsthaus geplant. Eine Sachverständigenkommission nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf. Es fanden bereits mehrere Hausdurchsuchungen statt, die aber bis jetzt erfolglos blieben. Nach dem Täter wird eifrig recherchiert. Das Attentat wurde anscheinend dadurch veranlaßt, daß die Zündschnur, welche schabhaft zu sein scheint, verlagte. (Schl. Bl.)

Gerichtliches.

† Glatz, 15. Novbr. Schwurgericht. Vertreter der Anklage: Herr Justizrat Brant. Es hat sich zu verantworten der am 27. Februar 1878 zu Ober-Langenbielau als Sohn eines Kirchenbauers geborene, unterzeichnete frühere Bandenführer Gustav Paul Müller aus Bischofswitz, Kreis Glatz, gegenwärtig hier in Untersuchungshaft. Straftaten: Mordunterstützung in 2 Fällen, schwere Urkundenfälschung in 2 Fällen und Possessionenvergehen in 3 Fällen, Verbrechen und Vergehen aus den Paragraphen 351, 354, 267 und 268. Müller diente von 1900 bis 1901 beim 23. Infanterie-Regiment und wurde als Invalide entlassen. Er arbeitete zunächst in Fabriken zu Langenbielau und verheiratete sich im Jahre 1902. Am 1. Februar 1903 erhielt er Anweisung als Bandenführer in Bischofswitz und zwar zunächst probeweise für die Dauer von 6 Monaten. Er erhielt während dieser Zeit einen Monatsgehalt von einigen 60 Mark. Vom Vorhaben besagt, giebt er zu, daß er, als er nach Bischofswitz überfiele, 70 bis 80 Mark Schulden hatte (für Kleiderstücke und Ausstattung). Anhat nun so zu leben und diese Schulden nach und nach zu bezahlen, spielte er die Rolle des leichtfertigen Menschen und verleierte viel in Gasthäusern, wo er dem Alkohol häufig zusprach und auch nicht selten ein Spielchen (Mauschele) trieb. So kam es, daß in seiner Geldnot oft Erbsen füllte. Zunächst suchte er sich dadurch aus dem Dilemma zu helfen, daß er Freunde und Bekannte anpömpelte. Während dieser Zeit versuchte er sich bei der Frankfurter Lebensversicherungsgesellschaft mit 2000 Mark und hatte hierfür als Prämie vierteljährlich 17.27 Mark zu zahlen. Er hat im September und Dezember die Prämienquittung eingeleist und wurde wegen Einlösung einer weiteren Prämienquittung in diesem Frühjahr von der Generalagentur gemahnt. Um dieselbe Zeit mahnten ihn auch mehrere Personen, von welchen er sich Geldbeträge geliehen hatte. Dessen ungeachtet legte er sich noch ein Fahrrad bei. Da die Einnahmen mit den Ausgaben nicht in Einklang zu bringen waren — er bezog zu leicht ein Monatsgehalt von 72.66 Mark — und da weitere Pampveruche erfolglos blieben, griff er nun zu verbrecherischen Mitteln, um sich aus der Klemme zu ziehen. Am 15. März erhielt er vom Postkassistentenverwalter Grubke in Pollenau 84 Mark und eine auf diesen Betrag lautende Postanweisung, adressiert an den Gutsherrn Josef Klapper in Oberhausdorf. Er leistete diesen Betrag nicht an die Postagentur Bischofswitz ab, vermerkte zwar in seinem Annahmehuch den Gehalt des genannten Geldbetrages und der Postanweisung, quittierte aber selbst mit dem Namen des Postagenten Klein. Da ihm die doreits mit dem Poststempel Bischofswitz versehenen Postanweisungen (Formulare) zugänglich waren, eignete er sich einen solchen an, füllte die einzelnen Rubriken deselben entsprechend der Eingahlung aus, quittierte auf diesem wieder mit Klein und händigte den gefüllten Schein dem Abfahrer Grubke aus. Am 16. Mai erhielt er vom Kassinspektor Alder in Cortina 129.58 Mk. und eine dazugehörig ausgefertigte Postanweisung, adressiert an die Direktion der Neuroder Rollenwerke. Der Angeklagte leistete diesen Betrag und selbstredend auch die Post-

anweisung nicht an die Postagentur Bischofswitz ab, vermerkte den Gehalt dieses Geldes und der Postanweisung nicht in seinem Annahmehuch und übergab Alder einen Postanweisungsschein, den er sich selbst gefertigt und mit dem Namen des Postagenten Klein versehen hatte. Da er auch weiterhin ein leichtfertiges Leben führte und Ausgaben machte, die mit seinem Gehalt nicht in Einklang zu bringen waren, so spürten verschiedene Personen den Verdacht, daß Müller wohl ihm antich anvertraute Gelder unterschlage. Dieser Verdacht kam zur Kenntnis des Postagenten Klein, welcher nun den ungetreuen Beamten zur Rede stellte und sich durch einen anderen Briefträger die Dienststache des Beschuldigten zur Stelle schaffen ließ. In dieser fanden sich die beiden Postanweisungen an Klapper-Oberhausdorf und an die Neuroder Rollenwerke vor, ferner drei Postkarten, die von Müller nicht abgetragten worden waren, und weiter fand man, daß auch der Markenbestand (der sogenannte Markenbestand) nicht in Ordnung war; es fehlten nämlich 7 bis 8 Mk. Geld beim für diesen Betrag die Marken. Die Folge war, daß Anzeige erstattet und daß Müller in Untersuchungshaft genommen wurde. Anfanglich hat er seine Verfehlungen in Abrede gestellt, heute räumt er sie ohne Vorbehalt ein. Er giebt auch zu, ein leichtfertiges Leben geführt zu haben. Hinsichtlich der drei unterschlagenen Postkarten führt er an, daß er zwei davon nicht befreit hat, weil er zu bequem war, und daß sich eine in ein Buch verschoben habe. Er habe diese später der Adressatin auszuliefern wollen. Bemerk sei noch, daß der Vater des Angeklagten die veruntreuten Geldbeträge ersetzt hat. Die Herren Geschworenen — Obmann: Herr Oberamtmann Hermann Kaulbach — bejahen die Schuldfrage aus den §§ 350, 351, 246 und 268, § 32; sie verurteilen die Schuldfrage aus § 354 (Unterdrückung der Postkarten) und billigen dem Angeklagten mildernde Umstände zu. Der Vertreter der Anklage beantragt, Müller zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen. Der Gerichtshof bemerkt die Strafe auf 1 Jahr 4 Monate Gefängnis. — Die letzte Verhandlung — Strafsache gegen Böse und Doppenz wegen Meinseids und Verleitung hierzu — beginnt Donnerstag, den 17. d. Mts., und wird zwei Tage in Anspruch nehmen. Zu derselben sind einige fünfzig Zeugen geladen.

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten.)

Sonntag, den 20. November. 26. Sonntag nach Pfingsten.

Pfarrkirche.

Früh um 1/6 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/7 Uhr: dritte Franziskus-Andachtsmesse; um 8 Uhr: heil. Messe; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt). Nachmittags um 1/3 Uhr: Vespern, und heiliger Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.

Sonntag, 20. November. Um 1/7 Uhr: heil. Messe; um 8 Uhr: Militärgottesdienst; um 1/10 Uhr: Zivildienst (Predigt und Hochamt). — Nachmittags 1/4 Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.

Aufgebote. Fleischer und Fleischhauer Theodor Bachmuth in Waldenburg i. Schl. mit Köchin Anna Wiesel in Glatz. Landwirt Robert Franke in Koblitz, Kreis Glatz, mit Pauline Emilie Pohl in Woblan. Arbeiter Fritz Wilhelm Schatz mit Dienstmädchen Anna Witna Krohn, beide in Koblitz, Kreis Glatz.

Geschehungen. 12. November: Herrschaftlicher Kutscher Franz Rosenberger in Wutitz, Kreis Glatz, mit Dienstmädchen Hedwig Krahl in Glatz, beide kath.; 14. Arbeiter Karl Johann Eger, kath., mit Wäckerin Valeria Heinrich, ev., in Glatz.

Geburten. 7. November: dem Hausknecht Franz Bormis, kath., e. S.; unehelich e. L.; 8. dem Zahntechniker-Aspiranten Hermann Schwarzer, ev., e. S.; dem Gasthausbesitzer Oskar Groeschler, ev., e. L.; 9. dem Hausbesitzer Josef Rabel, kath., e. S.; 12. dem Tischlergehilfen Max Schaffert, kath., e. L.; dem Maler Josef Schöler, kath., e. S. Sterbefälle. 19. November: der Eisenbahn-Schaffner Johann Frank, kath., 43 J. 4 1/2 M.; der pens. Gerichtsdienar August Sager, ev., 78 J. 1 1/2 M.; 12. der E. Fritz des Reichers Josef Scholz, kath., 6 L.; 14. der Schmiedemeister und Hausbesitzer August Schmidt, kath., 68 J. 1 M.

Wetterbericht vom 16. November.

Von einem Maximum über dem Juraen Rußlands, dessen Intensität 780 mm übersteigt, zieht sich eine Zone hohen Drucks westwärts nach Centralasien hin (in Glatz ist der Druck 768 mm.). Zwar befindet sich eine Depression über Nordasien bei den 100en, doch bleibt dieselbe ohne Einfluß auf die Witterung in Deutschland. Dasselbst herrscht teils heiteres, teils nebligtes, trockenes, meist kälteres Wetter; die Druckverteilung deutet für die nächste Zeit auf meist nebligtes Frostwetter.

Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.

Freitag, 18. November. Nebliges, zeitweise aufhellendes, sonst trockenes Wetter. Nachts und morgens Frost.

Sonntag, 19. November. Nebliges, zeitweilig heiteres, trockenes Frostwetter.

Montag, 20. November. Nebliges, trockenes Frostwetter.

Briefkasten der Redaktion.

x. Wittoldsdorf: Der Bericht über das Begräbnis des Herrn Pfarrers Dr. Spital ist leider erst heute mittags bei uns angelangt. Sein Abdruck in der heutigen Nummer ist daher unmöglich. Nach dem Poststempel war der Brief allerdings schon gestern früh in Glatz, wurde aber festschlief.

Glatz, 15. November.

Wochen- und Monatspreise. Weizen pro 100 kg 17.70—18.20; Roggen „ 16.00—16.40; Gerste „ 15.80—16.10; Hafer „ 15.80—16.20; Stroh „ 1.00—1.40; Runkelrübe „ 0.20—0.30; Kartoffeln „ 7.00—8.00.

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 15. November.

Öff. Anleihe. A. ov. 4 1/2% 1905/1000 101.40; Deutsche Reichsanleihe 4 1/2% 1905/1000 101.40; Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 4% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 3 1/2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 3% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 2 1/2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1 1/2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/8% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/16% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/32% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/64% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/128% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/256% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/512% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1024% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2048% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4096% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/8192% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/16384% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/32768% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/65536% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/131072% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/262144% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/524288% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1048576% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2097152% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4194304% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/8388608% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/16777216% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/33554432% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/67108864% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/134217728% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/268435456% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/536870912% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1073741824% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2147483648% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4294967296% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/8589934592% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/17179869184% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/34359738368% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/68719476736% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/137438953472% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/274877906944% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/549755813888% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1099511627776% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2199023255552% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4398046511104% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/8796093022208% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/17592186044416% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/35184372088832% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/70368744177664% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/140737488355328% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/281474976710656% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/562949953421312% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1125899906842624% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2251799813685248% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4503599627370496% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/9007199254740992% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/18014398509481984% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/36028797018963968% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/72057594037927936% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/144115188075855872% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/288230376151711744% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/576460752303423488% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1152921504606846976% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2305843009213693952% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4611686018427387904% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/9223372036854775808% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/18446744073709551616% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/36893488147419103232% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/73786976294838206464% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/147573952589676412928% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/295147905179352825856% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/590295810358705651712% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1180591620717411303424% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2361183241434822606848% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4722366482869645213696% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/9444732965739290427392% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/18889465931478580854784% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/37778931862957161709568% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/75557863725914323419136% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/151115727451828646838272% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/302231454903657293676544% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/604462909807314587353088% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1208925819614629174706176% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2417851639229258349412352% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4835703278458516698824704% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/9671406556917033397649408% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/19342813113834066795298816% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/38685626227668133590597632% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/77371252455336267181195264% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/154742504910672534362390528% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/309485009821345068724781056% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/618970019642690137449562112% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1237940039285380274899124224% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2475880078570760549798248448% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/4951760157141521099596496896% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/9903520314283042199192993792% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/19807040628566084398385987584% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/39614081257132168796771975168% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/79228162514264337593543950336% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/158456325028528675187087900672% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/316912650057057350374175801344% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/633825300114114700748351602688% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/1267650600228229401496703205376% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/2535301200456458802993406410752% 1905/1000 101.25; Reichs-Obl. 1/5070602400912917605986812821504% 1905/10

Gestern abend 9 Uhr ver-
schied sanft und gottgegeben
nach kurzem, schweren, mit
Gebuld ertragenen Leiden, ge-
fährlich durch die hies. Eie-
lokranten, unsere innigstgeliebte
Tochter, unsere gute Schwester,
die Jungfrau
Martha Elsner
im Alter von 20 Jahren
8 Monaten.
Mit der Bitte, der teuren
Verstorbenen im Gebete zu
gedenken, zeigen dies im tiefs-
ten Schmerze an
Hanswisch, 15. Nov. 1904.
Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend, den 19. d. Mts., vor-
mittags 9 Uhr, in Pilschlo-
wik statt.

Bekanntmachung.
Der Schiffjungen-Division ist
eine gute Anzahl von Anmel-
dungen junger Leute zur Einstellung als
Schiffjungen sehr erwünscht.
Es wird hiermit dem Herrn
zur weiteren Kenntnis gebracht,
daß Anmeldungen für die Schiff-
jungen-Division an jedem Wochen-
vormittag von 9 bis 11 Uhr im
hiesigen Geschäftszimmer — Grüne
Tor, Kaserne 3 Block 5 — ent-
gegengenommen werden.
Glatz, den 15. November 1904.
Königliches Bezirks-Kommando.

Aufforderung.
Alle diejenigen, welche an den
verstorbenen Stellenbesitzer August
Brossmann in Steinwitz bei
Glatz Zahlungen zu leisten oder
Forderungen haben, werden aufge-
fordert, sich binnen 14 Tagen bei
Herrn Josef Brossmann in Glatz,
Bergstr. 86, schriftlich
oder mündlich zu melden. Nach Ab-
lauf dieser Frist nehme ich nichts
mehr entgegen.
Steinwitz, 15. Novbr. 1904.

Heiratsge such.
Benutzer, Witwer, Ende 30er,
3 Kinder, wünscht die Bekanntschaft
eines häuslich intelligenten, er-
pöbten Mädchens od. Witwe gleich, Alters
ab, Anhang. Zukunfts- u. Mög-
lichkeit besprochen. Photographie er-
wünscht. Off. u. H. 104 Exped.
dieser Zeitung.

In Bad Endowa
besseres Logierhaus mit Ein-
richtung
zu pachten gesucht.
Gefl. Off. u. H. 140 an die Ge-
schäftsstelle des „Glatzer Boten“ erb.

1 s. schönes Gütchen
massiv und gut gebaut, 110-120
Morg., auf Wunsch kann auch Wald
daz. verkauft w., sehr und Wiesen
und Gärten ganz noch alles vor-
hand., alles und lebendes Inventar
überkomplett, bald a. ersten zahl-
reichen Abgehern. Näh. b. Glatz-
Königsplatz Bauhof, Glatz,
Rothmann.

Das Restbauergut
Nr. 10 Grotzsch — über 26 Morg.
grös — soll zum Zwecke der Ge-
bietung billig verkauft werden.
Nähere Auskunft erteilt
Julius Kuhn in Glatz.

Wirtschaftsverkauf.
Die dem verstorbenen Bauern-
besitzer Clemens Farche zu
Ranzendorf a. d. B. gehörige
Wirtschaft ist zu verkaufen. Diefel-
be ist 24 ha groß mit einem
Grundsteuer-Nettoertrag von 324
Mk. und einem Gebäudesteuer-
Nettoertrag von 150 Mk. Näher
bei August Jung.

Wegen vorgerücktem Alter bin
ich willens, mich von der Land-
wirtschaft zurückzuziehen und ver-
kaufe meine

Besitzung
mit Zinshaus, Acker und sämt-
lichem landwirtsch. Inventar.
Dieselbe, in der Vorstadt von
Glatz gelegen, wäre für Rentner,
die an der Landwirtschaft noch Inter-
esse haben, besonders geeignet.
Gefl. Offerten mit B. V. 5727
an Rudolf Mosse, Breslau.

Eine kleine Besitzung
wird zu kaufen gesucht, event. auch
Käufer Gelegenheit, in eine solche
einzubeziehen. Vermittl. nicht aus-
geschlossen. G. H. Off. mit näherer
Angabe der Verhältnisse unter
A. Z. 107 an die Exped. d. Ztg.

Verkaufe
1, 2 rebbs Italiener, C.-R. 04,
Frühjahr, hochfest in jed. Beziehung.
R. Kober jr., Pilsch, Kr. Glatz.

K.-V. Glatz.
Gegen Ablieferung einer jeden 10 Mk. Gegenmarke
erhalten unsere Mitglieder vom 1. bis 31. Dezember d. J. als
Weihnachts-Präsent gratis
4 Pfund ff. Weizenmehl,
1 Pfund Ia. Rastinade,
1/2 Pfund große Rosinen,
1/2 Pfund Weihnachts-Café.
Consum-Verein Glatz.

Für Sattler, Tapezierer, Wagenbauer!
Sofabezüge, Dressis in grau, rot, blau, schwarz, grün,
Leinwand in verschiedenen Breiten und Farben,
Ledertuch, Fries, Plüsch
in schwarz, rot, blau, grün,
Wagenrips, Wagenteppich, Rahlschnur, Bindfaden,
Schultaschendeckel
in den neuesten Mustern von 45 Pfg. an, sowie verschiedene
andere Bedarfsartikel empfiehlt zu billigsten Preisen
Glatz, Schwebelborsferstr. Joan Nürnberger.

ohra
ARGARINE
ist gleich
NATURBUTTER
ein vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel,
jedoch im Preise bedeutend billiger. Ueberall erhältlich.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinland),
Verleger des Deutschen Anstaltlichen Studies.
Für die Hausbibliothek!
Für M. 13,20 eine gediegene Sammlung spannender Er-
zählungen, Romane und Novellen erster Autoren
„Aus Vergangenheit und Gegenwart.“
44 Bändchen, jedes ca. 100 Seiten stark, elegant broschiert à 30 Pfg.
In 14 Bibliotheksbänden, 1/2 Bänder gebunden, kostet die ganze
Sammlung nur M. 21,75. Bisheriger Absatz 300 000 Stück.
Die Sammlung wird fortgesetzt.
Schnell- und Leuchtwaffen im Kampfe gegen den modernen
Angriff. Von P. Pet. Mittel, S. J. 1. Teil: 8, ver-
mehrte Auflage, 136 Seiten, groß 8°, broschiert 60 Pfg. — 2. Teil:
5. Auflage, 144 Seiten, groß 8°, broschiert 60 Pfg. — 1. und
2. Teil zusammen, geb. M. 1,75.
Die Wahrheit. Volontäreische Gespräche für Gehilfen aller
Stände. Von P. Fr. E. Bror, S. J. 1. Teil: „Der Kampf
um die Wahrheit.“ 6. vermehrte Auflage, 144 Seiten, groß 8°,
broch. 75 Pfg. — 2. Teil: „Der Sieg der Wahrheit.“
5. Auflage, 162 Seiten, groß 8°, broschiert M. 1,00. — 1. und
2. Teil zusammen, geb. M. 2,40.
Moderne K. & C. Für Katholiken aller Stände von P. Fr.
E. Bror, S. J. 130-160 Seiten. 430 Seiten, eleg. bro-
schiert M. 0,60, gebunden M. 1,00.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Konkurrenzlos billig
sind meine vorzüglichen gewaschenen Kohlen,
welche für jeden Haushalt, Landwirt und Industrieellen
im Gefolge haben. Preise ab Lager und frei Haus; ganze,
1/2, 1/4 Waggons bedeutende Ermäßigung.
Eigene Rabattmarken.
Glatz, Grotzsch.
hinter den Grotzschbühlern. **Richard Müller.**
Größtes Kohlenverhandels-Geschäft der Grafschaft.
Lieferant Königl. u. Kaiserl. Behörden.

Seidenstoffe
in unergiebigster reichster Auswahl.
Immer die neuesten und schönsten. — Solide und sehr billig.
4 Ausstellungs-Medailles, 6 Hoflieferanten-Diplome.
Deutschlands größtes Spezial-Seidengeschäft
Mech. Seidenstoff-Weberei Michels & Co. Berlin SW. 19
43 Leipziger Strasse 43 Ecke Markgrafen-Strasse.
Proben portofrei

Gutes Spezialgeschäft für Bettfedern u. fertige Betten.
Gänsefedern von 1 Pfund 60 Pfg. (größere zum Reizen),
Schlachtfedern mit allen Tannen 1,50, 1,80 Mk.
Schleissfedern von 125 Mk. aufwärts.
Weisse Daunen von 350 Mk. an.
Chinesische Monopol-Daunen, gef. gef., 3-4 Pfund
zum großen Dorebett, 2,85 Mk. p. Pfund.
Fertige Betten (Dorebett, Unterbett und 2 R. f. f.) von 12 Mk. ab.
Elegante Betten von 23 Mk. ab.
Grosses Lager fertiger Inletten, Züchen und Laken.
C. Rahmer, Glatz, Brantenkeller
Niederlage der Bettfedernfabrik von Gustav Lustig, Berlin.
Strasse 2.

Kaiser-Panorama
Grüne Gasse Glatz Blauer Hirsch.
Som 20. bis 26. Novbr.:
Neueste Reise
durch Palästina.
Billard-Reparatur-Anstalt
GLATZ, Wassertorstrasse 1.
Jede Reparatur an Billards,
sowie Neuzeihen, Kleiner schneiden
etc. wird sachgemäß billigst besorgt.
Fr. Werner.

Bitte herzlich
um eine milde Gabe zum Bau
einer Pfarrkirche. 8000 Seelen im
Süden Breslaus haben nur ein
Notkirchelein für ihren Gottesdienst
und die Mittel zu dem bringen-
den notwendigen Neubau fehlen gänzlich.
Gott wird's reichlich lohnen.
Auch die kleinste Gabe kommt
dankebar entgegen.
Herrn Wirsig, Breslau VII,
Glatzstrasse 16.

Bilder-
Einrahmungen
empfehlen in feinsten Ausführung
F. Hirschfelder jr.,
Glaseri u. Bildergeräth,
Glatz, Schwebelborsferstr. 26.

Göpel,
Dreh- und Siedemaschinen,
Wurfmäschinen
mit und ohne hiesel. Unterfisch,
Schrotmühlen,
Haserquetschen,
Jauchepumpen,
Biehwaagen u. s. w.
offeriert billigst, auch auf Teil-
zahlungen
Schubert, Glatz.

Hecht
Voigt-Kaffee
Fabrik Marke
Bester Kaffee-Zusatz
unerreicht an Ausgiebigkeit,
Würze u. Bekömmlichkeit.

Schrotmühlen
für Kraft- und Handbetrieb von
20 Mk. ab.
Futterschneidemaschinen,
Rübenschneider,
Haserquetschen und
Wurfmäschinen,
empfehlen
August Lux,
Maschinenbau-Anstalt,
Eberstadt, Kreis Grotzsch.
Kataloge gratis und franko.

Die schönsten
Bettfedern
und Daunen
sowie
fertige Inletten
kauft man am billigsten
nur bei
Wih. Neugebauer
Glatz, Kirchstrasse 130.

Meinen werten Kunden zur Nach-
richt, daß ich wieder einen Wagon
Dänisches Krant
ausgeladen habe und bitte bestelltes
abholen zu wollen.
Sofortung voll
Franz Karger, Glatz.
Geld darlehne i. Veran. jed. Stand
zu 4, 5, 6 Pct., auch in Kl. Rat.
rückzahlbar. Herr. Sobotta & Co.,
Saurahütte D./S. Rüdporitz.

Oberschles. Steinkohlen
in 1/1, 1/2 und 1/4 Waggons
zu Grubenpreisen.
Abfuhr und Abtrag übernehmen wir
bei vorheriger Bestellung ebenfalls.
Hoffmann & Melzer,
Glatz.
Telephon Nr. 12.

Weihnachtskarten!
Neujahrskarten!
empfehlen in großer Auswahl sehr billig.
Für Wiederverkäufer versende gut sortierte Probe-
sortimente schon von 5 Mk. an.
Um gütigen Zuspruch bitte
Habelschwerdt. Franz Pabel,
Spezial-Karten-Geschäft.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum
kochen, braten u. backen
50% Ersparnis
gegen Butter!

Umarbeitungen!
von Schöpfräder-Drillmäschinen
werden jetzt für die nächste Frühjahr-Bestellung entgegengekommen.
Mit Referenzen und Zeugnissen stehen wir zu Diensten.
A. Nentwichs Söhne, Maschinenfabrik,
Baumgarten bei Frankenstein.

Schon in 10 Tagen Ziehung.
In ganz Preussen genehmigt
Endgültig Ziehung
am 28. Nov. u. folg. Tage
der grossen
Düsseldorfer
Lotterie
25000 Gewinne Wert.
Haupttreffer:
170000 M.
40000 „
20000 „
10000 „
Lose à 1 M., 11 Lose 10 M.
Porto und Liste 30 Pfg.
Nachnahme 20 Pfg. teurer.
Original-Lose empfiehlt und
versendet General-Debit
Ferd. Schäfer,
Düsseldorf.
Wer wagt, gewinnt

Zur Beforgung von Privat-
Geschäfts- und Rechts-
Auskünften
aus Deutschland und dem Aus-
lande empfiehlt sich
August Amsel, Neurode.
Jos. Reimann's Nachflg.
Bildhauer und Steinmetzmeister
Jnh. Ludwig Pouckert,
GLATZ, NEURODE
Minortienstrasse. b. Färbererei,
Beier.
empfehlen sein überaus großes Lager
fertiger Grab-Denkmalen
in allen Stein- und Sglaten zu
den billigsten Preisen bei sauberster
Ausführung und bester Bedienung.
Bauarbeiten.
Renovation alter Denkmäler.

Lager und
Anfertigung
v. Schablonen,
Monogramme,
Pestscharte,
Siegelabdr.,
Clische's u.
Stempelarten.
Kl. Druckerei
von 75 Pfg.
Nedaillon v. 50
Portemonnaie
mit Stempel
von 2,50 Mk.
Stempelkissen
v. 40 Pfg. an
Stempel in dies. Grösse
kostet
nur Mk. 1,50
Max Hübsch
Stempel- u. Schablonen-Fabrik
Breslau
Hintermarkt 97.

Sie verschlafen
nicht, wenn Sie ein. gel. gesch.
Sturmglöckchen-Wecker
haben. Dieselbe vers. unter Ga-
rantie zu 450 Mk. p. Stück fr.
Nachn. Rich. Garbe, Uhrm.,
Rothwaffer, D.-L. Preisverzeichnis
gratis und franko.

Sind Sie **Blutarm?**
Trinken Sie
„Adriaglut“
Süßl. Roter Adriaglut. Rutenwein
1/2 Fl. Mk. 1,60.
Bester Stärkungswein. Ver-
stärkt empfohlen. August Pfeiffer,
Eberstadt und Hildersdorf.

Asthma, Rheuma-
tismus, Erkältungen verschwinden
schnell nach Gebrauch des bewährten
Fluocol Flasche 1 u. 2 Mk.
bei Peickert & Schmerser, Glatz,
Alfr. Rauch, Habelschwerdt.
Habe noch billig abzugeben
1000 Ctr. Haserpressstroh,
600 Ctr. Haserstroh (Maschinen-
druck.)
Franz Wittwer, Hildersd.

Hirschlederhosen
mit gutem Sitz,
für Förster, Jäger und Landwirte,
empfehlen billigst
Emil Tscheschner,
Habelschwerdt.

DAVID'S
MIGNON-
SCHOKOLADE
p. 44 Pfg. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht? rosiges,
jugendliches Aussehen? weisse,
immerwährende Haut? u. blend. schön.
Teint? Der geor. nur Hadebeuler
Stedenpferd-Bienenmilchseife
von Bergmann & Co., Hadebeul,
mit echter Schugmarke: Stedenpferd
à St. 50 Pfg. in Glatz bei W. Sie-
delsloben und K. Friedrich, in
Habelschwerdt J. Willisch und
Alfred Rauch.

Mein großer

Weihnachts-Verkauf

beginnt Montag, den 21. November,

mit einem enormen

Durch den großen Versand
haben sich eine Menge Reste
angehäuft.

Reste-Verkauf.

Reste aller Waren-Gattungen werden
unter ihrem realen Werte
abverkauft.

Es kommen nur reelle gute Waren zum Verkauf und biete ich in Bezug auf Preise
ganz besondere Vorteile so daß ich für **allerbilligsten Einkauf** garantiere.

Kauf- und
Versandhaus

A. Volkmer

Frankenstein
i. Schl.

Neue Hauptpreislisten,

ca. 200 Seiten Inhalt, mit 360 Abbildungen und Originalproben ausgestattet, sowie Muster ganz besonders vorteilhafter Partiewaren und Weihnachts-
kataloge verlende ich bereitwilligst umsonst und portofrei. Waren im Werte von 20 Mark an franko.
Reise zum persönlichen Einkauf auch aus grösserer Entfernung sehr lohnend.

E. Dzialoszynski, Glatz,

Schwedeldorferstrasse 7.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe elegant garnierte

Hüte und Kapotten

schon jetzt zu **enorm billigen** Preisen.

Täglich treffen neue Sendungen in **Blousen,**
Unterröcken, Corsetts, Schürzen, Wäsche ein.

Trikot-Unterkleider, Glace-Handschuhe,
Winterhandschuhe, Strümpfe
in allerbesten Qualitäten, grösster Auswahl, zu **unverzeihlich**
billigen Preisen.

Besonders empfohlen:

Eine Muster-Collection **Chenillen-Shawls,**
tadellose Ware, realer Wert 5 u. 6 Mk., für 3 u. 3,50 Mk.

Eine Muster-Collection **Kinderkleidchen,**
gute wollene Gewebe, Stück für 3 Mk.

Eine Muster-Collection **Kostüm Röcke**
bedeutend unter Preis, nur so lange der Vorrat reicht.

Die Concurrenz verklagt uns

und ist in ihrer Ohnmacht trotzdem nicht imstande, den

« günstigen Geschäftsgang »

unserer Firma

zu hemmen. Wir verkaufen nach wie vor

nur gute, erstklassige Waren,
für deren Haltbarkeit wir langjährige Garantie übernehmen.

Wer **reelle und billige**
Möbel, Spiegel, Sofas u.
kaufen will,
wende sich nur an

Loewen & Schützler

Erste Glaser Möbel- und Polsterwaren-Fabrik

Frankensteinerstr. 2,
parterre u. 1. Etage.

GLATZ

Frankensteinerstr. 2,
parterre u. 1. Etage.

• • • Beste Referenzen zur Seite. • • •

Bruno Taubitz, Allersdorf,

empfiehlt

Winter-Toppen und Anzüge, Hosen, Westen
in jeder Grösse zu **billigsten** Preisen.

(Alles neue Sachen, da erst beigelegt)

Neu angekommen

ein großer Posten **Trikot-Unterkleider,**
Handschuhe, Strümpfe, Schürzen.

Barchende,

Tücher, Shawls, Corsetts, Unterröcke.

Modern garnierte Damen- und Mädchen-Kapotten
in allen Preislagen.

Sämtliche Garne und Wollwaren.

Strümpfe und Socken werden schnell und sauber angefrischt.

Fabrikreste

verkauft billig

F. Urban, Habelschwerdt.

Einen Frachtwagen

mit doppelt, drei und vierwändigen

Rädern verkauft
Olbrich, Spätauwalde.

Neu! Empfehle: Neu!

div. Sorten

Rübenschneider

mit Haken u. Schwungrad, arbeiten
sehr flott, gehen leicht, und machen
schöne Würfel. Ferner empfehle
die beliebtesten Scheibenmühlen in
div. Grössen. Preise sehr billig.

Schubert, Glas.

Esche, Erle, Buche,

Kiefer u. Kiefer in Rundholz

laufen
Scholz & Persch, Breslau II,

Reudorfstr. 35.

Zur Winter-Saison

empfehle mein reichhaltiges **Hut-, Mützen-**
und Pelzwaren-Lager

einer gütigen Beachtung.

Großes Lager moderner Kragen, Collars, Mäffen,
Barretts etc. etc. von einfacher bis feinsten Ausführung, bei
reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Franz Müller, Kürschnermeister,
Mittelwalde.

Renovierung, Umarbeitung und Reparaturen aller
Pelzgegenstände werden prompt und billig ausgeführt.

Das Kochen mit
Gas wird billiger,
wenn Sie meine neuesten
Gasöfen mit Sparbrenner
verwenden.

Georg Moes,

Schlossermeister,
Glatz, Kirchstrasse 4.

Telephon Nr. 70.

Ein sehr gutes, fehlerfreies
Arbeitspferd
ist billig veräußert
Gut Soritsch b. Glatz Nr. 3.

Max Plaschke, Kürschnermeister,
Mittelwalde,
empfehlte sein **großes Lager** von
Pelzwaren verschiedener Art
einer gütigen Beachtung.
Neuheiten von Damen-Pelz-Tragen, Stolas, Colliers
in verschiedenem Pelzwerk und eleganter Ausführung in großer
Auswahl, ebenso **Pelzmuffen, Barretts, Pelzmützen** zu
billigsten Preisen.
**Großes Lager moderner Cylinderhüte, Filzhüte, Filz-
und Stoffmützen, sowie in Filzschuhen.**
Bekleidungen, Umarbeitungen und Modernisierungen
aller Pelzgegenstände werden bei billiger Berechnung sorg-
fältig ausgeführt.

Schrotmühlen, Futterschneidemaschinen,
sowie Wasch- und Buttermaschinen
empfiehlt sehr billig
Hugo Taiber's Eisenhandlung,
Jah. Paul Nentwig.

M. Wolff's Nähmaschinen,
Berlin O., Köpenickerstr. 25a.
48 Mk. sind anerkt. die besten. Die hochartige Familien-
Nähmaschine für Damenschneiderei u. Hausarbeit mit
allen Neuerungen der Zeit, sehr eleg., ruhig und
leicht gehend, mit Fußbetrieb und Verschlusskappe, für
nur 48 Mk. 30-tägige Probezeit und 5-jährige schrift-
liche Garantie. Alle Arten Ringstich-, Schneid-
und Schrägstrich-Nähmaschinen. Nicht gefallene Ma-
schinen nehmen ohne weiteres auf meine Kosten zurück.
Probefahrt und Anerkennungen kostenlos und frei.
Wasch- und Bringmaschinen, Wäschmangeln.
Täglich einlaufende Nachbestellungen. z. B.:
Bitte überlassen Sie mir eine hochartige Nähmaschine, Preis
Mk. 48,—, wie im November 1902 von Ihnen bezogen.
Erzlar, den 3. 4. 1904. **Grau Pokalschiff Paul.**

Sie kaufen nirgends billiger und besser!
1/2 Jahr zur Probe
versende ich, um Jeden von der Vorzüg-
lichkeit u. Billigkeit meiner Instrumente
zu überzeugen, nur gegen Nachnahme
meine weltberühmte, als bes. Spezialität
leicht spielende u. sehr stark gebaute
Konzert-Zugharmonikas
mit 10 Tasten, 4 Registern, 2 Doppel-
bässen, mit langen Bassklappen, keine
Knöpfe, 3-stellige starke Doppelbässe mit
Eckenschönern, 2 Zuhaltern. Offene mit
Nickenstab umgelegte Klaviatur, deshalb
sehr laut schallend. Orgelton, Musik
wirkl. 2-chörig mit 50 Stimmen u. gross-
artiger Bassbegleitung. Grösse 35 cm.
Ein solches Prachtinstrument kostet nur
4 1/2 Mk., 3-chörig mit 6 Registern 70
Stimmen nur 6 Mk., 4-chörig mit 8 Registern,
12 Registern, 130 Stimmen nur 11 1/2 Mk.,
2-reihig mit 21 Tasten, 4 Bässen, 108
Stimmen nur noch **10 Mk.**
Neu! mit garantiert **Stahlstimmen**
unzerbrechlich. 4-chörig
Instrumente 2-chörig nur 5 1/2 Mk., 3-chörig nur 7 1/2 Mk.,
4-chörig nur 9 1/2 Mk., 6-chörig nur 15 Mk., 2-reihig mit 21 Tasten,
4 Bässen, 108 Stimmen nur 12 Mk. Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr.
Für Harmonikas mit
Stahlstimmen, garant. 10
Jahre. Eine Gesangsprache.
41 Saiten, und Zu- u. Ab- mit 6 Manualen, 25 Sait.
behör nur 7 1/2 Mk. u. Zubehör nur 6 1/2 Mk.
Selbstlernschule und Verpackungskiste gratis. Porto 80 Pf.
Garantie: Umtausch gestattet, **Risiko.** Bevor Sie bei
dieser Gelegenheit, das Konkurrenz-
Musikinstrumente, Uhren, Uhrketten, Gold-, Leder-,
Stahlwaren usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit
grossartigen Neuheiten. Man bestelle nur bei
Robert Husberg, Neuenrade 206 Westfalen.

Echter Breslauer Korn
in Gebinden und Flaschen
Carl Schirdewan, Breslau 8.
Getreide-Korn-Dampf-Brennerei.
Gegr. 1762.
Die gegen den Stiefmann Franz
Kristen und dessen Familie
gemachten Neuerungen erkläre ich
für unmögl. u. leiste hiermit Abhilfe.
Marienthal, den 5. Novbr. 1904.
Wilhelm Geisler.

Aus Liebe zu den armen Seelen
Deiner Angehörigen, denen sich mein
Armseelenbündnis
im täglichen H. Opfer annimmt, gib doch an ihrem Gedächtnis-
tage oder während des Armseelenmonats ein Almosen zum
Kirchenbau in Fürstenwalde a. d. Spree. Auch das kleinste
Almosen nimmt herzlich dankend an
Pfarrer Szillus, Fürstenwalde a. d. Spree,
und die Expedition dieser Zeitung.

Wichtig für Landwirte!
Empfehle mein großes Lager der besten
Vieh- und Pferdescheeren.
Auch werden solche in meiner Werkstatt sauber und gut
geschliffen und repariert.
W. Herden, Glatz, Wassertorstraße.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
gibt
ohne Bleiche
blendend weisse Wäsche.

4. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 11. November 1904, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

397 496 591 683	1061 [5000] 134 [1000] 60 389 96
10901 467 [5000] 519 71 628 81 95 942	2160 267 322
496 673 853	3029 [5000] 800 [5000] 78 4286 317 46 60
433 807 8 953	5002 197 99 499 563 83 659 768 6071
115 300 12 504 631 [5000] 831 94 945	7288 435 37 825
925 8190 204 490 524 27 613 [5000] 863 992	9173 252
[3000] 314 40 402 45 47 530 94 616 839 [1000] 76	
10131 [3000] 40 364 436 747 556 939	11220 335
415 [5000] 55 620 75	12108 37 567 638 13012 67
69 [1000] 114 236 76 450 627 39 56 763 812 28 989	
[5000] 14145 228 502 16 801 983	15007 [3000] 20
37 69 161 91 200 45 [3000] 71 91 348 90 805	16024
147 83 272 300 81 406 27 583	17201 34 [1000] 90
369 479 577 646 98 879	18254 659 [5000] 91 [5000] 792
917	19122 [3000] 34 39 419 526 23 792 899
949 76	
20064 77 218 309 73 487 568 730 [3000] 886	21267
354 743 [5000] 69 911 63 66	22150 901 705 29 878 97
923 54	23138 63 263 329 568 70 24088 107 26 92
384 602 15 44 65 992 [1000]	25260 307 [5000] 16 44
58 54 512 629 774 870 [1000]	26040 223 48 97 306 713
826 917 84	27117 60 356 486 516 47 688 767 28150
65 513 16 25 649 70 754 77 89 814 50	29086 100
538 608 39 799 818 [3000] 22 985	
30084 200 [1000] 12 17 55 68 562 601 765 899 956	
31012 [1000] 113 55 236 378 806 43 983	32068 [5000]
93 [1000] 118 [1000] 58 [1000] 216 308 47 482 [5000] 88	
537 [1000] 613 705 863	33114 249 62 90 49 582
[1000] 615 41 63 707 909	34008 [3000] 84 178 753
344	35031 [1000] 144 [5000] 220 [1000] 515 615 [1000]
23 62 79 80 944 68	36065 113 52 581 799 896 952
37107 308 415 [5000] 617 29 43 79 706 35 [5000] 94 96	
857 76 914	38108 35 93 223 318 25 424 617 850 924 44
39387 510 63 72 601 51 69 835 995	
40044 121 [5000] 221 607 702 864 91 98 973 41077	
123 49 70 789 713 58 856 903 [3000]	42394 448 519
26 45 84 604 721 98 835 939 730	43049 130 550 887
981 88	44123 222 430 52 570 86 614 49 957 68 45141
311 45 [3000] 464 538 88 801 98 937 87	46032 229
54 617 26 45 72	47009 49 150 303 28 736 863 48050
[5000] 85 174 280 [1000] 510 899 972 [1000]	49045
536 65 671 [5000] 772 95 845 976	
50400 47 [1000] 95 534 52 634 93 [5000] 965 51135	
429 98 508 77	6201 850 58 902 52133 49 62 [5000] 91
330 430 567 602 719 820 76 916 32	53016 209 342
404 [1000] 521 [3000] 28 818	54012 58 [1000] 928 37
404 24 627 81 613 749 70 [5000] 870	55040 180 94 222
[1000] 97 351 94 581 720 54 [5000] 800	56135 263
98 95 306 62 [5000] 41 50 [5000] 51 69 684 707 820 96	
952	57009 123 98 447 [1000] 60 556 95 677 58293
449 [5000] 830 908 [5000]	59232 [5000] 50 85 357 522
87 494 [5000]	
60007 81 172 252 [1000] 66 332 39 424 534	61027
219 110 449 579 619 93 730 823 [3000]	62061 [3000] 1
161 75 [5000] 366 600 18 63 713 46	63096 106 29 243
94 568 615 731 43 58	64037 137 229 91 316 439 66
94 623	65058 234 351 86 458 92 647 99 [5000] 706
49	66132 385 509 36 93 692 836 931 67082 278
371 673 92 878 [5000] 967 [1000]	68123 28 238 73
[3000] 329 [3000] 407 97 699 872 95 981	69198 200
63 391 420 24 [3000] 37 71 619 724	
70046 [3000] 173 793 848 920 34 92	71140 50
219 488 516 17 630 714 79 826 914 38	72026 [5000]
81 293 361 423 72 95 643 78 738 89 925	73019 100
99 289 97 434 60 539 51 61 602 712 996	74049 219
627 48	75129 521 913 76264 77 84 413 621 34 48
404 968	77413 97 97 [1000] 687 854 78194 206 87
306 831 58	78086 359 72 662 779 825
[5000] 587 702 890 97 973	82001 58 513 49 634 711
881	83060 69 125 87 473 [1000] 639 91 729 [5000] 43 86
87 998	84097 129 51 80 346 472 [1000] 806 42 85046
330 520 [5000] 648 64 739 942 81	85083 390 [5000] 457
[1000] 539 57 690 727 75	87007 130 222 373 446 67
74 500 605 715 882 63 68 81 964 66 94	88012 19 124
[5000] 70 230 33 332 438 89 527 633 40 91 94 [5000] 783	
89004 [3000] 81 1258 343 456 766 848 957	
90213 315 498 805 29	91032 288 [5000] 95 547
698 759 [5000] 922	92194 95 210 311 53 548 81 623
32 756 75	93212 483 537 627 [3000] 41 87 94055
224 363 413 78 521 642 49 53 724 824	95002 15 113
29 468 [5000] 525 661 93 739 81	96017 64 87 89 169
253 [1000] 488 93 509 75 [3000] 637 718 46 74 [1000]	
968	97000 57 127 [1000] 96 246 354 652 757 90 916
91 98182 290 391 455 714 812 45 95 [5000] 935 99019	
57 [5000] 125 79 [5000] 342 73 83 417 [3000] 66 863 9516	
100149 [5000] 62 358 470 633 807	101426 543
639 71 91 732 35 804 [1000] 58	102013 31 149 337
[1000] 438 70 520 87 781 888 905 30	103041 138 212
24 62 326 50 [1000] 402 536 732 34 848 79 83 [1000] 4067	
443 593 699 775 823	105108 45 255 57 341 [3000]
403 599 [5000] 664 74 827 927 41	106051 102 41 246
418 20 62 [3000] 683 [5000] 849 902	107089 [1000]
146 500 20 41 85 619 775 884	108046 209 84 [1000]
688 [1000] 894 945 50	109138 90 258 85 301 930
36 60	

5. Ziehung 5. Klasse 211. Rgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 12. November 1904, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mk. und den betreffenden Nummern
in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

324 519 789 932	1017 400 10 [5000] 12 39 572
687 893	2223 624 40 [1000] 3025 58 59 247 52 331
533 679	4188 249 513 35 834 75 966 72 5050 229 66
950 67	6279 349 639 76 77 931 49 7212 317 484 631
62 784 800 955 [5000]	8079 215 25 38 91 9146 272
309 99 428 801 [3000]	
10033 58 120 215 [1000] 28 330 539 48 604 23 741	
969 91	11053 83 189 215 97 419 697 821 940 12586
629 941 96	13026 [1000] 47 150 215 67 433 570 853
948 63 92	14244 311 54 436 723 15013 32 83 89
[1000] 219 434 63 85 [3000] 995	16090 248 348 410
541 [5000] 664 81 732 42 878	17065 483 [1000] 754 849
981	18009 39 190 207 69 357 448 56 539 612 99 705
[5000] 24 93	19091 [1000] 262 [1000] 509 21 47 90 708
84 933 46 [5000]	
20355 590 798 837 962	21197 245 749 892 22020
37 69 193 [5000] 445 46 692 710 40 [5000] 831 917 25100	
322 773 [5000] 839 914	24167 324 25 47 78 [3000] 404
76 604 89 908 34 76	25028 258 67 86 413 39 55 588
[5000] 660 729 847 74 912 [5000] 76	26116 205 525 738
862 947 [1000] 66 75	27105 69 350 41 506 798 28050
163 603 81 709 30 78 96 [1000] 856	29005 39 432 45
[3000] 521 86 727 86 813 61 69 86	
30098 275 [5000] 92 305 [3000] 537 678 740 41 863	
[3000] 89 901 76	31381 407 40 682 740 64 835 63 918
74	32417 40 528 [5000] 49 59 689 803 933 71 33277 88
393 439 584 681 787 804 [3000] 23 45 97 938	34136
83 247 79 394 [1000] 457 630 718 998	35150 237 52
586 99 913	36140 200 30 376 82 559 99 633 [5000] 96
98 713 98 923 31 82	37149 75 97 202 349 418 [5000]
65 673 740 806 77 39	38067 186 371 413 35 63 [3000]
536 690 743 838 921	39014 [5000] 35 262 315 [5000] 35
61 491 535 [1000] 686 874	
40049 189 348 569 629 782 959	41227 669 [5000]
76 738 877 80 [5000] 96 933 77	42215 81 317 21 87
94 623 [1000] 71 91 865 828	43012 34 127 366 67
411 582 636 717 832 937 65	44074 318 29 35 405
[3000] 10 [1000] 67 659 [3000] 739 806 923	45199 217
643 54 58 816 60 [5000] 974 [5000]	46001 68 291 548
685 812 57 [5000] 969	47317 61 [5000] 641 719 873 988
48110 67 213 [5000] 610	483 66 [3000] 922 49437 39
521 [5000] 78 726 815 89	
50041 38 74 236 432 63 759 71 872 961 [1000]	
51036 208 78 329 32 99 610 32 52 [1000] 55 56 837	
942 47 96	52051 106 36 306 449 25 522 63 655 50 87
93 945	53074 [5000] 206 94 415 514 596 54058 124
463 654 747 869	55024 365 443 590 94 632 728 847 944
56090 541 672 757 862 88	57208 416 532 651 948
[5000] 58012 29 143 54 [1000] 88 207 43 425 710 33	
94 906 [5000] 59022 95 555 74 631 741 834 966 68	
60041 133 66 296 495 501 [5000] 11 90 [5000] 717	
874	61078 [1000] 318 41 [5000] 84 99 523 615 83 745
[5000] 830 90	62153 472 524 902 [1000] 79 63076 147
87 96 221 618 736 97 [5000] 80 938	64207 79 370 407
647 878 910	65195 218 333 64 493 683 730 68 [1000]
66023 30 121 99 213 [5000] 40 300 39 60 493 662 67029	
256 79 566 75	68004 118 76 250 343 98 448 676 721
94 870	69903 20 184 390 90 439 537 615
70374 488 98 671 701 92	71060 162 223 300 440
48 569 722 84 821 50	72037 351 56 49 418 784 974 84
73060 17 258 150 59 670 75 813 36 46 87 961 [5000] 74	
74021 75 225 385 [3000] 403 5 10 17 328 638 762 [5000]	
84 948	75007 434 510 [5000] 14 31 616 81 76204 98
303 80 750 [5000] 568 [5000] 783 945 60 99	77028 90
95 147 253 79 414 608 863 945 55	78317 465 699 935
79122 92 152 65 237 384 96 431 663 92 726 892 1381	
[1000] 93	
80372 427 71 722 75 [5000] 97 928 38	81094 987
86 224 334 48 402 24 36 650 56 77 976	82980 432 44
75 543 [1000] 83133 59 247 417	85059 760 834
903 70	84046 149 64 [5000] 224 748 85185 [5000] 212
67 83 387 414 130 70 539 64 693 791	86057 [5000] 152
85 580 [1000] 710 831 98	87038 105 21 69 251 317
49 95 468 640 717 936	88143 211 60 417 50 594 646 6

Kirchentuche

und
Reverendestoffe,
sowie vorzügliche Qualitäten
schwarzer Croisés, Tuche, Satins
und Doskins
(Muster auf Wunsch)
empfehlen
Eichler & Grond, Glatz,
Tuchwaren-Versandhaus.
Gegründet 1. Juli 1877.

Für die bevorstehende Weihnachts- und Neujahrszeit
ergänzen Wirderverkäufer ihr Lager, wie in
Bilderbogen — Bilder- und Märchenbüchern — Weihnachts-
und Neujahrskarten — Schreib- und Schulstiften u. s. w.
am besten bei mir.
Bei Entnahme geringer Quanten schon Großlistenpreise.
Abreißkalender
mit und ohne Firmenaußen, für Reklamazwecke u. als Zugabeartikel
besonders billig.
Im Monat Dezember
verkaufe ich zu 50% die besten Posten eleganter Ware, darunter ca. 1000 Ge-
webtücher mit unbedeutenden Fehlern, zum Teil bis zur Hälfte d. Wertes,
Nur so lange Vorrat reicht.
Größtes Lager in Geschenkartikeln jeder Art.
Auch Brief- und Postkarten, schnell u. gewissenhaft.
F. Taubitz, Buch- und Papierhandlung,
Habelschwerdt, Neuk. Glaserstr. 304.

Auf zur Wahl!

derjenigen Geschäfte, welches bei Bedarf von Winter-
Kleidung
das Beste und Billigste
liefert.
Jeder wird gut daran tun, meine Firma zu
wählen, denn sie finden bei mir eine
Riesen-Auswahl
in
Winter-Überziehern, Soppen und Anzügen
für jede Größe und in jeder Preislage, vom billigsten
bis zum besten, zu den nur dortbar billigen Preisen vor.
August Laschke,
Habelschwerdt,
Ring 74, Marktseite.
Größtes Spezial-Geschäft fertiger
Herren- u. Knaben-Garderobe.

Aufruf an alle Harmonikaspieler!

Eine Harmonika kauft man nicht alle Tage, man lege darum lieber ein paar
Mark mehr an und kaufe gleich etwas Gutes, denn nur an einem wirklich
guten Instrument wird der Kenner, sowie der Anfänger beim Spiel Ver-
gnügen und Erholung finden. Wir führen
gründlichst nur beste Instrumente
in unübertroffen vorzüglicher Qualität,
denn bei Nicht-
gefallen oder Geld retour. Um Jederman Ge-
legenheit zu geben, unsere Instru-
mente kennen zu lernen, versenden wir
gegen
Nachnahme 6 Monate zur
Probe eine hochfeine Konzert-Harmo-
nika, wunderbar, Trepelton-
ton, 2chörig, 50 Stimmen, 10 Tasten,
2 Register, 2 Reihen Brill. Trompeten,
Klavaturverdeck mit 16 Ringen, 11-fach,
Balz m. Metall-Eckschonern und Zu-
ballern, langen Vackklappen, Füllung ma-
hagonifarb. poliert (nicht bloß lackiert) Perlmutter-Bordenabzug, Größe 35 cm.
für nur M. 5.75; dasselbe Instrument 3chörig, mit 3 Registern, 70 Stimmen,
Klavaturverdeck m. 23 Ringen, Füllung mahagonifarb. poliert, m. hübschem
Perlmutter-Rankenabzug für nur M. 7.50; 4chörig, m. 4 echten Registern,
90 Stimmen nur M. 8.75; 6chörig, 6 echte Register, 130 Stimmen nur
M. 13.50. — 2 reihig mit 21 Tasten, 4 Register, 108 Stimmen nur M. 12.—.
Dieselben Instrumente in einfacherer Ausführung mit offener mit Metallstab
unterlegter Klavatur: 2chörig nur M. 4.50, 3chörig nur M. 6.—
4chörig nur M. 7.50, 6chörig nur M. 11.50, 2 reihig nur M. 10.—
Mit unzerbrechlichen Stahlstimmen (10 Jahre Garantie) kosten dieselben
Instrumente mehr: 2chörig 1 M., 3chörig 1 1/2 M., 4chörig 2 M., 6chörig 3 1/2 M.
Lieferung wird, um unseren Kunden besonders
entgegen zu kommen und um jede Konkurrenz
aus dem Felde zu schlagen, zu allen unseren
Instrumenten auf Wunsch ein Glöckenspiel gratis. Ein großartiges
Instrument auf Wunsch ein Glöckenspiel gratis. u. überall gerne
gesehenes
Weihnachts-Geschenk für Herren,
finden ferner unsere renommierten Columbia-
Gitarre-Zithern, wie nachstehend abgebildet.
Damen und Kinder
Hochfeines solid gearbeitetes
Instrument mit 21 Melodiestimmen
u. 5 Akkorden a 4 Saiten, also
zusammen 41 Saiten. Wird nach
unterlegbaren Noten gespielt.
In einer Stunde von Jederman,
selbst Kindern, nach gratis beige-
gebener Schule erlernbar. Feier-
licher, ergreifender Ton. Wun-
dervolle Haus- und Familien-
musik. Mit 12 Notenblättern
und allem
Zubehör
bis Weih-
nachten nur M. 10.
Katalogpreis sonst M. 11.—. Inle-
ganter Ausstattung (Pracht-
instrument) nur M. 12.50, sonst M. 14.—. Versand aller Instrumente gegen vor-
herige Kasse oder Nachnahme. Porto 80 Pfg. Größte Auswahl in Musik-
Instrumenten aller Art enthält unser 64 Seiten starker reichillustrierter
Spezial-Prachtkatalog u. den jede man im Zweifel falle zu Rate. Gratis u. irko-
erhältlich. Man lasse sich nicht durch hochtönende Anpreisung, v. anderer Seite
beirren, sondern, wer zu seiner vollst. Zufriedenheit bedient sein will, bestelle bei
Neuenrade
Musikhaus,
Hepping & Co., Neuenrade i. W. No. 59

Bekanntmachung.

Das Brennholz aus diesen Re-
vierern wird nicht mehr, wie bisher,
freiändig, sondern öffentlich meist-
bietend in Auktionen verkauft und
zwar wird das im
Gatzerebier befindliche Brenn-
holz
Montag, den 28. November,
und das im
Heizendorfer Revier befind-
liche Brennholz
Montag, den 5. Dezember,
von 10 Uhr ab in Herrn Erbst
Gasthof zu Rungenzendorf verkauft
werden.
Rungenzendorf a. d. B.,
im November 1904.
Grfl. Harbuval-Chamarésches
Forstamt.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an den ver-
storbenen Bauergründer Oe-
mens Fuchs zu Rungenzendorf
a. d. B. Forderungen od. Zahlungen
zu leisten haben, werden aufgefor-
dert, sich bis zum 25. November
bei mir zu melden.
August Jung.

Steife u. Weiche



Filz-Hüte

Reise-Sport- u. Haus-
Mützen
für Herren u. Knaben!
kauft man anerkannt gut
u. preiswert bei:
J. Brass,
Glatz,
Schwedeldorferstr.
Stets Neuheiten!

Damen-Jaquetts,
Mädchen-Jaquetts,
Kragen und Capes,
Damen-Blusen,
Joppen,
Ueberzieher,
Anzüge,
Hosen,
Unterkleidung,
Gestr. Westen,
Gummischuhe,
Filz- u. Lederschuhe,
Winter-Kleiderstoffe,
Flanelle,
Velour und Barchend,
auch dito prachtvolle
Reste billig.
eleg. Damen-Hüte,
Pelz-Kolliers,
Tücher, Shawls,
Cachenez u. s. w.
in bekannt grösster
Auswahl billigst bei
August
Pfeiffer,
Ullersdorf u. Eisersdorf.

Das schönste Geschenk

und die Freude jeder Hausfrau
ist die
Dampfwaschmaschine
System „Krauss“.
Prospekt gratis.

welche die Wäsche in der halben
Zeit kocht und auch zugleich gründ-
lich reinigt. — Das Drehen kann
ein Kind verrichten. — Mit Rück-
sicht auf die Schonung der Wäsche
find 75% **Erparnis** nicht über-
schätzt. Bitte verlangen Sie
Brochure mit über 175 Zeugnissen.
Ernst Reinelt,
Frankenstein.

Erste Glatzer Möbel- und Polsterwaren-Fabrik.

Gelegenheitskauf in Teppichen

175x127 cm = 6,— Mk.	275x200 cm = 31,50 Mk.
230x160 „ = 16,— „	300x220 „ = 40,— „
275x200 „ = 23,— „	320x260 „ = 45,— „

sowie in allen anderen Preislagen und Grössen.
Loewen & Schützler, GLATZ,
Frankensteiner Str. No. 2.

Erbarmet euch leidender Seelen!

ie erste Zeit, in die wir jetzt eingetreten, läßt
uns mit Wehmut und doch mit Hoffnung un-
serer Entschlossenheit gedenken; wir ahnen ihr
Leiden am Orte der Läuterung, doch befeht
uns der Glaube, daß wir ihre Qualen durch
fromme Werke zu lindern vermögen. Wer
wollte aber nicht um der lieben Seelen willen
den wahrhaft leidenden Seelen in Zentral-
Indien helfen, die noch franken am heidnischen
Sündenleide? Welche Wohlthat harret dieser
Armen, die Gott nicht kennen, ihn nur be-
leidigen! Hilf doch zu ihrer Rettung, lieber
Leser! Und dann noch die Kinder, denen unsägliche Seelengefahr
droht! Wer will ihnen zum Heil verhelfen? Vielleicht um eines
geliebten Verstorbenen willen die Patenstelle zu einem Heiden-
kindelein übernehmen? Gott offenbart die Dummheit der Götzen:
wieder leiden große Sandfriche der Däyese Nagpur unter Dürre und
Krankheiten: alles sucht Hilfe bei den Götzen des wahren Gottes. Ver-
laßt uns nicht, eble Wohlthäter! Wer 1 Mark oder mehr für die Mission
spendet, erhält Befähigung auf einer Anstaltskarte aus Paderborn und
nachträglich auf einer zweiten aus den Missionen. Fromme Gaben
sende man an die Geschäftsstelle dieser Zeitung oder an die Adresse:
Fr. Paulus, Missions-Prokurator, Paderborn.

Eduard Reimann,

Landeck, Sternstraße 59,
Atelier für christl. Kunst,
gegr. 1862,
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit und geehrten Publikum
zur Ausführung kirchlicher Malerei,
als: Decken- u. Wandgemälde, Altarbilder, Kreuzweg-
Stationen und Heiligen-Bilder etc. und Dekoration,
sowie Vergoldung u. Staffierung von Altären, Kanzeln,
Statuen, von der einfachsten bis reichsten Aus-
führung. Crucifixe und Wegebilder auf Eisenblech
in jeder beliebigen Größe und Darstellung,
zu soliden Preisen.

Wundervoll! Unerreicht!

Glas-Christbaumschmuck



Ein prachtvoll zusammengestelltes Sortiment
von circa 320 Stück bessere moderne Sachen, in
bemalter, echt verzierter, glänzender Ausführung,
als kein überkommene Erdbeeren, keine Kiefer, 100
fortierte Glasfranzosen, größte Neuheit,
mit Silber belegte Tannenzapfen, in allen
Farben, Kiefer, Nadel und Birnen, über-
hohnte bemalte Kugeln und Gierformen,
fein gezeichnete Baumkugeln, 100 bunte Perl-
ketten, Wachsengel mit Glasflügeln, ungerne,
Lametta, Engelshaar, Sonnenkreuze, keine
Regenbogen-Kugel, überhohnte Nadeln mit
weißen Bart usw. Eigene Fabrikation, daher größte
Auswahl zum billigsten Preis von nur 5 Mk. fr. —
Neu! Doppelkette für 2 Bäume, um Porto zu
sparen, 2 mal 170 Stück in einer Kiste, jedes
je getrennt, also zusammen 340 Stück zu 6 Mk.
fr. bei vorher. Kasse 3.80 bezu. 4.80 Mk. Ausland
das übliche Porto mehr. Große extra feine
Sachen zum 75 Stück 5 Mk. fr. — Groß.
Wunderkerzen, auch u. geruchlos, das schönste für den Weihnachtsbaum, sowie
gratis eine große feine Salonlampe mit Leucht, welche bei hochzeiten, Feiern, etc.
sehr viel verwendet wird. — Auf Wunsch wird mehr Beleuchtungsörter geliefert.
Fernando Müller, Lauscha (Sachs.-Meln.) Postf. No. 57 Fernspr. 5.
Einige von meinen vielen Entwürfen.
Es war gerade Besuch bei mir, als das Kistchen entleert wurde, derselbe war
ganz sprachlos geworden und glaubte nicht, daß dies alles Hände-Arbeit sei.
Göpfert, Marzhuß.
Sendung ist in jeder Beziehung zu meiner Zufriedenheit ausgefallen.
Dr. Kieckewetter, München.

Beachten Sie gefälligst

den
Ausverkauf
des Glas- und Porzellan-Geschäfts
von **P. Opitz, Glatz, Ring 2,**
gegenüber dem „Schwarzen Bär“.
Alle vorhandenen Sachen, meist
bessere Qualitäten, werden zu den
billigsten Preisen ausverkauft.
Verkaufe das Warenlager auch billig im Ganzen.
10 Pfund Postfach
der bekannten Oberbruch-Gänsefedern
kefere ich unversäfft, wie sie von den Gänzen kommen, mit sämtlichen
Daunen überall hin frei ins Haus, also ohne weitere Unkosten, gegen
Nachnahme von 13 Mk. 20 Pf. **Ad. Sasse, Zettlin 11, Oberbruch**

Alkohol-

freien
Bunsch
von wunderbarem Geschmack
für die
kältere Jahreszeit
empfehlen
Louis Schott,
Glatz,
Liquor- und Essenzen-
Fabrik.

Die meisten Beinkrankheiten

selbst ganz ver-
altete Fälle
sind heilbar
ohne Operation,
ohne Verwundung
und fast schmerzlos.
Berlang. Sie grat.
u. frko. Broschüre:
„Wie heile ich mein Bein selbst.“
Sehr geringe Kosten. Glänzende
Erfolge. Wunderbare Dankschreiben.
Laboratorium Chem. Präparate
und Verbände
Dr. med. Ernst Strahl,
Hamburg 96 Große Allee 10.

Husten!

Wer daran leidet, gebrauche
die allein bewährten Husten-
mitteln u. hochschmeckenden
Kaisers
Brust-Caramellen
(Wals-Extrakt in fester Form).
2740 not. beglaubigte Zeugn.
Erfolg bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh u. Verschlei-
mung. Paket 25 Pfg.
Niederlage bei: E. Töpfer
in Glatz, J. Dürig in Glatz,
Paul Wildenhof in Glatz,
Frz. Wittner in Waldstein,
Paul Hengel in Mittelwalde,
J. Pollner in Ritters, Mag-
dalena Vogel in Ebersdorf,
Frz. Schnabel in Miersdorf,
Berth. Weisang in Habel-
schwerdt, Fr. Herzog in
Altenhof, H. Weigler in
Ndr.-Rungenzendorf.

Gegründet 1856. Billigste Gegründet 1856.
und grösste Bezugsquelle
neuer böhmischer
Bettfedern
und Daunen.
Bettfedern in größter Aus-
wahl zu anerkannt billigen Preisen
offert
A. Fischer, Mittelwalde,
bei Herrn Badermeister Thiel,
Ring.

Streich-, Blas-, Schlag-Instrumente,
Saiten und Zubehör, Zug- u. Mund-
Harmonikas, Spielwerke aus erster
Hand, bei
L. P. Schuster, Markneukirchen Nr. 760.

Kirchliche Nachrichten.

Kardinalbischof Marinus Mocenni ist am 14. November in Rom gestorben. Der Kirchenfürst war geboren in Montefiascone 1823, wurde zum Kardinalpriester ernannt 1893, zum Kardinalbischof erhoben am 18. Mai 1894 mit dem Titel Bischof von Sabina.

Aus der Grafschaft Glaz.

?? Escherbach, 14. Novbr. Unter Leitung des Chorleiters, Hauptlehrers Rentwig veranstaltete der hiesige Kirchenchor am 13. d. M. im Schützenhaus ein Festkonzert. Schon eine halbe Stunde vor dem Anzuge war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm wies folgende Nummern auf: 1) Duvertüre in D von Reimann (Orchester), 2) Frühlingssymphonie von Schnerke (Gemischter Chor), 3) „Heimlich“ von Telleman (Streich-Quintett), 4) Solo-Vortrag: a. „Mittelschöne Ballade von Löwe, Tom der Reimer.“ (Bariton: Lehrer Aulich), b. „Der Engel Lied“ von Braga (Tenor: Lehrer Feurich, und Violon: Lehrer Paulswang), c) Frauenlob von Paul Feurich (Männerchor), 6) Die Fährtenwacht. Marsch von Bieder (Orchester). Diese Nummern bildeten den ersten Teil. Der zweite Teil bestand aus einer theatralischen Aufführung. Von sämtlichen Chorsängern wurde das lustige Singpiel von Mengeweitz: „Der Biederler“ aufgeführt. Alle Nummern wurden tadellos ausgeführt. Hervorzuheben sind die Nummern „Frühlingssymphonie“, welche auf allgemeines Verlangen noch wiederholt werden mußte, „Tom der Reimer“ und „Der Engel Lied“. Koncertmeister Burdich-Rudow gab noch ein Violoncello zum Besten, welches im Programm nicht verzeichnet war. Sämtliche Nummern erzielten reiche Beifallsbezeugungen. Allem aber fehlte es der zweite Teil „Der Biederler“ die Krone auf. Sämtliche Rollen lagen in guten Händen, einzelne wurden künstlerisch wiedergegeben. Hervorzuheben sind: Aichel, Kantor (Chorleiter Rentwig), Duengel, Schulte (Licht), Göttsch, sein Sohn (Lehrer Feurich), Bieschen, des Kantors Tochter (Hil. Paulitsch, Chorsängerin), Professor Popmeter (Herr Dinter). Die größte Felleitheit aber erregte der Summierausritt des Vagabunden Brummer (Chorsänger Frank). Sämtliche Bieder des Stücks waren gut einstudiert und man kann sagen, daß das ganze Stück tadellos gespielt wurde, trotzdem über 30 Personen sich an dem Spiel beteiligten. Der am Ende des Stücks losbrechende Beifallssturm zeugte von der Zufriedenheit der Zuschauer. Man muß gesehen, es ist viel, daß im äußersten Winkel der Grafschaft, dem sogenannten Winkel, so etwas geleistet werden kann, da außer den Herren Bahren alle anderen im Umzuge und zu Hause sich der böhmischen Sprache bedienen. Die Einnahme war gut, der Reinertrag wird für Schulkinder verwendet. Ein sehr reichlicher Abend war es, den der Kirchenchor unter seiner trefflichen Leitung zum Besten gab. Der Aufführung folgte ein Tanzkavale. — Nächsten Sonntag, den 20. d. M., hält der lat. Jünglingsverein „Eintracht“ im Vereinszimmer seine Monatsversammlung ab.

Habelschwerdt, 15. November.

□ Katholischer Gesellenverein. Am Sonntag, den 13. d. M., veranstaltete der hiesige kath. Gesellen-Verein den ersten diesjährigen Familien-Abend. Wälder Beilichheit sich die Darbietungen des genannten Vereins beim hiesigen Publikum erfreuen, bewies recht deutlich die stattliche Besucherzahl, welche sich am Sonntag im Saale des Gesellenhauses eingefunden hatte. Es ist dies auch ein Zeichen des guten Verhältnisses zwischen den hiesigen Handwerksmeistern und ihren Gesellen. Eingeleitet wurde der Abend durch die Gesangs-Abteilung des Vereins, welche unter maderer Leitung unmerklich einen bedeutenden Fortschritt in ihren Leistungen erkennen ließ. Gleich in

dem Begrüßungschor: „Willkommen hier zur frohen Stund' ihr Brüder allzumal“ befehligen sich die Sänger neben einer deutlichen Aussprache des Textes auch eines guten Vortrages; besonderes Lob verdient das erste Bass-Solo des Ordners Herrn Wagner. Auch im weiteren Verlauf des Abends erfreute die strahlende Sängerschare die Anwesenden durch mehrere Biedergaben. Das Geleit, auf welchem die Gesangsabteilung bei dem zur Zeit herrschenden Geiste des Strebens nach Vervollkommenheit ungewisselhaft sich noch weiter entwickeln wird, ist der an schönen, unvergänglichen Biedergaben so reiche Schatz des deutschen Volksliedes. — Aufgeführt wurden 3 Lustspiele: 1) „Der finstere Zimmer zu vermieten“ oder „in Verlegenheit“ von E. Weber; 2) „Der Prozeß“ von Roder. Benedig; 3) „Eine fidele Instruktion“ von Schwank mit Gesang in 1 Akt von R. Sehnard. Die Stücke, gut einstudiert und flott gespielt, liefen durch ihren Reiz auf ein Situationskomik bei den Zuhörern lebhaften Beifall hervor. Besonders verdient machen sich um die Darstellung die Herren Simon, Jüttner, Wagner, Schröfel, Nagel und Urner. Mit drastischer Komik brachten die Herren Jüttner und Wagner die heitere Duo-Szene „Klisch und Klisch“, die fleißigen Maurer zum Vortrag. Die Pausen zwischen den einzelnen Theaterstücken wurden durch gemeinschaftliche Bieder ausgefüllt. Die Pausen hätten länger sein können. Flott nach einander muß hierbei die Parole sein.

□ Die Unwetter der vergangenen Woche, insbesondere der starke Schneefall und die Raufreifbildung haben in den städtischen Fortrevieren ganz bedeutenden Schaden angerichtet. Wie verlautet, beträgt die Menge des Bruchholzes gegen 1200 Festmeter.

□ Das hiesige lat. Lehrerseminar veranstaltet am 18. Dezember d. J. eine Musik-Aufführung zum Besten der hiesigen Wohltätigkeitsanstalten. Herr Seminar-Musiklehrer Amst hat ein außerordentliches Programm für das Konzert bereits aufgestellt. Der Besuch desselben kann jedem Biedhaber guter Musik angelegentlich empfohlen werden. Das Programm enthält neben Männer- und gemischten Chören (mit den Kindern der Seminar-Lehrerschule) auch einige Kammermusikwerke.

Aus anderen Kreisen.

+ Waldenburg, 15. November. Auf den schlesischen Kohlen- und Rotwerken bei Gottesberg verunglückte der Steiger Scholz aus Füllhammer dadurch, daß das Seil des Förderkorbes riß und ihm das eine Ende desselben mit solcher Wucht an den Hinterkopf schlug, daß er nach kurzer Zeit verstarb. Der Förderkorb selbst kam durch die angebrachte Fangvorrichtung zum Halten. Sch. war erst kurze Zeit verheiratet. — In Nieder-Hermsdorf geht auf dem Gutbaltschachte eine große Badeanstalt, welche von der Gewerkschaft für die Bergleute errichtet wird, ihrer Vollendung entgegen. Die Anlage ist für mehr als 1000 Personen berechnet und ist aufs modernste eingerichtet. Sie weist einen besonderen Bade- und Umkleeraum für jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, sowie separate Badezellen für die Beamten auf. Die Beheizung geschieht durch Dampf, die Beleuchtung durch Elektrizität.

SS Gottesberg, 14. November. Gestern hielt der katholische Arbeiterverein Gottesberg sein Stiftungsfest ab mit Konzert, Theater und Tanz. Die Feste hielt Herr Pfarrer Michael über das Wort des alten Wälder „Vorwärts“, dann sprach Herr Arbeitersekretär Müller aus Waldenburg über den Wahlspruch des Entiums, „Für Wahrheit, Freiheit und Recht“ und über die Tätigkeit des Arbeitersekretariats seit Einführung desselben. Zwei Gesangsbeiträge, der erste ein Männerchor, der zweite von Sängern des Kirchenchors, beendeten die Feste. Dem darauffolgenden Tanz wurde flott gebührt, und es dürfte wohl jeder Teilnehmer den Schiffs-kausaal betrieblig verlassen haben.

Nach Krankheit

den Körper zu kräftigen.

Nach jeder schweren Krankheit ist es eine sehr wichtige Frage, das beste Mittel zu finden, das dem Körper neues Leben und neue Kräfte bringt. In vielen Fällen schon hat sich Scotts Emulsion als ein ganz vorzügliches Stärkungsmittel bewährt und hat schon vielen nach schweren Leiden die Gesundheit aufgebaut und befestigt. Scotts Emulsion besteht aus sozusagen drei vorzüglichen Elementen, die den Wiederaufbau nach der Krankheit befördern und dem System zu neuer Kraft verhelfen. Diese sind feinstes Medizinal-Eiweiß, Lungengewebe verbunden mit Kalk- und Natriumphosphaten. Diese Bestandteile sind allbewährte Kräftigungsmittel, die den Appetit anregen und Erschöpfung in neues Leben umwandeln, kurz, die die Natur zur richtigen Zeit auf die richtige Art unterstützen. Diese Kräfte sind in Bienen, wie z. B. dem folgenden, voll auf bestärkt, in dem Herr Zimmermann seine mit Scotts Emulsion gemachte Erfahrung bezeugt! —

Börsdorf a. Oster, Mai 1903.

Vom Arzte wurde meiner f. 31. schwerkranken Tochter Frieda, 19 Jahre alt, die seit November v. J. an Hüftgelenkentzündung gelitten hatte und bei der sich eine enorme Abmagerung und vollständiges Darniederliegen der Kräfte eingestellt hatte, zur Kräftigung Scotts Emulsion verordnet. Diese ist von so ungeahnt schneller, kräftigender Wirkung gewesen, daß unsere Tochter heute nach Verlauf von 6 Wochen nicht nur ohne jede Beihilfe eines Stodes gehen kann, sondern bei einer körperlichen Gewichtszunahme von 70 bis auf 95 Pfund wieder frisch und munter ist.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) Friedrich Ernst Zimmermann.

Enthält nicht die Erfahrung anderer für uns oft eine wertvolle Lehre? Wären Sie in Ihrem Falle wenigstens einmal einen Versuch. Warum sollte denn Scotts Emulsion nicht auch bei Ihnen tun, was sie bei Fräulein Zimmermann bewirkt hat? Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen an Apotheken und Großhandlungen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit großem Dorsch auf dem Rücken). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinstes Medizinal-Eiweiß 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorsaurer Kalk 4,3, unterphosphorsaurer Natrium 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheria-Öl je 2 Tropfen.

Jeder, der ein langwieriges Weiden hat, möge sich persönlich oder brieflich an das Institut für Weiden von Dr. med. Ernst Strahl Hamburg Gr. Allee 10 wenden. Die daselbst seit Jahren angewandte Heilmethode ist ausgezeichnet, die Behandlung fast schmerzlos, die Heilung schnell und gründlich, die Kosten gering. Der Patient wird nicht zum Liegen oder Sitzen verurteilt, sondern kann seinem Berufe nachgehen. Kurz eine ideale Methode. Laufende geheilter Patienten empfehlen sie laus wärmste. Man beachte die ständigen Inserate im „Gebirgsboten“

Margarete.

Skizze aus Tyrols Befreiungskämpfe von Hebwig Wolf. (Nachdruck verboten.)

I.

Daß in dem berühmten Befreiungskampf der Tyroler im Jahre 1809 die Wirte im allgemeinen eine hervorragende Rolle spielten, ist bekannt. Bei ihren Schießständen versammelten sich die Schützen der Umgebung; Munition und Gewehre, von denen die Wirte, die mit Viehen in Verbindung standen, sich heimlich Vorräte anzuschaffen wußten, wurden zu erfrischen Zwecken als zum harmlosen Schießens unter die Anwesenheit verteilt. In den Gasthäusern wurden Verabredungen getroffen, wichtige Nachrichten ausgetauscht und vertraute Boten mit geheime Sendungen gingen von dort nach allen Richtungen aus.

Zu diesen wackeren Männern, die den Aufstand vorbereiten halfen, zählte auch der Wirt Peter Gruber im Pustertale. Es war an einem Sonntage im Januar des denkwürdigen Jahres, daß sich in seinem Wirtshause wieder viele Gäste eingefunden hatten.

Aber obwohl es Falsch war und Grubers Tanzboden um diese Zeit sonst immer gut besucht zu sein pflegte, ging es dort heute still her, während es in der Wirtstube um so lauter war.

Gabriel Röder hatte aus Bozen eine Nachricht mitgebracht, die alle Anwesenden in die freudigste Aufregung versetzte. Der Ausbruch des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich wurde als nahe bevorstehend verkündet. Anton Steger, der Wälderspanner des Kaisers Franz, hatte an seinen Landsmann den Kaffeelieber Reising in Bozen geschrieben und Gabriel, der sich von diesem Brief eine Abschrift zu verschaffen gewußt, hatte dieselbe der ihm mit atemloser Spannung zuhörenden Versammlung im Wirtshause vorgelesen. Es war eines jener seltsamen Schreiben, wie sie in dieser bewegten Zeit häufig zwischen den in der Ferne weilenden Tyrolern und ihren Landsleuten in der Heimat gewechselt wurden, in denen man vorsichtshalber unter Metaphern sich die das Vaterland betreffenden Nachrichten mitteilte. So war auch in diesem Schreiben Siegers von einem Bräutigam die Rede, der sich endlich entschlossen hatte die Braut abzuholen, und unter dem Bräutigam war der Erzherzog Johann gemeint, der an der Spitze eines Heeres von Grätz aus in Tyrol einrücken sollte. Unter denselben verhüllten Ausdrücken wurde die Aufforderung gestellt, einige vertraute Männer nach Wien zu schicken, wo sie die nötigen Instruktionen zu den Vorbereitungen des Aufstandes erhalten sollten.

Wenn man bedenkt, mit welcher Sehnsucht die treuen Tyroler dem Zeitpunkt entgegenzählten, der sie wieder mit ihrem geliebten Oesterreich vereinigen sollte, wie man die freudige Aufregung begreifen, die sich bei dieser Nachricht aller Anwesenden bemächtigte. Bieder heute als morgen hätten sie die Wälder am Arme des Befreiungskampfes eröffnen wollen; aber die Klugheit gebot ihnen das allzu kühnste Verlangen zu mäßigen, um nicht durch ein unüberlegtes Vorgehen alles zu verderben.

Von allen Seiten fürchte man mit Fragen auf Gabriel ein, die dieser aber nicht zu beantworten mußte; nur eines konnte er ihnen noch sagen, daß Andreas Margarete, 1.

Nachrichten vom Standesamt Gabelschwerdt.

Geboren. 31. Oktober: dem Photograph Reinhold Bruchmann von hier, lat., eine T.; 5. November: dem Plakmeister Paul Marx von hier, lat., eine T.; 7.: dem Zimmermann Kleemann Franz von hier, lat., ein S.; 8.: dem Arbeiter Franz Gellrich von hier, lat., ein Sohn.
Verheiratet. 7. November: der Fabrikarbeiter Albert Köster mit der Fabrikarbeiterin Maria Peucker, beide von hier und lat.; der Kaufmann Carl Krüger mit der Margarete Seiler, ohne besonderen Beruf, beide von hier und lat.
Gestorben. 4. November: die Rentiers Hedwig Thilich von hier, 70 J. 3 M. 16 T., lat.; die Arbeiterin Karoline Galle, geb. Barisch von hier, 74 J. 7 M. 7 T., lat.; 5.: die Witwe Maria Ditt, geb. Schmidt aus Melling, 76 J. 10 M. 12 T., lat.; 7.: der Rutscher Adolf Paulsch von hier, 44 J. 4 M. 5 T., lat.; 9.: dem Fabrikarbeiter Franz Gellner von hier der S. Ernst, 2 J. 2 M. 20 T., lat.

Landwirtschaft und Gartenbau.

In der Tierklinik der Universität Breslau, Mathiasplatz 5, finden äußerlich kranke oder zu operierende Pferde jederzeit und an allen Stunden des Tages Aufnahme. Innerlich kranke Tiere werden nur aufgenommen, wenn es sich nicht um ansteckende Krankheiten handelt. Für Behandlung einschließlich Arznei und Verbandmaterial sind Pferd und Tag 2 Mark zu zahlen. Für Futter, Einstreu u. dgl. 1 Mark pro Tag berechnet. In der Poliklinik, welche täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10-12 Uhr vormittags geöffnet ist, werden kranke Tiere aller Art unentgeltlich behandelt.

Weiteres.

Moderne Wirtschaft. Gatte: „Die Vöckerrechnung soll ich diese Woche zahlen — und auch den Lohn an das Kinstmädchen?“ Das ist mir zusammen unmöglich! — Frau: „Na, gib dem Dienstmädchen seinen Lohn... da kann es ja das Geld für den Bäcker auslegen!“

Eine der wichtigsten Fragen

in der Volksernährung ist die nach einem billigen aber doch vollgültigen Butter-Ersatz. Diese Frage ist von Van dem Berg's Margarine-Gesellschaft — Cleve dadurch gelöst worden, daß sie ihre weltbekannte „Bittello“ in den Handel brachte, deren Herstellungsart auch gesetzlich geschützt ist. „Bittello“ mit feinstem, frischem Rinderfett, frischem Eigelb, Sahne und Milch verbuttert, hat nach dem Gutachten Sachverständiger gleichen Geschmack, Fettgehalt und Nährwert wie selbst beste Butter, sie ist ebenso leicht verdaulich wie diese und infolgedessen berufen, ein billiges Volksnahrungsmittel zu sein und zu bleiben. — Man achte beim Einkauf auf den Namen Bittello und die Schutzmarke.

Wichtigste Nachrichten: ...

Table with multiple columns containing numbers, likely a lottery or financial results table. Includes sections like '5. Ziehung 6. Klasse 211. Kgl. Preuss. Lotterie'.

Hofen, der Sanbwirt in Passager, einer der Vertrauensmänner sein sollte, die man nach Wien senden wollte, und diese Wahl wurde mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen.
Da das viele Sprechen die Köhlen der Männer austrocknete, hatte Margarete, die schöne Wirtstochter, viel zu tun, um die Gläser der Gäste immer von neuem zu füllen. Eben wollte sie einem schmunzelnden blonden Burschen, den das gefällige Nationalkostüm noch besser als die anderen Kleider, edlen Lebenssaft in das Glas einschenken, als dieser es ihr wehrte und ihre Hand ergreifend sagte: „Mich dürstet nicht, laß mich lieber einen Tanz mit Dir machen.“
Margarete blieb einen Augenblick zögernd, den Krug in der Hand vor ihm stehen, als wisse sie nicht, was sie erwidern sollte, als sein Blick sich aber nicht von ihr wandte, sagte sie in fast vorwurfsvollem Tone: „Wer denkt heut' ans Tanzen, hast Du nichts wichtigeres im Kopf?“
„Freilich, hab' ich wichtigeres im Kopf,“ erwiderte er, „und gerade deshalb wähl' ich nicht nur mit Dir tanzen, sondern vielmehr ungeführt mit Dir sprechen. Komm,“ fuhr er im bittenden Tone fort, während er ihr den Krug aus der Hand nahm und ihn auf den Schenklisch stellte, „folg' mir, hier ist's so lärmend.“
Sie widerstand nicht länger, sondern legte ihren Arm in den des Burschen und ging mit ihm auf den Tanzboden, der ganz vereinsamt war. Selbst die Musikanten hatten ihre Plätze verlassen, da sich niemand um ihr Spiel gekümmert. Doch daran war den beiden wenig gelegen, Florian hatte das Mädchen nur unter einem Vorwande aus der Wirtstube entfernen wollen, um mit ihr von dem zu sprechen, was sein Herz so mächtig bewegte. Er sagte ihr, was sie im Grunde schon wusste, daß er sie glühend liebe und heute noch bei dem Vater um ihre Hand anhalten wolle, wenn sie ihm wirklich so gut war, wie er hoffte. „Gut bin ich Dir freilich,“ sagte sie mit lieblichem Eröden, „aber mit dem Vater muß heut' nicht davon sprechen, der wähl' Dir's wohl übel nehmen, daß Du jetzt, wo es für das Vaterland zu kämpfen gilt, ans Freien denkst. Ja, ich mein' selber,“ setzte sie hinzu, „es wär' Dir nicht in den Sinn gekommen, wenn Du ein Tyroler wärst.“
„Immer derselbe Vorwurf!“ rief der Bursche im gekränkten Tone, „kann ich denn dafür, daß meine Wege ein paar Meilen jenseits der Grenze von Tyrol Rand, daß ich statt in Deinem Heimland in der Schweiz geboren bin? Nicht die Natur, nur die Menschen haben zwei Länder, die im Grunde nach ihrer Beschaffenheit doch nur eines bilden, getrennt. Unsere Berge sind so hoch wie die Eurigen, unsere Täler nicht minder lieblich und die Menschen dort eben so bieder und treu wie hier. Auch weißt Du, daß meine Mutter aus Tyrol ist, also gehö' ich zur Hälfte Euch und will ganz einer der Eurigen werden, wenn Du mein Weib sein willst.“
„Und willst, als wärest einer der Unserigen, mit für die Befreiung Tyrols kämpfen?“ fragte Margarete mit leuchtenden Augen.
„Kämpfen und sterben, wenn Du's begehrt!“ versetzte er, über dessen Antlitz bei den Worten des Mädchens ein Schatten gezogen war.
„Dann will ich keines anderen Mannes Weib werden als das Deine“, sagte Margarete und legte ihre Hand in die Florians.
In diesem Augenblick ließen sich die Klänge lustiger Tanzweisen vernehmen und die Musikanten kamen spielend auf den Tanzboden, gefolgt von einigen jungen Paaren, die, nachdem sie bemerkt, daß die schöne Wirtstochter mit Florian sich handangeschlossen, auch Lust verspürten ihrem Beispiele zu folgen und sich ein wenig im Kreise herumzubewegen.
Florian schlang seinen Arm um die Geliebte und zog mit ihr wirbelnd

Da es mittlerweile schon spät geworden war, wurden die jungen Paare in ihrer Lustbarkeit bald durch die Mahnung zum Aufbruch gestört.
„Habe ich heute keinen Botenlohn von Dir für die gute Nachricht, die ich gebracht, verdient?“ sagte Gabriel, indem er sich der in die Wirtstube zurückgekehrten Margarete näherte.
Eifrig vertieft, wie Gabriel in das Gespräch mit den anderen Männern gewesen, war es ihm entgangen, daß das Mädchen sich mit Florian auf den Tanzboden geschlichen, sonst würde er, der in dem jungen Schweizer ohnedies einen Nebenbuhler fürchtete, diese Frage wohl unterlassen haben.
„Weshalb gerade von mir?“ versetzte Margarete kurz angebunden.
„Weil mich nichts so freut, als wenn Du mir gut bist,“ erwiderte Gabriel.
„Ich hab' gemeint, Du hast keine Zeit an mich zu denken,“ sagte sie.
„Wenn ich auch anderes zu tun hab' als schwächelnde Lieber zur Gitarre zu fangen, so hab' ich Dich deswegen doch nicht vergessen“, erwiderte er.
„'s wär' aber besser für Dich, Du hättest mich vergessen“, versetzte sie.
In diesem Augenblick trat Florian auf die beiden zu und als Gabriel die glühende Röte sah, die jetzt auf des Mädchens Wangen aufblühte, wurde ihm der Sinn ihrer Worte klar. Er sollte nicht mehr an sie denken, die ihr Herz einem anderen geschenkt.
Schweigend und tief gekränkt zog sich Gabriel zurück, das Mädchen, das er von Kindheit an kannte und liebte, hatte ihm einen Fremden, der erst seit einigen Monaten hier weilte, vorgezogen. In seiner schlichten Weise hatte Gabriel um Margareten's Gunst gewonnen, Gruber hätte seine Verbindung mit dem Mädchen gern gesehen und dieses schien ihm nicht abgeneigt zu sein. In letzter Zeit gab es freilich so wichtiges zu besprechen, daß er darüber Margareten fast vernachlässigte. Gabriel fand oft kaum Gelegenheit, ein Paar Worte an sie zu richten. Um diese Zeit lernte sie Florian kennen. Der junge Schweizer war aus Besuch zu seinem Tauspaten Christian Wallner nach Tyrol gekommen, um wie es schien, hier zu bleiben. Wallner war bescheiden und kinderlos und brauchte in seiner Wirtschaft eine junge Kraft, er hatte deshalb sein Patenkind zu sich berufen. Der junge Mann gefiel ihm und auch diesem behagte es bei Wallner. Florian schloß sich in dem Vaterland seiner Mutter bald so heimisch als wäre er hier geboren. Er war ein schmucker Bursche, allerdings nicht ganz so kräftig und hochgewachsen wie die jungen Männer des Landes, aber von einem so gewinnenden gefälligen Benehmen, daß er auf alle den günstigsten Eindruck machte. Er wußte mit seltener Kunstfertigkeit auf der Gitarre zu spielen und sang dazu mit einem süß klingenden Tenor gar herrliche Lieder. Daß er an dem lärmenden Scheibenschiefen und am Weine weniger Gefallen als die anderen fand und dafür lieber den Frauen und Mädchen Gesellschaft leistete, wurde ihm von diesen nicht übel vermerkt. Freilich nahm die Liebe bald so Besitz von Florians Wesen, daß er nur mehr für eine Aug' und Sinn hatte und darüber alle andern vergaß. Und diese eine war Margarete, deren Herz er im Sturm erobert; aber so wenig bies den sie heimlich beneidenden Mädchen entgangen war, so sehr war der Adlerwirt überrascht, als Florian am Morgen nach dem so eben geschilberten Abend bei ihm um seiner Tochter Hand anhielt.
„Was fällt Dir ein,“ rief Gruber mehr bekümmert als erfreut aus, „die Margarete ist keine Frau für Dich und wer wird jetzt ans Heiraten denken.“
Wollte Gruber auch nicht näher erklären, weshalb seine Margarete keine Frau für Florian sei, so mußte er doch zugeben, daß er gegen den Freier nichts vernünftiges einzuwenden wisse, und er blieb dafür um so beharrlicher dabei, daß jetzt nicht Zeit zum Freien und Heiraten sei, und Florian mußte sich davon fügen, daß Margarete

oder negativen) und den wirklichen (positiven) spricht Gott bei Jeremias aus mit den Worten: „Zwei Uebel hat mein Volk getan: mich, den Gott des Lebendigen Wassers haben sie verlassen und sie haben sich Eisternen geglaubt, durchlöcherne Eisternen, die kein Wasser halten können.“ (Jer. 2, 13)

Inwiefern beraubt die Leidenschaft den ihr Fröhnden zuerst des guten Geistes, der Gnade, Liebe und Freundschaft Gottes? Weil zwei einander entgegengesetzte Dinge nicht zu gleicher Zeit in einer und derselben Seele Platz greifen können. Die Leidenschaft geht auf das Niedere, das Geschöpfliche um seiner selbst willen. Sie erhebt das, was nur ein Mittel sein soll, zum Zwecke; sie setzt das Geschöpf an die Stelle Gottes und erweist ihm göttliche Ehre und Anbetung, indem sie in seinem Besitze und Genuße ruhen und selig sein will. Dadurch löst der der Leidenschaft Fröhnde das Licht der Vernunft, das ihn vom Tiere unterscheiden soll, in sich aus und tötet, so viel an ihm liegt, den Geist in sich. Seine Seele ist ganz tierisch geworden, aber nicht mehr Geist; denn die geistigen Kräfte dieser Seele sind wie gebunden und gelähmt, so daß sie dem Wesiger ebenso wenig nützen, als wenn er keinen Geist hätte und es erfüllt sich an dem Unglücklichen das Wort des Herrn: „Es soll nicht bleiben mein Geist in Menschen, denn er ist Fleisch.“ (Gen. 6, 3.) Zu beachten ist an dieser Stelle, daß Gott sagt: „Es soll nicht bleiben mein Geist; denn abgesehen davon, daß der Geist des Menschen selbst ein Gottesfunke ist, ist allein der Geist im Menschen dasjenige, wodurch er mit Gott selbst in eine freie, tätige Verbindung treten, wodurch er ihn erkennen und lieben kann, ja wodurch er mit ihm vereint werden soll. Durch die Erstüfung seiner geistigen Kräfte hat also der Slave der Leidenschaft, so viel an ihm liegt, nicht nur seinen Geist in sich erlöset, sondern auch den Geist Gottes, d. h. Gott selbst aus sich vertrieben und ihn verloren. Denn obgleich Gott die seiner Natur zufolge notwendige Gegenwart seiner Wesenheit auch einer solchen Seele nicht entziehen kann, entzieht er ihr doch seine Gnade und Liebe und die Seele ist schlimmer daran, als wenn Gott überhaupt nicht in ihr gegenwärtig wäre. Ebenso wenig wie ein Tier, ein Holoßoz oder ein Stein den allgegenwärtigen Gott erkennen und lieben kann, ebenso wenig kann es ein Säuger, ein Wühlwurm, ein Geizhals, ein Diener des Bauches. Da er aber als Mensch es doch können und tun sollte, so muß für ihn diese Unfähigkeit infolge der Vorwürfe des sich regenden Gewissens anfangs eine Art Hölle sein, was sie für das Tier oder den Stein nicht ist. Unfähig sich zu erheben, sucht nun der Slave der Leidenschaft diese Vorwürfe dadurch zu überbieten, daß er sich noch tiefer in den Abgrund der fleischlichen Luste hineinfürzt; und es gelingt ihm auch, das Gewissen vorläufig zum Schweigen zu bringen, aber nicht länger, als höchstens bis zur Stunde des Todes. Von dem Augenblicke an, wo ihm das gelungen ist, ist schon hienieden sein Geist ganz in Finsternis eingehüllt. Denn was für das leibliche Auge das Sonnenlicht ist, das ist für den Geist des Menschen, für seinen Verstand und seine Willenskraft, Gott. Dieses Licht ist ausgelöscht. Denn welche Gemeinschaft ist zwischen der Finsternis und dem Lichte, zwischen dem Sinnlichen und dem Geiste, zwischen dem Geschöpflichen, Vergänglichem, und Gott dem Schöpfer, dem Unendlichen und Ewigen? War keine Gemeinschaft, sondern es sind unvereinbare Gegensätze, die im vernunftbegabten Menschen sich als Feindschaft herausstellen: Der Slave der Leidenschaft ist ein Feind Gottes, und Gott ist sein Feind. Daher kommt es, daß man gewissen lasterhaften Menschen, und der Slave einer Leidenschaft wird schnell auch lasterhaft, gar nicht von Gott und allem dem, was zu ihm in Beziehung steht, reden darf, ohne sie in eine förmliche Wut zu bringen; sie fühlen sich nur wohl, wenn nichts sie an Gott erinnert. Mit der Liebe und Freundschaft Gottes verlieren alle solche aber auch die Liebe, Achtung, Freundschaft und das Vertrauen der guten, tugendhaften Menschen. Sie sind schon hienieden verwiesen „an ihren Ort“ (Apost. Gesch. 1, 25), in die Gesellschaft ihrer Gesinnungsgenossen. Damit dürfte genug gesagt sein bezüglich des ersten Nachteils, d. i. der Beraubung, welche die Leidenschaften der Seele verursachen. —

P. Bonifatius.

Gedenktage.

21. November.

615. Tod des heiligen Columban. Er war um 550 in Irland geboren, trat jung in ein Kloster, segelte als Missionär nach Frankreich hinüber und stiftete daselbst, von König Childebert gut aufgenommen, mehrere Klöster nach einer eigenen, sehr strengen Regel. Nachdem er dort 25 Jahre sehr segensreich gewirkt hatte, wurde er von König Theodorich verbannt, zog mit einigen Schülern den Rhein hinauf und ließ sich am Bodensee nieder. Nachdem er bei Bregenz durch dreijährigen Aufenthalt den Grund zu dem nachmaligen ältesten Kloster Deutschlands Mehrerau gelegt, ging er nach Italien (613) und stiftete das Kloster Bobbio, wo er nach 2 Jahren starb. Seine Lebensregel war in vielen Klöstern Italiens, Deutschlands, Frankreichs eingeführt, bis sie durch die bessere des hl. Benedikt verdrängt wurde. Man hat von Columban außer der Ordensregel noch 14 andere Schriften.

23. November.

1802. Reichsdeputations-Hauptschuß. Gemäß diesem von der Reichsdeputation zu Regensburg gefaßten Beschlusse wurden alle jene Fürsten, welche durch den Krieg Schaden gelitten hatten oder um Landesteile gekommen waren, durch Ueberlassung von Bistümern und Klöstern entschädigt, diese also für aufgehoben erklärt, welche Verfügung sodann durch den zweiten Reichsdeputations-Hauptschuß am 25. Februar 1803 die Bestätigung erhielt. So gingen alle 3 geistliche Kurfürstentümer, 24 Bistümer, 58 Reichsabteien und Sisse und eine große Anzahl anderer Klöster zu Grunde. Diese eingezogenen Güter hatten zusammen einen damaligen Wert von 420 Millionen Gulden (nach jetzigem Werte mindestens 5 Milliarden Mark).

26. November.

1812. Uebergang über die Beresina. Bei seinem Rückzug aus Rußland war Napoleon mit einem Heere von 70000 Mann an der Beresina angelangt. Schon war eine Kälte von mehr als 25 Grad und großer Mangel an Lebensmitteln eingetreten. Napoleon ließ nun zwei Brücken über die Beresina schlagen. Bald jedoch brach die eine zusammen, und alles suchte daher über die andere den immer näher rückenden Russen zu entkommen; das Gedränge auf derselben war fürchterlich. Der eine stieß den andern zu Boden oder in den Fluß hinab; die Stiehenden schritten über die Liegenden; die Wagen und die sich wild bäumenden Rosse zerquetschten die Gefallenen. Die, welche über das Treibeis des Flusses hinüberkommen wollten, versanken im Wasser. In das Geschrei der Verzweiflung vermischte sich der Donner der russischen Kanonen, deren Kugeln in der gedrängten Menschenmasse oft Hunderte auf einmal zerschmetterten. Der Uebergang begann in der Nacht und dauerte drei Tage. Weil die Russen immer näher kamen, befahl Napoleon, die Brücke in Brand zu stecken und überließ die 40000 Mann seines Heeres, die noch jenseits des Flusses waren, ihrem Schicksale. Von den 70000 Soldaten, welche an der Beresina angekommen waren, existierten nur noch 30000, die auf dem Marsche größtenteils vor Hunger und Kälte umkamen.

Zur Beherzigung.

Gesell dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besseren Kräfte ringen;
Wir selbst nicht besser ist als du
Der kann dich auch nicht weiter bringen.

Du sollst nur Weniges verlangen,
Das Herz an Wenigeres hängen
Und um das Wenigste dich bangen.

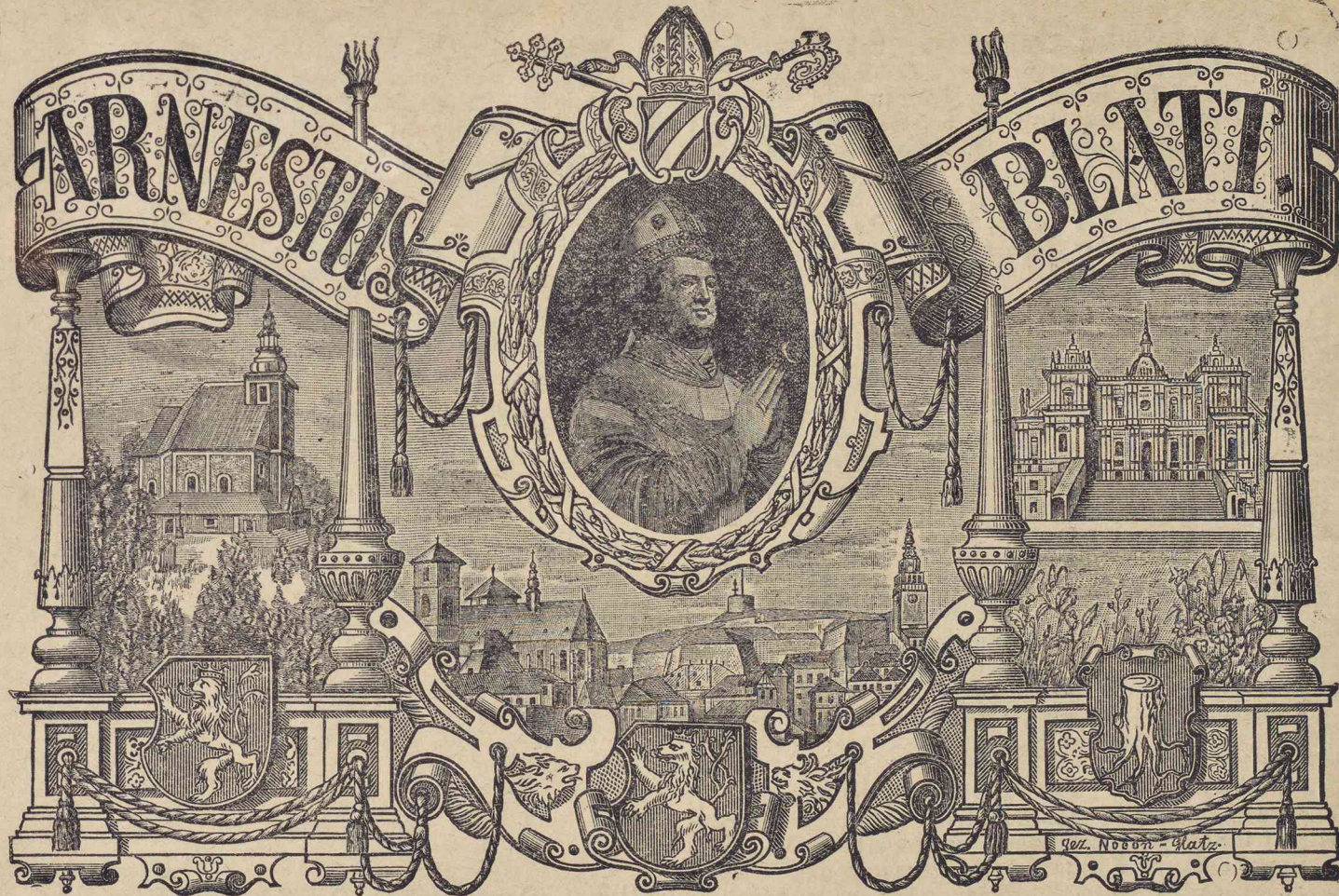
Daß du nicht kannst, wird dir vergeben,
Doch nimmerdar, daß du nicht willst.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

Für die Herz-Jesu Kirche in Tegel: Ungen. Alt-Gersdorf 2 Mk.
Für die Corpus-Christi-Kirche in Berlin: Ungen. Schreden-
dorf 50 Pf.
Für das Antonius-Kloster in Fürstentum: Ungen. Kortau
(b. Bachmann) 2 Mk.
Für die Missionen in Indien: D. 10 Mk. Zum Verkauf eines
Heidentums (Gedwig zu taufen) d. P. Franz-Wartha 21 Mk.
Für die Antoniuskirche in Berlin-Schöneberg: D. L. Glag
3 Mk. Familie aus Briesen (d. Siehr) 50 Pf. Ungen. Wallisfurth
(b. Bed) 1 Mk. Ungen. D. 2 Mk. W. B. 250 Mk.
Für die Antonius-Waisenhaus in Trossen und Feldkirchen:
C. Burgardt-Gersdorf 3 Mk. Ungen. Kortau (b. Bachmann)
2 Mk.

Druck und Verlag der Arnstein-Druckerei (Ges. m. b. H.) in Glatz. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Gust. Recknitz in Glatz.



Per aspera ad astra!

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 93.

Nr. 47.

Glatz, Sonntag, 20. November 1904.

7. Jahrgang.

Wochenkalender.

November. (Armenjeden-Monat.)

- | | |
|-----------------|--|
| 20. Sonntag. | 26. und letzter Sonntag nach Pfingsten. Felix von Balais, Märitzer des Ordens der Trinitarier, † 1212. |
| 21. Montag. | Kolumban, Abt von Bobbio, Stifter von Mehrerau, † 613. Gelasius I., Papst, † 496. |
| 22. Dienstag. | Cecilia, J. Mari., Patronin der kirchlichen Musik, † 303. |
| 23. Mittwoch. | Klemens I., Papst und Mart., † 100. Fest 2 Kl. Felicitas, Mart., die Mutter der heil. 7 Brüder, † unt. Kaiser Antoninus. |
| 24. Donnerstag. | Johannes vom Kreuze, Karmelit, † 1591. Chrysostomus, Mart., † 303. |
| 25. Freitag. | Katharina, J. und Mart., Patronin der Gelehrten, † 307. |
| 26. Sonnabend. | Silvester, Abt, † 1267. Petrus, Patriarch von Alexandrien, Mart., † 311. Konrad, Bischof von Konstanz, † 976. |

Letzter Sonntag nach Pfingsten.

Jesus verkündigt die Zerstörung Jerusalems, das Ende der Welt und seine Wiederkunft. Matth. 24, 15–25. In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr den Greuel der Verwüstung, welcher von dem Propheten Daniel vorhergesagt worden, am hl. Orte sehen sehet (wer das liest, der verstehe es wohl!): dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, der steige nicht hinab, um etwas aus seinem Hause zu holen; und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht zurück, um seinen Rock zu holen. Und wehe den Schwängern und Säugenden in jenen Tagen! Bittet aber, daß eure Flucht nicht im Winter oder am Sabbate geschehe. Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch fernhin sein wird. Und wenn diese Tage nicht abgekürzt würden, so würde kein Mensch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden. Wenn alsdann jemand euch sagt: Siehe, hier ist Christus oder dort, so glaubet es nicht. Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß

auch die Auserwählten, wenn es möglich wäre, in Irrtum geführt würden. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. Wenn sie euch also sagen: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in den Kammern, so glaubet es nicht. Denn gleichwie der Blitz vom Aufgange ausgeht und bis zum Niedergange leuchtet, ebenso wird es mit der Ankunft des Menschensohns sein. Wo immer ein Nas ist, da versammeln sich die Adler. Sogleich aber nach der Trübsal jener Tage wird die Sonne verfinstert werden, der Mond wird seinen Schein nicht mehr geben, die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohns am Himmel erscheinen, und alle Geschlechter der Erde werden wehklagen, und sie werden den Menschensohn kommen sehen in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und er wird seine Engel mit der Befehlsfahne senden mit großem Schalle, und sie werden seine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern, zusammenbringen. Vom Feigenbaume aber lernet das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon hart wird und die Blätter hervorgewachsen sind, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist. So auch, wenn ihr dies alles sehet, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist. Wahrlich, ich sage euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Von den Zeitungen.

Von P. Adolp.

Es mag sonderbar scheinen, daß ich jetzt von den Zeitungen schreibe, das Evangelium aber handelt vom Untergange Jerusalems und vom jüngsten Gericht. Und doch hat mich gerade das Evangelium auf diesen Gegenstand gebracht. Im Evangelium sprach der Heiland von der Zukunft, von den Geschichten Jerusalems und der ganzen Welt; die Zeitung aber spricht halt von der Vergangenheit und Gegenwart, aber auch eben von den Geschichten der Welt und der Menschen.

Und wie Jesus bazumal als Prophet in all dem Wirken, das über die Erde ging, Gott zeigte, zeigte wie über den Binnen Jerusalems, über den Binnen des Tempels, über den

Umtrieben der Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester der ewige Vater schwebte, wie er zürnend schon die Flammenrute göttlicher Gerechtigkeit in der Hand hielt; so kann dir auch die Zeitung zeigen in den Geschichten der Gegenwart, in den Geschichten der Vergangenheit, wie schließlich und endlich doch der liebe Gott die Welt durchschreitet. — Früher oder später trifft jedes Volk seine Vergeltung. Die Menschen haben ihr Gericht im Sterben und dann am jüngsten Tage, die Völker haben ihr Gericht in ihrer Geschichte. „Gott geht durch die Welt“, seinem Gange, seinem Walten zuzusehen ist leicht für den, der die Augen offen hält.

Noch ein zweites zeigt die Zeitung. Jesus hat als Prophet oft und oft hingewiesen auf das schleichende Gift, das im Volke wille und das es dem Untergange zutrieb. Damals war es die Heuchelei der Pharisäer, die Sittenlosigkeit der Sadduzäer, der Stolz des Priestertums und der Schriftgelehrten. Diese Ursachen haben Jerusalem und das Judenvolk zugrunde gerichtet. — Nimm die Zeitung! — Wie ist da unwillkürlich registriert, was für Gifte im Volke brodeln und alles vergiften und vernichten! — Und liest du auch bloß von Rauferei und Spiel, — sieht man nicht im Hintergrunde zumeist als einzige Ursache eine riesengroße Flasche mit Gift, und die Aufschrift, über der leider nicht wie in Apothekengiften ein Totenkopf gemalt ist, lautet einfach: „Alkohol“. Man sagt: im Reiche brauche man bloß 600 Millionen Mark jährlich auf das Militär und 2000 Mill. allein — auf Schnaps. — Ließt du von Selbstmord, vom gräßlichsten Verbrechen, das ein Mensch machen mag: siehst du nicht auch das Giftkraut? — Unkeuschheit, Unglaube, Unredlichkeit sind es zumeist. Und schaust du ins Gewirre der Politik, wie sieht man in so manchem das schillernde Schierlingskraut Gotteshaß, Religionshaß, Logentum! — Nun in Jerusalem haben sie Christum sogar gekreuzigt und — 40 Jahre später war Jerusalem untergegangen! — Gottes Finger auch hier; und der Hölle Gift auch in so vielem! —

So kann die Zeitung wahrlich nutzen und hinführen zum lieben Gott. Soll sie aber Nutzen bringen, darf sie um Gotteswillen selber nicht giftig sein. Zeitungsgift wirkt furchtbar. Und wer die Geschichte der Erde verfolgt, wird besonders auch finden, daß an vielem nichts anderes schuld ist als Zeitungsgift.

In Wien wurde der berühmte Jesuit P. Abel zu einem sterbenden Herrn gerufen, der schon viele, viele Jahre nicht mehr in der Kirche gewesen war. Der Herr erzählte dies ganz treu und offenerherzig auch außer der Beichte. Und seine Erzählungen zeigten, daß er eigentlich ein wirklich guter Mensch gewesen war, mit Ausnahme, daß er die Religion vollständig weggeworfen hatte. Der Mensch hat aber halt nicht bloß Pflichten gegen sich selbst und gegen den Nächsten, sondern auch gegen den lieben Gott; wenn darum einer sonst auch ein wahrer Heiliger wäre, Religion muß er schon doch haben, um seine Pflichten zu erfüllen gegen den lieben Gott. P. Abel fragte nun: „Aber, lieber Herr, Sie waren sonst so gut, wie mir scheint, wie kommt es denn, daß Sie — aber ganz von der Religion lassen?“ — Da sagte der Herr: „Sehen Sie, Hochwürden, dort auf dem Tisch die Zeitung?“ „Ja, ich sehe und kenne sie.“ — „Sehen Sie, die hat es gemacht. — Durch die bin ich immer kälter geworden. Mit der Zeit wurde ich durch sie geradezu springgiftig auf die Pfaffen und dann auf die Religion überhaupt. Alles Uebrige versteht sich dann von selbst.“ — Das ist ein Beispiel aus vielen.

Wehe denen, die sich selbst vergiften! Vergiften kann man sich aber auch durch schlechte Zeitungen.

Der Schmerz.

Er hält dich fest in seinen harten Armen,
Des Leibes Feind, der Seele bester Freund,
Nicht Jugend und nicht Kraft kennt sein Erbarmen,
Ob sie um Gnade flehend auch geweint.

Er hält dich fest — du sollst dich mit ihm messen,
Verschließ dem Jammer deinen müden Mund;
Sei stille! Eh' die Stärk' du vergiffen,
Beiß dir die Lippen und die Zunge wund!

Er hält dich fest — und keinem sollst du klagen,
Wenn bleich dein Angesicht, dein Auge feucht,
Halt aus! Was dir gesandt, kannst du ertragen,
Bis die Geduld des Vaters Herz erwacht.

Er hält dich fest in deines Körpers Banden,
Die Seele nur ist ihm nicht untertan;
Ob dir im Elend auch die Sinne schwanden —
Es zieht die Seele ruhig ihre Bahn.

Er hält dich fest — sei stark und laß nicht sehen,
Wie's in dir kammert, glüht und wühlt und reißt,
Willst du um Mitleid zu der Erde flehen,
Wenn dich dein Heiland nach dem Kreuze weist?

Er hält dich fest als Strafe deiner Sünden, —
Du bist nicht so, wie auf der Stund' dir sie t,
Der gute H're will ein Schäß in finden,
Das auf verirrt fremden Pfaden geht.

Er hält dich fest — der Leib muß unterliegen;
Da hilft kein Stolz, Geduld zwingt ihn allein,
In Schmerzen muß' der Herr die Welt besiegen,
Der Schmerz muß dir ein Himmelsführer sein.

(Elise Miller.)

Michel Deverse, der Deutsch-Amerikaner.

Eine wahre Geschichte aus der Trierer Gegend von W. R.

(Fortsetzung.)

Diese Nachricht erregte in der Heimat allgemeines Staunen und bezeugte auch gar manchem ungläubigem Kopfschütteln. Niemals hätte man früher den kernhaft braven Deverse einer solchen unehrenhaften Handlung für fähig gehalten. Allein die Nachricht war doch zum Teil richtig. Deverse war wirklich von seiner lieben Frau fortgegangen; falsch aber war gemeldet, daß er ohne deren vollständiges Einverständnis fortgezogen, also durchgegangen sei. Sie hatte sich, um des lieben Voles willen, gerne dazwischen gefügt, daß Deverse tiefer ins Innere des Landes vordringe. Dahin aber konnte er sie nicht mitnehmen: sie wäre für sein Arbeiten und Erwerben nur eine hinderliche Last gewesen, und zudem fehlte für zwei Leute das Reisegeld. In New-York wollte aber Deverse nun einmal nicht bleiben. Denn in dieser großen Weltstadt war — das hatten sie Beide gar bald eingesehen — bei allem Fleiß nichts Rechtes zu erübrigen. Mit Vertrauen auf den lieben Gott, unter gegenseitiger Versicherung ihrer Liebe und Treue schieden die Eheleute dann in Gottes Namen von einander.

Dieser Mut und dieses Gottvertrauen sollte auch nicht zu Schanden werden. Deverse fand sofort neue Beschäftigung in der Stadt Trenton im Staate Michigan. In kurzer Zeit verdiente er mit seinem Fleiße und seiner Ausdauer so viel, daß er schon nach einem halben Jahre seiner Frau Reisegeld nach New-York schicken konnte. Wer beschreibt die Freude der Frau, als sie ihren Mann nach sechsmonatlicher Trennung wieder sah! Nun arbeiteten sie eine Zeit lang gemeinsam. Ihre Verhältnisse besserten sich zwar sehr gegen diejenigen in der deutschen Heimat, auch konnten sie bessere Kleider tragen als daheim, und auch die tägliche Nahrung war eine bessere.

Allein das französische Sprichwort hat Recht, wenn es sagt: „Der Appetit kommt unterem Essen.“ Deverse dachte: „Soweit wären wir nun, daß uns zwar nichts Notwendiges mangelt; aber es geht doch immer nur so aus der Hand in den Mund!“ Und damit war der strebsame Deutsch-Amerikaner nicht zufrieden. Er wollte das Glück noch einmal

versuchen. Noch einmal schlug er seiner Frau vor, ihn allein eine Zeit lang weiter ziehen zu lassen; er werde treu für sie auch in der Ferne sorgen. Allein dieses Mal ließ sich die Frau nicht so leicht bewegen, allein zu zurückzubleiben.

Sie stellte ihm alle ihre Beweggründe vor die Seele, damit er noch bleibe. Allein gerade diese Gründe bewogen ihn, seinen Entschluß nun erst recht nicht aufzugeben; denn nun wußte er, daß ihm jetzt noch größere Verpflichtungen erwachsen seien, eine bessere Erwerbstätigkeit zu suchen. Sollte der Herr ihnen ein Kind schenken, dachte Deverse, so hatte er auch für dieses zu sorgen, diesem eine Zukunft zu gründen. Ich weiß nicht, ob es ganz recht gewesen ist, daß Deverse, bloß um diesen Zweck zu erreichen, jetzt seine Frau noch einmal verlassen hatte, aber der guten, hochherzigen Frau, welche den Beruf des Weibes erkannt hatte, dem Manne untertänig zu sein, genügte die Ueberzeugung, und der feste Wille des Mannes, um sich in ihr Los zu fügen. Wie schwer Beiden, besonders aber der Frau, die Trennung dieses Mal geworden ist, das kann man sich leicht denken. Deverse hatte aber im guten Glauben, das Rechte zu tun, gehandelt, und seine Frau hatte dem lieben Gott ein großes Opfer gebracht. Das sollte belohnt werden.

Dieser Lohn aber mußte auf dem Kreuzwege verdient werden. Während Deverse ferne von seiner Frau weilte, begannen für dieselbe die bittersten und schmerzhaftesten Tage ihres Lebens. Sie erlitt sie bald nach der Abreise ihres Mannes und war nun auf fremde Hilfe angewiesen. Von Deverse kam nicht einmal ein Brief, obwohl sie täglich auf denselben mit banger Spannung wartete. Der Himmel schenkte ihr ein Töchterlein, welches in der Taufe den Namen Elisabeth erhielt. Allein die Freude ob dieses Glückes war nur eine halbe. Denn ihr lieber Mann konnte sie nicht mit ihr teilen. Noch immer fehlte jede Kunde von ihm. Ja, bei den Leuten kam die unglückliche Frau sogar in schlimmes Gerede. Denn sie hatte keinen Trauschein vorzuweisen, und überhaupt fehlte ihr jedes Papier, wodurch sie ihre kirchliche Trauung hätte nachweisen können. Nur mit Tränen konnte sie auf die vielen Verleumdungen antworten, welche die böse Welt ihr nicht selten geradezu ins Gesicht sagte. O, wie oft erzählte später, als sie schon hochgeachtete vornehme Leute waren, Frau Deverse, wie bitter und schmerzlich ihre Lage damals gewesen sei. Oft sogte sie, daß ihr das alles tausendmal mehr wehe getan hätte, als die Versteigerung all' ihres Habes und Gutes in der alten Heimat.

Allein diese Trübsal dauerte nicht ewig. Ihre kleine Elisabeth zählte erst einige Wochen, als ganz unerwartet plötzlich Michel Deverse vor ihnen stand. Und er war nicht ohne Erfolg tätig gewesen; er brachte Geld mit, zahlte alle Schulden, und sofort nahm er Mutter und Kind mit sich nach Chicago. Aller Schmerz wandelte sich nun um in Freude. Sie brauchten für ihre Zukunft nun nicht mehr bange zu sein. Sie hatten in Chicago ein neues Heim gefunden. Michel Deverse arbeitete an den Kanalbauten und verdiente ziemlich viel Geld. Er konnte schon manchen Dollar für die Zukunft zurücklegen, was freilich noch lange kein Kapital ausmachte.

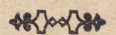
Bald fand Deverse aber noch ein besseres Auskommen. In Chicago war damals eine große Bierbrauerei errichtet worden. Dieselbe gehörte einem Deutschen und einem Irlander gemeinschaftlich. Sie hatte einen großen Betrieb und stand sich außerordentlich gut, weil die Rundschaft eine sehr ausgedehnte war. Daneben führten die Besitzer auch einen Milchhandel, welcher ebenfalls recht einträglich war. Er wurde doppelt einträglich, als Michel Deverse den Milchhandel übernommen hatte. Doch dazu kam er nicht sofort ohne weiteres. Zunächst wurde er erst als Schweizer aufgenommen und hatte als solcher den Rufschall zu besorgen; denn vorerst mußte er Englisch lernen. Als er der neuen Sprache genugsam mächtig war, wurde ihm der Milchhandel übertragen. Bald war Michel Deverse in dieser Eigenschaft in der ganzen Stadt bekannt. Jedermann kannte den „Deutschen Milch-Michel“, wie man ihn nannte, und bei allen war er wegen seines freundlichen Wesens und seiner

guten Besorgung beliebt. Deverse hat übrigens diesen Beinamen bis zu seinem Lebensende behalten. Obwohl er später eine so hervorragende Persönlichkeit geworden ist, freute ihn dieser Name „Milch-Michel“ immer außerordentlich, besonders wenn das Wort „Deutscher“ vorgesetzt wurde.

So gewann also Deverse mit seinem Milchhandel die Achtung aller seiner Mitbürger, mit welchen er in geschäftliche Berührung kam. Jede Herrschaft, vom Vornehmsten bis zum Arbeiter, wünschte nur von dem sauberen, höflichen und freundlichen „Deutschen Milch-Michel“ Milch und Butter zu beziehen. Ebenso stieg er aber auch natürlicher Weise in der Gunst seiner eigenen Herrschaft, die ihm ihr ganzes Vertrauen schenkte. Michel Deverse hatte jetzt mit seiner Frau und seinen zwei Kindern sein gutes Auskommen. Da wäre jetzt in Chicago so günstige Gelegenheit gewesen, sich selbstständig zu machen. Hätte er sich Bauplätze kaufen können, welche von der Regierung zu billigen Preisen abgelassen wurden, so hätte er in wenigen Jahren ein reicher Mann werden können. Gar mancher Ankömmling, der nur über ein geringes Kapital zu verfügen hatte, ist damals ein wohlhabender Mann geworden. Allein Kapital mußte da sein, und das fehlte Deverse immer noch; denn das Leben in Amerika ist teuer, und so überaus viel verdiente Deverse als Milchhändler immer noch nicht. Auf einmal dämmerte da unserm Deverse eine ganz sonderbare Aussicht, rasch zu der nötigen Summe Geldes zu gelangen.

Durch die Vichtung der amerikanischen Urvölker waren die Indianer-Stämme Nord-Amerikas in den letzten Jahren immer mehr zurückgedrängt worden. Zur Rache dafür hatten sie sich wiederholt erlaubt, verschiedene Pflanzungen neuer Ansiedler anzugreifen und zu verwüsten. Ihre Rühnheit wurde zuletzt so groß, und der Schaden, den ihre Gewalttätigkeiten anrichteten, so bedeutend, daß sich die Regierung der Vereinigten Staaten entschloß, ein Streikcorps aufzustellen, welches die sogenannten „Rothhäute“, die alten Ureinwohner des Landes, unschädlich machen sollte. Nun hat aber das freie Amerika bekanntlich nur ein ganz unbedeutendes stehendes Heer; deshalb werden im Kriegsfall die Soldaten einfach gewonnen und gekauft. Das mußte auch jetzt geschehen, und die amtlichen Bekanntmachungen waren bereits erlassen. Da erwachte bei unserem „Deutschen Milch-Michel“ der alte preussische Soldatengeist.

Auch er ging hin und bot seinem neuen Vaterlande seine Dienste an. Und so ward unser Deutsch-Amerikaner Soldat. (Fortsetzung folgt.)



Wie die Leidenschaften Leiden schaffen.

II.

Jede Leidenschaft fügt dem von ihr Beherrschten einen zweifachen Nachteil zu: sie nimmt ihm etwas, was er besch, und bereitet ihm außerdem einen wirklichen fühlbaren Schmerz, von dem er vorher frei war. Der Schmerz braucht nicht immer ein Leibliches zu sein; es giebt auch Seelen Schmerzen, die noch schlimmer sind als die Leiblichen, wie Kummer, Verdruß, tiefer anhaltender Gram, zu späte, vergebliche Reue, Trübsinn, Schwermut, Verzweiflung. Ein aus der sinnlichen Erfahrung hergenommenes Beispiel wird den zweifachen durch die Leidenschaften verursachten Nachteil erläutern: wer sich zu reichlichem Genuße starken Bieres hingeben hat, ist, auch ohne gerade betrunken zu sein, erkrankt für den übrigen Teil des Tages unfähig zu geistiger Arbeit, oft auch zu körperlicher; er hat Geld und Zeit eingebüßt und alles, was er in dieser Gutes hätte tun und was er sich hätte verdienen können. Außerdem zieht er sich aber auch fühlbare Leiden zu, Kopfschmerzen, Verdauungsbeschwerden, eine Schwächung und Lähmung des Gehirns, die sich durch Mißbehagen, Traurigkeit, Schwerfälligkeit bemerkbar macht. Nebenbei verhält es sich mit jeder anderen Leidenschaft; von ihnen allen gilt das Wort: „Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.“ Nicht immer, wenn auch oft, folgen die Schmerzen den Freuden auf dem Fuße; immer aber erntet der Sklave der Leidenschaften in späteren Jahren, wenn er solche erlebt, was er in der Jugend gesät hat. Doch die geistlichen Nachteile sind nichts gegen die geistigen, welche bei der Unbeschränkung jenseits scheidenden Seele auch dort noch fortbauern. Der zweifache geistige Nachteil, den die Leidenschaft zufügt, besteht darin, daß sie den ihr Fröhenenden erstens des guten Geistes, des Geistes Gottes beraubt, und daß sie außerdem ihm einen fünffachen wirklichen Schaden zufügt: sie ermattet, quält, verfinstert, befeuert und schwächt ihn, und zwar alles das in seinen geistigen Kräften. Diesen zweifachen geistigen Nachteil, den sogenannten beraubenden (privativen

Sache. In der Tat gibt es zurzeit in Oesterreich niemanden, der von Liberalen und Sozialdemokraten so sehr gehaßt und bescholzt wird, als Dr. Lueger. Gerade an seinem 60. Geburtstag ist dies offenkundig geworden, indem die vom Judenliberalismus aufgestellten Sozialdemokraten eine Gegendemonstration veranstalteten, die aber über die Bedeutung einer wüsten Lärmjense nicht hinausging und die Persönlichkeit Luegers nur in umso hellerem Lichte erstrahlen ließ. Gegen die Lauterkeit dieses Mannes, seine reinen Hände, seine Selbstlosigkeit und sittliche Unantastbarkeit können eben auch seine schlimmsten Feinde nicht aufkommen. Sie haben es ja schon früher versucht, Dr. Lueger zu stürzen, indem sie im Jahre 1895 die Nichtbestätigung seiner Wahl zum Bürgermeister von Wien beim österreichischen Kaiser durchzusetzen wußten. Dank der Treue seiner Anhänger ist er aber das Jahr darauf doch auf den wichtigen Posten berufen worden und hat seitdem unendlich viel gutes gewirkt. Der Segen einer edlen Mutter, welcher er bis zu ihrem Tode († 1888) der dankbarste Sohn war, ruht auf ihm.



Dr. Karl Lueger, Bürgermeister von Wien.

Zwei Schwestern, denen er ebenfalls innig zugetan ist, führen ihm, da er unvermögend ist, den Haushalt und ein treues Leben nach den Vorschriften der Kirche regelt all sein Tun und Lassen. Ist er doch Katholik durch und durch, ein leuchtendes Vorbild für alle, die im öffentlichen Leben für die christliche Sache kämpfen.

Der Heilige Vater Papst Pius X. hat dem hochverdienten Manne zum 60. Geburtstag seinen Segen gesendet und ihm die herzlichsten Glückwünsche übermittelt. Neben vielen anderen hochstehenden Persönlichkeiten gratulierte ihm auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand. Mögen dem wackeren Bürgermeister von Wien noch viele Jahre einer gottgesegneten Wirksamkeit beschieden sein!

Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen.

Der zurückgetretene Direktor der Münchener Akademie der Tonkunst.

(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen hat sein Amt als Direktor der Königl. Akademie der Tonkunst in München niedergelegt. An der Akademie wurden bis auf weiteres zwei Direktoren angestellt, von denen der erste Direktor vorwiegend die künstlerische, der zweite Direktor vorwiegend die administrative und disziplinäre Leitung der Anstalt und die Ueberwachung des Unterrichts zu übernehmen hat. Als erster Direktor wurde der Königl. Generalmusikdirektor Felix Mottl in München, unbeschadet seiner bisherigen Stellung im Königl. Hofdienst, und als zweiter Direktor der bisherige Inspektor Hans Buzmeyer ernannt. Der im Jahre 1862 in Neuf geborene Bernhard Stavenhagen, der in Berlin seine erste künstlerische Ausbildung erhielt, dann eine zeitlang als Hofpianist in Weimar tätig war, wurde 1898 nach München berufen und erwarb sich daselbst bald die Gunst des Publikums in hohem Grade. Stavenhagen ist als ein temperamentvoller Musiker bekannt. Er verhalf als Dirigent jedem Instrument, jeder Gesangsstimme zu ihrem Recht, zu ihrer Bedeutung innerhalb des Ganzen, und dabei fehlte doch nie der große, hinreißende Schwung, wo er im Geiste der Tonrichtung geboten war. Was er gab, was er leitete, war immer interessant, immer die Frucht ungemein treuen und redlichen Arbeitens,

immer das Werk eines ganzen Künstlers. In München wird sein Rücktritt fast allgemein bedauert. Stavenhagen wird nun vor allem seiner früheren Tätigkeit als Pianist und Dirigent wieder eifriger obliegen. Auch die von ihm geleiteten „Modernen Abende“, die sich vorigen Winter großen Beifalls und Zuspruchs erfreuten, bleiben unter seiner Direktion bestehen. v. St.

Vermischtes.

[Versteinerte Riesenvögel.] welche selbst die Moa-Arten von Neuseeland noch an Größe übertreffen, fand man in den Erdschichten Argentiniens, und zwar in der ersten Stelle derselben. Die Moa-Arten, deren größte (Dinornis giganteus) 3 1/2 Meter hoch wurde, gehörten zu den Landvögeln oder Straußen und wurde vielleicht erst im letzten Jahrhundert von den Eingeborenen vollständig ausgerottet. Die argentinischen Funde werden von Brummeister in eine ganz neue Ordnung eingebracht, die zwischen Reiher, Gänsen und Raubvögeln in der Mitte steht. Man fand die Reste wohl erhalten wegen des jener Gegend eigentümlichen trockenen Klimas am Argentinsee und am Rio Santez Cruz; von ihrer Größe gewinnt man eine Vorstellung, wenn man bedenkt, daß die Schenkelknochen die Stärke eines Pferdehufes und die Schienbeine die Länge von 76 Zentimeter erreichen.



Hofkapellmeister Bernhard Stavenhagen.

[Unnötige Zeitverschwendung.] Kommiss: „Wollen Sie mir nicht erlauben, ein halbes Stündchen fortzugehen? Ich würde gern nehmen ein Bad!“ — Prinzipal: „Wozu? Ich hab's noch nötiger wie Sie, und nehm' kein Bad!“

[Radfahrerin.] „Bitte, Herr Fortstabsjunkt, wo liegt denn Lahnberg?“ — „Ich soll meinem Mann entgegenfahren!“ — Fortstabsjunkt: „Lahnberg liegt fünf Kilometer von hier an der Straße rechts — der Herr Gemahl links.“

[Einfaches Mittel.] Dame: „... Und finden Sie nicht, daß ich furchtbar elend aussehe, Herr Doktor?“ — Arzt: „Alerdings, meine Gnädigste!“ — Dame: „Und was raten Sie mir?“ — Arzt: „Wischen Sie sich den Puder ab!“

[Beim Zahnarzt.] Patient (dem der Gehilfe einen Zahn gezogen hat): „Donnerwetter, das war eine Leistung; nicht den geringsten Schmerz habe ich gefühlt!“ — Zahnarzt (entrüstet zu dem Gehilfen): „Was, hat der Herr vielleicht für schmerzloses Zahnziehen bezahlt?“

[Deutlicher Wink.] Student: „Aber sagen Sie nur, Herr, warum nennen Sie mich denn seit einiger Zeit stets Vergewaltigungsbesitzer?“ — Wirt: „Nun, Herr Lehmann, weil Sie eine große „Reche“ haben.“

Logogriph.

Mit f berührt es Dein Mund, Mit t berührt es Deine Hand, Mit h ist es nützlich und Du trägst es bei Dir im Gewand.

Rätsel.

Vorwärts bin ich Dir das Liebste, Was Dir die Natur gegeben; Mich zu hegen und zu pflegen, Ist Dein allerhöchstes Streben. Nichts darfst Du mich nicht fliegen, Könnst Du, und dennoch zeige Ich mich nützlich — aber hüte Dich, wenn ich zu Kopf Dir steige.

Aus voriger Nummer:

Auslösung des geographischen Rätselrätsels: Wiesbaden, Neustadt, Glatz, Neuf, Oldenburg, Dresden, München, Ruzha, Salzweil, Greis, Meiningen, Ludwigslust.

„Braunschweig.“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe. Expedition des „Gebirgsboten“ in Glatz.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten“.

N. 47.

Sonntag, den 20. November.

1904.

Trostlied.

(Nachdruck verboten.)

Laß die Blätter fallen, Die Blüten laß verwelken, Einst wird in grünen Hallen Der Frühling auferstehen!

Nicht tot ist die entlaubte, Vereinsamte Natur, Sie träumt, die Schmuckberaubte, Vom nächsten Feste nur.

Sie träumt von künft'ger Wonne Von künft'ger Lust und Pracht; Bis einst die warme Sonne Den Traum lebendig macht.

Heinrich Baumhauer.

Zur Stütze der Hausfrau.

Nach dem Englischen von Clara Rheinard.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Daß solch ein Mann nicht zum zweiten Male in der Welt existiert, steht bei mir fest. Ich blühe ihm nach, wie er so stolz und stattlich den Gartenweg hinunter schreitet, und frage mich, was konnte dieser schöne, herrliche Mann an mir unbedeutendem armen Mädchen finden, um mich seiner großen, unermeßlichen Liebe und all der guten Dinge, womit er mich überhäuft, für wert zu halten? Eine unendliche Dankbarkeit erfüllt mein Herz für das Glück, das mir so unverdient zu teil geworden.

Zum ersten Male gehe ich mit dem rechten guten Willen, leichten Herzens und frohen Sinnes an mein Tagewerk. Wunderbar flink komme ich mit meiner Arbeit zu Stande; um halb zwölf Uhr bereits sitze ich in frischer, häuslicher Toilette am Klavier und singe, bis mir die Stimme zu versagen droht. Ich habe nichts mehr zu tun bis zu der gefürchteten Stunde, da meine Tätigkeit in der Küche beginnt. Aber auch hier geht mir heute alles leichter von der Hand und als mein Gatte um sechs Uhr heimkehrt, habe ich ihm ein überraschendes Essen vorzusetzen. Hans langt tapfer zu, mit seiner gewöhnlichen guten Laune und der Versicherung, daß ich mich von Tag zu Tag in der Kochkunst vervollkomme. Ich lächelte unwillkürlich, denn ich weiß, daß er dies ebenso wenig glaubt, als ich selbst.

Unsere wichtige Besprechung findet im Garten statt. In das Haus zurückgekehrt, schreibt Hans eine prächtige Anzeige für die „Times“, die wir zusammen zur Post besorgen. Ich bin froh und zufrieden und weil ich es bin, ist es auch Hans.

Vier Tage vergehen in vergeblichen Warten auf eine Antwort und ich bin in den Tiefen der Verzweiflung; der fünfte Morgen endlich bringt uns zwei Briefe.

Socherfreut erbreche ich den ersten. Er ist von einer Dame, die, wie sie meldet, all meinen Anforderungen entsprechen, die besten Zeugnisse vorlegen kann. Eine Erkrankung zwang sie, ihre bisherige Stellung bei einer einzelnen Dame aufzugeben; sie ist jedoch vollkommen wieder hergestellt, eine vorzügliche Köchin, sparsame Wirtschaftlerin und siebenunddreißig Jahre alt. Sie sieht mit Vergnügen weiteren Mit-

teilungen von Hans Huddart entgegen und könnte, wenn er wünscht, sofort ihre neuen Pflichten übernehmen.

„Ich möchte eine jüngere Dame um mich haben,“ sagte ich, meinem Gatten das einliegende Bild der Briefschreiberin reichend.

„Bei Gott, siebenunddreißig!“ ruft Hans, in helles Lachen ausbrechend. „Armes Ding, sie wird die fünfzig nie wiedersehen! Ich glaube, wir tun am besten, ihr Anerbieten mit Dank abzulehnen.“

Der nächste Brief ist noch schlimmer. Die Dame ist Witwe, würde ein besonderes Wohnzimmer beanspruchen, könnte sich um die Küche durchaus nicht annehmen, ist aber gewandt in Hausarbeit jeder Art.

„Was liegt daran,“ sagt Hans, meine niedergeschlagene Miene und tränengefüllten Augen bemerkend; „wenn wir weiter inferieren, werden wir früher oder später schon etwas Passendes finden.“

Für mich ist die Aussicht, mich auf unbestimmte Zeit abzuquälen zu müssen, durchaus nicht tröstlich. Ich vermag unangenehme Dinge nicht so leicht aufzunehmen, wie Hans.

Mit schwerem Herzen gehe ich an meine Tagesarbeit und bin noch ungeschickter als gewöhnlich. Erst meines heimkehrenden Gatten lächelndes Antlitz, seine liebevolle Begrüßung vercheuchen ein wenig meine düstere Miene. Ein Strahl von Mitleid durchzuckt mein Herz bei dem Gedanken an das entsetzliche Ragout, das ich meinem armen hungrigen Hans vorzusetzen habe.

„Nun, mein Herz?“ sagte er, tapfer das gräßliche Gemengel schlingend; „an Deinem Gesichtchen sehe ich, daß der Tag Dir nichts gebracht hat. Aber ich setze große Hoffnung auf die Abendpost; sie war mir stets geneigter, als die am Morgen. Deine Briefe, Thea, erreichten mich stets des Abends.“

Hans hat richtig geahnt. Die Abendpost bringt etwas — etwas sehr Erwünschtes noch dazu — einen Brief von einer jungen Dame, vierundzwanzig Jahre alt, übernimmt mit Vergnügen Küche und Haushalt, beste Empfehlungen etc. etc. Sie wohnt nur acht Meilen von uns entfernt und unterzeichnet sich „E. Gerriot“.

Hans ist ausgegangen, als dies Schreiben eintrifft; aber in meiner Ungeduld, mir die Dame zu sichern, melde ich mich sofort auf den folgenden Tag um fünf Uhr zu einer Besprechung in ihrem eigenen Wohnort bei ihr an. Sodann räume ich die umherliegenden Papiere weg und verbrenne sie in dem Küchenfeuer. Erst als es geschehen, bemerke ich, daß der Brief der Stütze mit darunter gewesen.

Bestürzt blicke ich auf die geschwärzten Ueberbleibsel, als Hans nach Hause zurückkehrt. Ich erzähle ihm alles.

„Was liegt daran?“ tröstet er mich. „Die Hauptsache ist, daß Du sie Dir gleich gesichert hast.“

Und dann überreden wir uns, daß wir einen Schatz gefunden haben und daß all unsere häuslichen Sorgen ihrem Ende nahe sind.

In froher Erwartung lege ich am nächsten Tage die kurze Fahrt zurück. Der Wagen hält vor einem schönen Wohnhause in einer schönen Straße. Ein Dienstmädchen geleitet mich in den ersten Stock und meldet mich an. Ich trete ein und stehe der „Stütze“ gegenüber. Wie kann ich Worte finden, um sie zu beschreiben? wie nur eine schwache Idee geben von der wunderbaren Schönheit der jungen Dame?

In stummer Bewunderung hängen meine Blicke an dieser herrlichen Erscheinung. Da entreißt sie selbst mich meiner Entzückung.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte sie mit einer leisen, angenehmen Stimme. „Ich hoffe, die Fahrt hat Sie nicht allzu sehr ermüdet.“

Ich nehme den angebotenen Sitz an, aber es ist mir unmöglich, meine Augen von ihrem Gesichte wegzuwenden. Wo habe ich solche Weichenaugen schon gesehen, nur ohne diese Welt von Gram und Leid, welche aus den ihrigen spricht. Jrgendwo ganz gewiß — aber wo?

Unsere Unterredung ist kurz; sie hat nicht mehr zu sagen, als sie bereits geschrieben — wir sind fast auf der Stelle einig geworden. Sie wird nach Ablauf einer Woche eintreten

„Meine süße, kleine Lea,“ sagte Hans, als ich herzzerbrechend an seiner Schulter schluchzte, „ich hatte keine Ahnung, daß Du dich so sehr betrüben würdest. Wie gerne bleibe ich bei Dir, mein Liebling.“

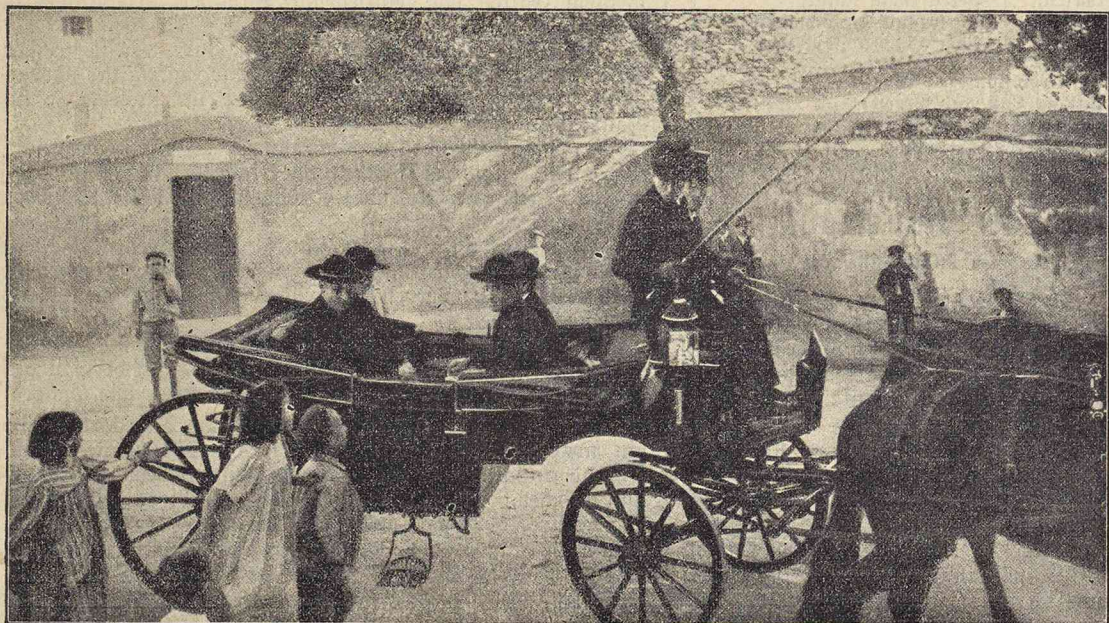
„Geh' nicht weg — o geh' nicht weg!“ rufe ich in meinem unvernünftigen Schmerz. „Schreibe und bringe irgendwelche Entschuldigung vor — und laß mich nicht ganz allein hier zurück.“

Statt der Antwort streicht Hans liebevoll über mein weiches braunes Haar und küßt meine Stirne. Wir stehen unter einer prächtigen Akazie, durch deren Zweige ein blaßes Mondlicht schimmert. Ich richte mein tränenüberströmtes Antlitz zu dem Gatten auf und beschwöre ihn nochmals flehentlich, zu bleiben. (Fortsetzung folgt.)

Kardinalstaatssekretär Merry del Val in Castel Gandolfo.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Kardinalstaatssekretär Merry del Val suchte die erwünschte Ruhe und Kräftigung in dem uralten, am Ufer des düsteren Albanersees gelegenen Castel Gandolfo. Ehemals dem Geschlechte der Savelli gehörig, kam der an sich unbedeutende Ort im Jahre 1596 in den Besitz des heiligen Stuhles. Papst Urban VIII. ließ hier nach dem Entwurfe des römischen Baukünstlers Carlo Maderna (1556—1629) ein herrliches Lustschloß erbauen, das sich in prächtiger Lage, hoch über dem steilen Ufer des Albanersees erhebt. Dieser Palast diente seitdem den Päpsten als Sommeraufenthalt. Die italienische Regierung überließ Papst Pius IX., nachdem sie ihm alles genommen, diese einzige Villa durch das Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 zur freien Benutzung. Pius IX. hat in dessen seit der Be-



Kardinalstaatssekretär Merry del Val in Castel Gandolfo.

und jedenfalls einen Monat bleiben. Dies soll nach meines Gatten Wunsch gleichsam für uns beide eine Probezeit sein.

Hans kommt mir eine Meile entgegen. Ich entlasse den Wagen und wir legen den Rest des Weges zu Fuß zurück. Ich erzähle ihm meine Neuigkeiten und er mir die seinigen — Neuigkeiten, so schrecklich, daß mein seitheriger Kummer mir im Vergleich zu ihnen wie nichts erscheint.

Während meiner Abwesenheit hat er ein Telegramm erhalten, das ihn, wichtiger und dringender Geschäfte halber, für wenigstens sechs oder acht Wochen nach der Hauptstadt ruft.

Die Größe dieser Kalamität läßt mich alles übrige vergessen und vernichtet mich gänzlich. Kaum haben wir die Gartentüre hinter uns geschlossen, als meine Tränen zu fließen beginnen. Hans versucht mich aufzurichten; er spricht von dem Glück des Wiedersehens, das für die Trennung hinreichend entschädige, es ist alles vergebens.

Seither grünte ich mich wegen der sechs oder sieben Stunden, welche er täglich fern von mir verbringen mußte; jetzt scheint mir dieser Zeitraum eine Kleinigkeit, wenn ich denke, wie unzählige Tage und Nächte ich ihn mit keinem Auge sehen soll.

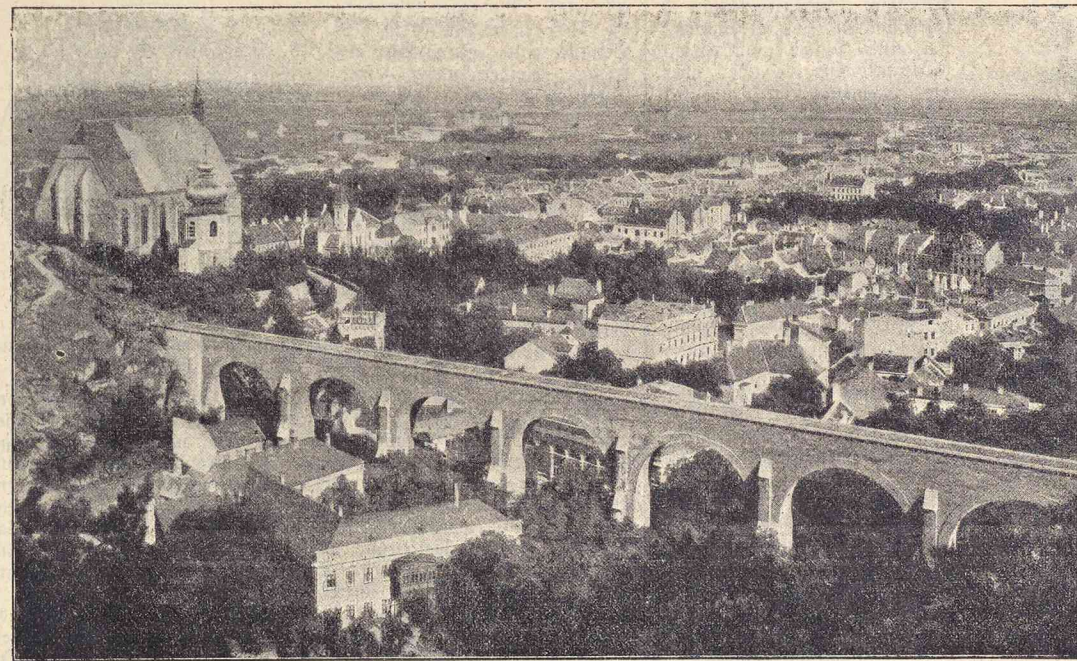
signahme Roms durch Viktor Emmanuel den Vatikan nicht mehr verlassen; auch Leo XIII. hat das Schloß nie bewohnt und Pius X. beschränkte sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen darauf, seinem Kardinalstaatssekretär den herrlich gelegenen Landsitz für einige Zeit als Erholungsort anzuweisen.

Zur Tausendjahrfeier der Stadt Mödling bei Wien.

(Mit zwei Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

Auf eine tausendjährige Geschichte blickt die in der Nähe Wiens gelegene niederösterreichische Stadt Mödling zurück. Erstmals wird dieselbe erwähnt in einer Belehnungsurkunde vom 8. September 904, wonach der Chorbischof Madalwin von seinem Lehnsheeren, dem Bischof Burthard von Passau, das Lehen „Nedelshha“ jenseits des Wienerwaldes, eben das heutige Mödling, zu eigen erhält. Später kamen der Ort Mödling und das zugehörige Gebiet an die Babenberger. Friedrich II. der Schöne und Albrecht II. verliehen dem Orte das Marktrecht und mancherlei Privilegien, die unter ihren Nachfolgern noch erweitert wurden. Unter der Regierung Kaiser Franz Josephs hat sich die Ausgestaltung von Mödling zu einem betriebamen und sich mächtig ausdehnenden modernen Gemeinwesen, zu einer Villen- und Industriestadt vollzogen, und am 18. November 1875 wurde der gegenwärtig 11 120 Einwohner zählende Ort auch offiziell zum Range einer Stadt

erhoben. Sie gehört zur Bezirkshauptmannschaft Baden und liegt 15 Kilometer südlich von Wien am Fuß des Wienerwaldes und am Mödlingbach, als Station mehrerer Bahnlinien. Mödling ist eine beliebte Sommerfrische.



Zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Mödling bei Wien: Panorama der Stadt.

Das Jubiläum ihres tausendjährigen Bestehens beging die Stadt durch eine Reihe von Festlichkeiten, die, unter dem Protektorat des Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich von langer Hand vorbereitet, einen glanzvollen Verlauf nahmen. Dieselben erreichten ihren Höhepunkt in einem historischen Festzug, der unter Leitung

mehrerer Professoren und Künstler am 4. September 1904 veranstaltet wurde. Der Zug bewegte sich durch die überaus festlich geschmückten Straßen und löste sich dann in einzelne Gruppen auf, die verschiedene Bilder und Szenen aus der Geschichte der Stadt veranschaulichten. Eine dieser Szenen, eine Germanen-Ansiedlung aus römischer Zeit, stellt unsere Abbildung dar. Die von der Jagd heimkehrenden Männer finden ihre Frauen und Mädchen mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, während sich die Jünglinge im Speerwerfen üben.



Zum tausendjährigen Jubiläum der Stadt Mödling bei Wien: Germanen-Ansiedlung.

Dr. Karl Lueger, Bürgermeister von Wien.

(Mit Abbildung.) (Nachdruck verboten.)

Eine der bekanntesten, ja wir dürfen sagen, die volkstümlichsten Persönlichkeit im öffentlichen Leben der österreichischen Monarchie ist der Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien,

Dr. Karl Lueger. Als Führer der christlich-sozialen Partei, ein scharfer Denker und gewaltiger Volksredner, ist er der Bahnbrecher der christlichen Idee in Wien und Oesterreich; er ist es, dem Wien seine christlich-soziale Gemeinderatsmehrheit, das Wiedererwachen

offenen katholischen Bekenntnisses, die Rettung aus der entehrenden, auszehrenden Herrschaft des kirchenfeindlichen und ausbeuterischen Judenliberalismus, Niederösterreich seine christlich-soziale Landtagsmehrheit, die tätigen Berufsstände antiliberalen Wahlsiege und so manche wirksame soziale Reform verdanken. Daher die große Popularität dieses Mannes und die schier unbegrenzte Verehrung, die ihm das christliche Volk in Wien und ganz Oesterreich entgegenbringt und die gelegentlich der Feier seines 60. Geburtstages am 24. Oktober 1904 in so erhebender Weise zum Ausdruck kam. Für das ganze christliche Wien war

der Geburtstag Luegers ein Festtag, eine nach Tausenden zählende Menschenmenge brachte ihm vor dem Rathause stürmische Kundgebungen der Guldigung dar, in allen christlichen Vereinen und politischen Körperschaften wurden Festessen veranstaltet, in denen die Wogen der Begeisterung hoch gingen. Ein aus hervorragenden

Bürgern Wiens bestehende Abordnung überreichte dem Gefeierten eine Stiftung im Betrage von über 200 000 Kronen, deren Ertragnis Dr. Lueger zum besten des Handwerker- und Arbeiterstandes verwenden will.

Daß ein Mann, der in so erfreulicher Weise in das Rad der Politik eingegriffen, auch seine Feinde hat, liegt in der Natur der

Er hat sich in seinen harten Armen, Des Leibes Feind, der Seele bester Freund, Nicht Jugend und nicht Kraft kennt sein Erbarmen.

„Soweit wären wir nun, daß uns zwar nichts Notwendiges mangelt; aber es geht doch immer nur so aus der Hand in den Mund!“ Und damit war der streblame Deutsch-Ameri-

übertragen. Bald war Michel Deversee in dieser Eigenschaft in der ganzen Stadt bekannt. Jedermann kannte den „Deutschen Michel“, wie man ihn nannte, und bei

ben die Leidenschaft zuzufügen, besteht darin, daß sie den ihr Fröhlichen erstens des guten Geistes, des Geistes Gottes beraubt, und daß sie außerdem ihm einen fünffachen wirklichen Schaden zufügt: sie ermattet, quält, verflüstert, belächelt und häßlichet ihn, und am aller all, das in seinen geistigen Kräften,